Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 297. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 29. Juni 1862.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel 32½ Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung. **Die Expedition.**

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 47, bei Herrn Neugebauer.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Ritterplatz 1, bei Herrn Gerhardt.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Juni. Die heutige „Patrie" versichert, daß die Gesandten mehrerer Großmächte im Juli zu einer Conferenz in Konstantinopel wegen der Angelegenheiten Serbiens zusammentreten werden. (Angek. 11 Uhr 15 Min.) (Wiederholt.)

Turin, 27. Juni. Bei Gelegenheit der Budget-Discussion schlägt der Berichterstatter vor, die Discussion über die politische Lage voraufgehen zu lassen, indem er erklärt, die Commission sieht das Gesetz einzig unter dem administrativen Gesichtspunkte an. Der Finanzminister und der Conseilspräsident erklären den Wunsch, daß die Kammer das Budget discutire, und verpflichten sich, das Budget von 1863 nach der Wiedereröffnung der Sitzung vorzulegen, indem sie die Schwierigkeit hervorheben, die Frage schon in der gegenwärtigen Session zu discutiren. Die Gewalt der Umstände verlangt eine Vertrauensfrage. Sie fordern die Kammer auf, ihr Votum über das Ministerium abzugeben, indem sie die Vorfrage zurückweisen. Das Ministerium wird eine große Majorität haben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 122¼. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 95½. Oberschlesische Litt. A. 151½. Oberschlesische Litt. B. 132. Freiburger 124. Wilhelmsbahn 56¼. Neisse-Brieger 72½. Tarnowitzer 47. Wien 2 Monate 78¼. Oesterr. Credit-Aktien 86½. Oesterr. National-Anleihe 64½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 79. Darmstädter 85¾. Commandit-Antheile 94½. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 123¾. Lombarden 148¼. Neue Russen 91⅞. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 79 11/12. — Geldmangel.

Wien, 28. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 218, 80.

Berlin, 28. Juni. Roggen: matt. Juni 52½, Juni-Juli 50½, Juli-August 49⅛, Septbr.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: fest. Juni 18 5/12, Juni-Juli 18 5/12, Juli-August 18 5/12, Septbr.-Oktbr. 18 5/12. — Rüböl: günstig. Juni 13⅞, Sept.-Okt. 13 11/12.

△ Die Dinge in Kurhessen und die reactionäre Partei.

Wir sind nicht so ungerecht, behaupten zu wollen, daß durch die neueste Wendung der kurhessischen Frage Nichts erreicht worden sei; im Gegentheil, wir erkennen vollständig die Bedeutung an, welche die letzten Entschließungen der kurfürstlichen Regierung nicht blos für das hessische Volk, sondern für die deutschen Rechtsverhältnisse im Allgemeinen haben. Ja wir gehen weiter und sprechen es offen aus, daß nur durch das energische und consequente Auftreten Preußens seit dem Jahre 1858 die endliche Wiederherstellung des Rechtes und des Gesetzes in Kurhessen erzwungen worden ist; weder der Bundestag noch Oesterreich hätte je an die Verfassung vom Jahre 1831 gedacht, wenn nicht das vorige Ministerium — denn nur diesem und nicht dem jetzigen sind die Erfolge zuzuschreiben — durch seine in der Bundesversammlung gestellten Anträge entschieden mit der unglückseligen Politik von Olmütz gebrochen hätte. Wir stimmen daher vollständig mit den Ansichten überein, welche Fr. Oetker, der unermüdliche Vorkämpfer für das verfassungsmäßige Recht Kurhessens, in der „Hess. Morgenztg." ausspricht.

„In der Wiederherstellung der Verfassung vom J. 1831 und des Wahlgesetzes vom J. 1849 — sagt derselbe — liegt ein Ereigniß, eine Errungenschaft von so eigenthümlicher und so schwer wiegender Bedeutsamkeit ausgesprochen, daß damit kaum ein Vorgang der kurhessischen, ja der gesammten deutschen Geschichte verglichen und gleichgestellt werden kann. Mit freudigem Herzen und mit gerechtem Stolze dürfen wir sagen: ein herrlicher Sieg ist errungen! ein Sieg des Rechts und der öffentlichen Moral!

Vornehmlich sind es zwei große Sätze, welche für ganz Deutschland und insbesondere für uns selbst siegreich durchgefochten und zur Geltung gebracht worden sind; einmal: daß die in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassungen nicht anders als auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden können, und dann: daß der Rechtsboden und der Rechtszusammenhang gewahrt werden muß, wenn die Rechtssicherheit überhaupt gewahrt werden soll. — Der erste Satz entspricht dem Art. 56 der wiener Schlußacte; seine Durchführung bei uns hebt alle Zweifel und sophistischen Auslegungen, welche hinsichtlich dieses Artikels so oft vorgebracht worden sind. Insbesondere steht jetzt fest, daß selbst „anerkannte Bundeswidrigkeiten" in den einzelnen Landesverfassungen rechtlich nur auf landesverfassungsmäßigem Wege aufgehoben werden können. Der zweite Satz hat hauptsächlich durch die beharrliche Festhaltung des Wahlgesetzes von 1849, allen äußeren und inneren Einflüsterungen und Einwirkungen zum Trotz, seine klare Würdigung und praktische Durchführung gefunden. **Jetzt, das Recht im Ganzen und Großen ist bei uns wieder vollständig zur Geltung gekommen und insofern können wir freudig und mit dankbarem Herzen gegen alle Diejenigen, welche uns ihren mächtigen Beistand und ihre beredte Fürsprache geliehen haben, insbesondere gegen die Regierungen von Preußen und Baden, ausrufen: der Sieg ist errungen!"**

Gewiß — der Sieg ist errungen: er liegt in dem Urtheile, das der Bundestag und die kurhessische Regierung sich selbst gesprochen haben; er liegt in dem Anerkenntniß, daß der Bundestag, als er im Jahre 1850 die zu Recht bestehende Verfassung außer Wirksamkeit setzte, die Willkür zur Richtschnur seiner Handlungsweise genommen; er liegt in dem Triumphe, daß der vielverketzerten und verdächtigten Opposition, die sich in ganz Deutschland gegen diese Willkür erhob, von demselben Bundestage das Zeugniß der Loyalität ausgestellt worden ist.

Damit sind wir aber auch fertig — denn zu hoffen, daß ein Ministerium, welches aus den offensten und erklärtesten Gegnern der Verfassung vom Jahre 1831 gebildet ist, diese selbe Verfassung zur Ausführung bringen und Hand in Hand mit der bisherigen Opposition ehrlich und offen an der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen und gesetzlichen Zustandes in Kurhessen arbeiten werde: dazu gehört denn doch in der That jener Köhlerglaube, welchen die „Stern-Zeitung" zu haben vorgiebt.

Doch das ist es eigentlich nicht, weshalb wir noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen, denn darüber sind wohl Alle, welche das Denken noch nicht verlernt haben, vollständig einig, daß das jetzige kurhessische Ministerium im Gegentheil alles Mögliche thun wird, um das frühere Willkürregiment wieder einzusetzen, wenn nicht eben die Festigkeit des kurhessischen Volkes sein entschiedenes Veto einlegte.

Wir fragen aber: giebt es außer der feudalen oder reactionären Partei noch eine andere, deren Führer und Häupter mit einer Schamlosigkeit ohne Gleichen zwischen Gestern und Heute ihre Gesinnungen wechseln, wie man einen Rock umwendet? Existirt noch in einer zweiten Partei eine derartige Felonie und Charakterlosigkeit, wie man sie in der schlechtesten und corrumpirtesten Zeit des Louis Philipp'schen Constitutionalismus selbst in Frankreich nicht gefunden hat? Wendet nicht jeder Deutsche, der noch einigermaßen auf Ehre hält, sich von einem solchen Renegatenthum, wie es die reactionäre Partei nicht blos in Kurhessen zur Schau trägt, mit Ekel ab? Wir sagen: nicht blos in Kurhessen — denn auch das Organ unserer feudalen Partei, die „Kreuzztg.", die bisher stets auf dem Boden der octroyirten Verfassung vom Jahr 1860 gestanden und gerade in der kurhessischen Frage das vorige Ministerium in der gehässigsten Weise angegriffen, hat noch nicht ein Wort gegen den durchweg veränderten, ja geradezu entgegengesetzten Zustand der Dinge gebracht.

Nehmen wir die drei bestehenden Parteien an und nennen wir sie mit den alten gebräuchlichen Namen: die constitutionelle, die demokratische und die feudale Partei. Die Führer der constitutionellen Partei haben mit einem stets anerkennungswerthen bürgerlichen Muthe fast ein Jahrzehent hindurch auf dem parlamentarischen Boden dem Ministerium Manteuffel-Westphalen den entschiedensten Widerstand geleistet; die demokratische Partei ist in demselben Zeitraume verfolgt und gehetzt, ihre Führer sind mit Gefängniß, mit Amtsentlassung, mit Entziehung ihrer Existenz bestraft worden — wo ist auch nur Einer in jener wie in dieser Partei, den die Reaction gewonnen zu haben sich rühmen könnte? Allen Lockungen widerstehend, alle äußeren Vortheile hintenansetzend, die schwersten Verluste erleidend — nicht Einer unter den Führern ist seiner Gesinnung untreu geworden. Das Renegatenthum gebührt allein der feudalen Partei; es soll ihr verbleiben.

Zu den Führern aber muß man doch die Männer rechnen, welche zu Ministern gemacht werden. Derselbe Mann, welcher am 8. Dezbr.

Politische Federskizzen.

XV.

Bei der Mangelhaftigkeit unserer Sitzungsberichte, die in appetitlicher Weise zu extrahiren noch von den meisten Zeitungen als eine entsetzensvolle Neuerung betrachtet wird, kommt der Federskizzist im Kellergeschoß der Breslauerin wohl Vielen mit seinen Silhouetten nicht unerwünscht, namentlich wenn er vorher die Farbe gut gerieben. Es giebt Leute im Abgeordnetenhause, die nicht allein berühmte Juristen sind, und doch nicht ein dreizeiliges Gesetz zur Abschaffung der Zeugeneidstortur zu Stande bringen können; es giebt auch einen der besten Finanzminister darin, aus dessen Reden, wie sie in den Kammerverhandlungen stehen, Niemand klug wird. Für Herrn von Patow ist die Farbe schon längst gerieben, und wenn dennoch das Bildchen nicht fertig wird, so liegt es lediglich an dem verdrießlichen Gesichte des Originals. Daß ein wegintriguirter Finanzminister seinesgleichen wie ein bissiger Marder die Zähne nach dem Sessel des gewandten Nachfolgers zeigt, war an sich eine ganz hübsche Modellposition; leider haben uns die Liebeserklärungen dieses Herrn an den Erben seiner stillen Thaten noch zu rechter Zeit belehrt, daß man nicht nur nach dem Aeußeren schließen muß, und ein Finanzminister a. D. schwer zu studiren ist.

Von Herrn von Patow zu Herrn von Vincke ist nur ein Schritt, oder vielmehr nur ein Platz. Der ehemalige Löwe von Hagen hat sich wie zum Schutz seines unglücklichen Freundes vor ihm gelagert und geht nur im Anfall humoristischer Laune von seinem Platz. Es ist wohl bemerkenswerth, daß Georg v. Vincke, nachdem er die Macht vom vorigen Jahre, seine Minister, seine Partei und selbst sein hagener Mandat verloren, nichts von seinem Humor eingebüßt hat; ja, gerade die komische Stellung eines Ex-Kammerkönigs als Unteroffizier an der Spitze einer Korporalschaft muß ihm die Quelle neuen Humors bilden. Bewaffnet mit diesem zieht der edle Recke aus und plänkelt mit den Gegnern. Da rücken sie nun aufeinander: die Vincke und die Virchow und die Waldeck — altliberal, jungdemokratisch und altdemokratisch — und fechten miteinander und rufen sich dann gegenseitig zu: „Thaten reden!" Dann stecken sie den Säbel ein, und der Held Georg geht wieder zu Freund Patow, setzt sich, legt den rechten Fuß über das linke Knie, wendet sein weißes Haupt mit dem Satyrgesicht zu dem ewiglächelnden Ex-Finanzminister und schmunzelt: „Thaten reden!"

Aber nun kommt von Kurhessen die Rede, und die Drei, welche eben erst auf ihre Koller geschlagen haben, nicken sich gegenseitig wie drei gute Freunde zu. Ach, Kurhessen! Das sind so preußische Siege, um Zahnschmerzen zu kriegen! Und dafür den Bund in Aufregung gesetzt, zwei Armeecorps mobil gemacht, die „Garde von Berlin" im Sonntagsvergnügen gestört, um der Welt zu zeigen, daß Preußen endlich ein Musterstaat für seine Nachbarn in Deutschland geworden sei? Es giebt nur einen Menschen, der das richtige Wort darauf angewendet haben würde, wenn er im Wirthschaftsgebäude seines Guts und nicht in der hohen Versammlung am Dönhofsplatz gesprochen hätte. Dieser eine Mensch ist wieder Georg von Vincke. Er hat es auch auf den Lippen, und Waldeck und Virchow recken die Hälse vor Freude und nicken, der Eine mit dem kleinen Kopf, der Andere mit dem Haupte von Marius, dem Ritter tapfer zu; sogar Herr von Sybel, der zierliche Patentpolitiker, flötet: „Ja, ja, es ist eine . . . ." Die Bronze des Brandenburg-Denkmals ist schon blind und schmutzig geworden, und Herr von Bardeleben, Gesandter von Kurhessen, hat bei Graf Bernstorff Kaffee, auf Babelsberg süßen Ungar getrunken.

Nachdem unsere Minister durch ihre Liebenswürdigkeit uns entwaffnet und zur Anerkennung ihrer Tugenden gezwungen haben, bleiben uns nun wenigstens noch die kurhessischen Synonyme, bis auch sie, wie unsere Minister, bewiesen haben werden, daß man ihre dunklen Vergangenheiten nicht mit ihren hellen Thaten verwechseln müsse. Man zeihe uns nicht der bösen Lust, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen! Die Menschen wollen wissen, von wem sie regiert werden, und da es sich nun öfter trifft, daß neue Personen an die Regierung kommen, so beschäftigt sich das öffentliche Interesse oft mehr mit ihnen, als ihnen lieb ist. Zum Glück sind wir im Besitz von schwarzen Büchern, in denen alle Diejenigen von feiner Hand gemalt sind, die Minister waren, sind und noch werden; wir haben sonach nur der Vorzeichnung eines verzweifelten Kurhessen zu folgen.

Herr von Dehn-Rotfelser, der Chef des neuen kurhessischen Kabinets, besteht nach dieser Schilderung aus „Hochmuth und Einseitigkeit". Seine Luft war Abee, der abgetretene Minister; sein Wesen gehört zur Species unbedingtesten Servilismus. Im Dienste der Finsterlinge hat er sich von jeher durch die Kühnheit in der Interpretation ausgezeichnet; er war 1846 in der Ständekammer ein Hauptverfechter des Prinzips der ständischen Gliederung, welches die Regierung blos aufstellte, um einzelne liberale Abgeordnete von der Kammer auszuschließen. Unter dem großen Abee, dessen C er ist, war er General-Staatsprokurator und hat durch die jesuitische, rabulistische Deduction, in welcher er der zweiten Kammer die Rechtmäßigkeit der neuen Verfassung darzulegen suchte, eine traurige Berühmtheit erlangt. Der arme Mann soll nun jetzt die Deduction des Gegentheils führen und hat das Unglück, gerade das als Minister thun zu müssen, was er bisher für Verbrechen erklärte: die Verfassung von 1831.

Sein edler Kollege ist Herr von Stiernberg. Der Mann ist wieder Goddäus II. und wie dieser erst seit 1848 ein Mensch der Politik. Er war dazumal Anwalt in dem kleinen Orte Frankenberg in Oberhessen, wo ein höchst widriges Maulheldenthum grassirte und sogar etzliche Einwohner sich als durchbildete Republikaner geberdeten. Zu diesen Republikanern von Frankenberg und zu jenem Maulheldenthum gehörte auch der edle Stiernberg, aber nicht etwa aus Ueberzeugung, sondern aus Schlauheit. Mit dem Beginn der Reaction sagte er sich von dieser Richtung los und wurde ein Despotendiener schlimmster Art. Hassenpflug führte 1850 mit bodenloser Treulosigkeit den Steuerverweigerungs-Beschluß herbei, und die Gerichte verwendeten keinen Stempel. Ein Beamter aus der Nähe von Marburg, wo Stiernberg inzwischen Anwalt geworden war, verwendete dennoch Stempel und wurde angeklagt. Während das ganze Land mit tiefster Verachtung auf die Wenigen sah, welche dies thaten, vertheidigte Stiernberg das Verhalten des Beamten so geschickt, wie man eine schlechte Sache nur vertheidigen kann. Ei, dachte der große Hassenpflug, dem Manne kann geholfen werden, zog ihn in die Verwaltung, und bald wurde er vortragender Rath im Ministerium. Als Hassenpflug und dann Scheffer entlassen werden mußten, weil sie zur Durchführung der ungesetzlichen Verfassuugs-Neuerungen nicht im Stande waren, wurde Stiernberg zum Minister des Innern ernannt. Auch bei ihm ging der Karren nicht weiter, und deshalb war er eines Tages aus dem Ministerium verschwunden. Seit jener Zeit hat er nur von seinem Ruhegehalt gelebt, nebenbei noch das Verbot gegen den Nationalverein erlassen und am 18. November 1861 aus lauter Herzensdrang in der „Kasseler Zeitung" erklärt, daß er es für „rechtlich unmöglich halte", von der Verfassung von 1860 abzugehen. Aus diesem Grunde wurde er auch jetzt zum Executor und Hüter der 1831er Verfassung ernannt und mußte das Unrecht begehen, die Verfassung von 1860 aufzuheben.

Der Dritte im Bunde ist der Geheime Justizrath Pfeiffer, eine politische Doppelnull, fleißiger Geschäftsmann nach Art eines rechten Bureaumenschen, ein trockenes, langes Register und Veteran der Reaction.

Voilà les hommes, welche dem königlich preußischen Staatsanzeiger das Vertrauen einflößen, die „bei der Wiederherstellung der Verfassung von 1831 übernommenen Verpflichtungen ihrem Lande gegen-

1860 — es sind also noch nicht zwei Jahre — als Landtags-Commissar in der zweiten kurhessischen Kammer die Verfassung von 1860 mit Entschiedenheit vertheidigte und bei dieser Gelegenheit wörtlich äußerte: „Nun frage ich: ist es denkbar, daß wenn eine Verfassung in solchem Sinne bundeswidrig ist wie die vom J. 1831, es werde unter Umständen eine Rückkehr zu dieser Verfassung möglich sein?" — dieser Mann unterschreibt heute als kurhessischer Ministerpräsident diese selbe „bundeswidrige" Verfassung vom J. 1831 und das zehnmal für „bundeswidrig" erklärte Wahlgesetz vom J. 1849 — in der That ein ehrenwerther Führer der feudalen Partei. Es fehlt unserer sonst reichen deutschen Sprache an einem Worte, um eine solche Gesinnungslosigkeit hinreichend zu zeichnen.

Und nun noch Eine Frage: **wer** untergräbt denn eigentlich die monarchische Auctorität in Deutschland? Die Partei, welche seit dem Jahre 1850 am Recht und an der beschworenen Verfassung festhielt, oder vielmehr jene, die jegliche Willkürmaßregel vertheidigte? Die Partei, welche dem ersten ungesetzlichen Schritte des Bundestages im J. 1850 offenen Widerstand entgegensetzte, oder vielmehr jene, welche es dahin gebracht hat, daß der Bundestag, d. h. sämmtliche deutsche Regierungen jetzt Alles zurücknehmen müssen, was sie seit dem J. 1850 in Kurhessen angeordnet? Die Partei, welche das Recht, und nur dieses zur Richtschnur ihres Handelns nimmt, oder vielmehr jene, welche jeglichen Rechtsbruch, wenn er nur von einer Regierung ausgeht, mit sophistischen Gründen vertheidigt? Die Partei, welche den politischen Eid eben so hoch und heilig hält wie jeden andern, oder vielmehr jene, welche sich die Theorie des jetzigen kurhessischen Ministerpräsidenten zum Muster nimmt, der in demselben Jahr 1860 offen erklärte: „Wie die ganze Verfassung von 1860 mit den Ständen vereinbart ist, so gilt dies insbesondere auch von dem Schlußparagraphen derselben, wonach die Diener und Unterthanen von dem auf die frühere Verfassung geleisteten Eid entbunden worden sind?"

Der Bericht über die Petition des Dorfgerichts zu Dürrgoy.

I.

Wir haben zur Zeit unsern Lesern den Wahlerlaß des Hrn. Vice-Präsidenten v. Prittwitz, so wie den dagegen erfolgten Protest des Dorfgerichts zu Dürrgoy mitgetheilt.

Die Mitglieder des letzten haben sich schließlich an das Abgeordneten-Haus gewandt, und die Petitions-Commission hat jetzt durch ihren Refer. Simon, den Abg. für Breslau, Bericht erstattet.

Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit im Allgemeinen theilen wir diesen Bericht, indem wir nur die Einleitung weglassen, wörtlich mit. Er zerfällt in 2 Theile; der erste behandelt speziell die Dürrgoy'sche Beschwerde, der zweite, den wir in der Dinstag-Nummer unserer Zeitung folgen lassen, bespricht die Wahlerlasse im Allgemeinen, doch auch wieder mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens.

Nachdem sich die Mitglieder des Dorfgerichts bei dem Minister des Innern beschwert hatten, wurden sie — heißt es nun in dem Berichte — von dem Landrathe des breslauer Kreises unterm 19. April d. J. zu Protokoll belehrt, daß sie den v. Prittwitz'schen Erlaß nicht richtig verstanden hätten, außerdem aber von dem Landrathe wegen der Veröffentlichung des Protestes und der Beschwerde durch die Zeitungen

„was alle Bande der Disziplin löse und unerlaubter Agitation Vorschub leiste"

mit einem Verweise belegt.

Mit ihrer wegen dieser Verweis-Ertheilung bei der königl. Regierung zu Breslau angebrachten Beschwerde wurden die Mitglieder des Dorfgerichts zu Dürrgoy zurückgewiesen.

Ebenso verwarf der Hr. Minister des Innern ihre Beschwerde über das v. Prittwitz'sche Wahlmanifest, indem er in seinem Reskripte vom 23. April d. J. ihnen auseinander setzte,

die in Aussicht gestellte Spezial-Controle betreffs des demnächstigen thatsächlichen Verhaltens der Beamten bei den Wahlen beziehe sich nur auf Betheiligung an Wahl-Agitationen in einem der Regierung feindlichen Sinne.

Die Mitglieder des Dorfgerichts zu Dürrgoy wandten sich zwar nunmehr mit ihrer Beschwerde über das v. Prittwitz'sche Wahlmanifest unterm 2. Mai d. J. noch an das königl. Staats-Ministerium, erhielten indeß hierauf von dem Hrn. Minister des Innern unterm 13. Mai d. J. die Anzeige, daß ihre Beschwerde ihm zur weiteren Verfügung abgegeben sei, und daß er aus ihrem Inhalte keinen Grund zu einer Aenderung seines Erlasses vom 23. April zu entnehmen vermöge.

In Folge dessen haben die genannten Mitglieder des Dorfgerichts zu Dürrgoy petitionirend sich an das hohe Haus der Abgeordneten mit dem Antrage gewandt:

1) der königlichen Staats-Regierung zu erkennen zu geben, daß in dem Erlasse des Regierungs-Vice-Präsidenten v. Prittwitz vom 26. März d. J. eine widerrechtliche Beeinträchtigung ihrer Wahlfreiheit enthalten sei,
2) die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dasjenige zu thun, was erforderlich ist, damit in Zukunft seitens der Regierungsorgane Verletzungen der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit vermieden werde.

Die Berathung der Commission erfolgte in Gegenwart eines Commissars des Ministerii des Innern.

Die Commission hat mit Stimmen-Einhelligkeit die Anträge der Petenten im Wesentlichen für begründet erkannt. Sie ist dabei von folgenden Erwägungen ausgegangen.

Der ertheilte Verweis ist nicht Gegenstand der Beschwerde der Petenten, vielmehr offenbar nur der Vollständigkeit des Sachverhältnisses halber erwähnt. Zweck der Petition ist nur:

A. Anerkennung der Thatsache, daß die Petenten in der Freiheit ihres Wahlrechts beschränkt worden,
B. Schutz gegen Wiederholung solcher Rechtsverletzung.

A.

Was den ersteren Antrag anlangt, so hängt die Beurtheilung desselben von der Beantwortung der Frage ab:

I. ob der v. Prittwitz'sche Wahl-Erlaß eine widerrechtliche **Beschränkung** der Beamten in der freien Ausübung ihres Wahlrechts enthält?
II. ob diese Beschränkung den Petenten gegenüber durch landräthliche Belehrung vom 19. April und den Bescheid des Herrn Ministers des Innern vom 23. April **aufgehoben** worden?
III. ob im Falle der Bejahung der ersteren, Verneinung der zweiten Frage die Petenten jetzt noch ein **Interesse** dabei haben, daß seitens des Abgeordnetenhauses eine Constatirung der stattgehabten Rechtsverletzung erfolge?

ad I. Die erste dieser Fragen ist zweifellos zu bejahen. Einer besonderen Motivirung dessen würde es kaum bedürfen, — da die beschränkende Tendenz aus dem v. Prittwitz'schen Erlasse klar hervorleuchtet, — wenn nicht, sowohl in der landräthlichen Belehrung vom 19. April, als auch in dem Bescheide des Herrn Ministers des Innern vom 23. April, dies ausdrücklich in Abrede gestellt worden wäre.

Ein näheres Eingehen ergiebt indeß die Richtigkeit der Auffassung der Petenten.

1) Das v. Prittwitz'sche Manifest beginnt mit der Bezugnahme auf den königlichen Erlaß vom 19. März d. J. und auf das Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 22. März d. J. Es giebt beiden eine Deutung, welche der königliche Erlaß überhaupt nicht, derjenige des Herrn Ministers des Innern wenigstens dem Wortlaute nach nicht durchweg rechtfertigt. Herr v. Prittwitz wiederholt nämlich aus dem Ministerial-Erlasse zunächst die Erklärung,

daß die königliche Staats-Regierung es für ihre unerläßliche Pflicht erachte, die Rechte der Krone mit Entschiedenheit zu wahren und nicht zuzugeben, daß der Kraft des königlichen Regiments, auf welchem Preußens Größe und Wohlfahrt beruhen, zu Gunsten einer von der demokratischen Partei erstrebten sogenannten parlamentarischen Regierung Abbruch geschehe;

er wiederholt ferner, daß sich die königliche Staats-Regierung die Aufgabe gestellt,

der demokratischen Partei, mag sie nun offen diesen Namen führen, oder als sogenannte Fortschrittspartei, oder unter irgend einer andern irreleitenden Benennung auftreten, bei den bevorstehenden Wahlen entgegen zu wirken,

und fügt dann hinzu:

„und es wird verlangt, daß namentlich die Beamten bei den bevorstehenden Wahlen der königlichen Staats-Regierung in der vorangedeuteten Richtung hin ihre eifrige Unterstützung gewähren werden,"

während der Herr Minister des Innern dies von den Beamten nicht verlangt, sondern erwartet.

Erwarten und Verlangen in diesem Zusammenhange und nach solchen Prämissen, ist für die untergebenen Beamten gleichbedeutend. Jenes Verlangen und jene Erwartung beziehen sich nun aber ganz entschieden auch auf die Ausübung des Wahlrechts selbst, auf das Stimmen der Beamten, nicht allein auf Wahl-Agitation. Denn letztere, im regierungsfeindlichen Sinne, wird demnächst unmittelbar darauf sowohl in dem Ministerial-Erlasse, als in dem von Prittwitz'schen Manifeste noch besonders verpönt durch die Worte:

„jedenfalls würde es mit der Stellung eines königlichen Beamten unvereinbar sein, wenn er so weit ginge, sich — uneingedenk des Seiner Majestät dem Könige geleisteten Eides der Treue — in einem der Regierung feindlichen Sinne bei Wahl-Agitationen zu betheiligen."

Nun deducirt freilich der Herr Minister des Innern in seinem Bescheide vom 23. April d. J.:

die ausdrückliche Hervorhebung des Verbots der Betheiligung an Wahl-Agitationen in einem der Regierung feindlichen Sinne deute an, daß es den Beamten unverwehrt gelassen, in jedem ihnen beliebigen Sinne zu stimmen,

allein dieser Auslegung tritt gerade jene Erwartung des Herrn Ministers des Innern, jenes Verlangen des Herrn v. Prittwitz, entgegen,

„daß die Beamten in der vorangedeuteten Richtung —

nämlich gegen Demokratie, Fortschrittspartei u. s. w. —

der königlichen Staats-Regierung ihre eifrige Unterstützung gewähren werden."

Diese „eifrige Unterstützung" konnte doch nur geschehen durch Wahl-Agitation oder durch Stimmgeben „in der vorangedeuteten Richtung" oder durch Beides. Es müßte also, um anzunehmen, daß in jenem Erwarten und Verlangen keine Beeinflussung des eigenen Wahlrechts der Beamten liege, ferner angenommen werden, der Herr Minister des Innern und Herr v. Prittwitz hätten von den Beamten zwar erwartet, resp. verlangt,

daß sie gegen die Demokratie, gegen die Fortschrittspartei agitiren,

ihnen dagegen überlassen,

im Widerspruch gegen dieses ihr regierungsgehorsames Agitiren demnächst zu Gunsten der Demokratie, der Fortschrittspartei zu stimmen,

mit einem Worte: das Verlangen, die Erwartung der deklarirten Gesinnungslosigkeit, der offensten, zur Schau getragenen Untreue und Felonie gegen sich selbst.

Mag nun aber auch jene Auslegung die richtige sein, mag jenes Erwarten und Verlangen nur die Agitation im regierungsfreundlichen Sinne zum Gegenstande haben, nicht auch das eigene Stimmen der Beamten in diesem Sinne, oder mag auch dieses erwartet und verlangt sein — immerhin liegt in diesen Aufforderungen die Provocation auf Gesinnungslosigkeit, auf Untreue gegen sich selbst. In dieser Zumuthung allein schon spiegelt sich die Drohung und das Bewußtsein der Macht und Absicht, die Drohung auszuführen, und es enthält somit jene Provocation, selbst in der vom Herrn Minister versuchten Auslegung, in betontester Weise den widerrechtlichen Eingriff in das verfassungsmäßige freie Wahlrecht der Beamten.

2) Nach schärfer und rücksichtsloser droht Herr v. Prittwitz im zweiten Theile seines Manifestes. An das Verlangen regierungsfreundlicher Agitation und Stimmgebung, an das Verbot der Betheiligung bei regierungsfeindlicher Agitation, knüpft nämlich Herr v. Prittwitz zunächst die Bemerkung:

„Gemäß ausdrücklichen Befehls Seiner Majestät des Königs sollen alle Beamte auf **diese** ihre Pflicht —

also Wahl-Agitation und Stimmgebung im regierungsfreundlichen Sinne nnd Enthaltung der Betheiligung bei regierungsfeindlichen Agitationen —

zur genauesten Nachachtung noch besonders hingewiesen werden."

Dieses **Hereinziehen des königlichen Namens** in das Wahlgetriebe widerspricht nicht nur der Würde des verfassungsmäßigen, über den Parteiungen stehenden Königthums, sondern auch dem Inhalte des königlichen Erlasses vom 19. März d. J. Denn in diesem ist das Staats-Ministerium betreffs der Beamten nur angewiesen,

„allen Beamten ihre besondere Pflicht in Erinnerung zu bringen",

welchen Worten, eben weil es Worte des verfassungsmäßigen Königs sind, doch nur eine Hinweisung der Beamten auf ihre specifischen Amtspflichten, nicht aber die Deutung untergelegt werden kann, als habe Seine Majestät verlangt, es sollten die Beamten betreffs der Wahl-Agitation und Stimmgebung so instruirt werden, wie es seitens des Herrn Ministers des Innern und des Herrn v. Prittwitz geschehen.

Durch die Hereinziehung des königlichen Namens in die Wahl-Agigation und in die Richtung der Stimmgebung der Beamten hat Herr v. Prittwitz in unzulässiger und verfassungswidriger Weise den Beamten amtlich einen Gegensatz construirt und fingirt zwischen dem Seiner Majestät dem Könige geleisteten Eide und zwischen ihrer politischen Ueberzeugung, und eben schon dadurch die Freiheit ihres Wahlrechts beeinträchtigt.

3) Im ausdrücklichen Gegensatze zu dem Verbote der Betheiligung bei regierungsfeindlichen Wahl-Agitationen schließt Herr v. Prittwitz sein Manifest mit folgenden Worten:

„ganz abgesehen davon, daß die königliche Staats-Regierung nicht wird davon absehen können, auf das demnächstige thatsächliche Verhalten der Beamten bezüglich der bevorstehenden Wahlen auch noch fernerhin besonders aufmerksam zu sein, damit sie die Achtung des königlichen Willens und Vertrauen zu ihren Beamten befestige."

Die Petenten erblicken hierin mit Recht eine ganz direkte Einwirkung auf die Richtung ihrer Stimmgebung und eine direkte Drohung. Der Gegensatz, welcher, gegenüber den unmittelbar vorher abgehandelten Wahl-Agigationen, durch die Worte **„ganz abgesehen davon"** eingeführt ist, und die Worte „das demnächstige thatsächliche Verhalten der Beamten bezüglich der bevorstehenden Wahlen" — nicht Wahl-Agitationen — lassen nicht den mindesten Zweifel darüber, daß die Auffassung der Petenten die richtige ist.

4) Endlich auch abgesehen von dieser aus dem Wortlaute und der Bedeutung der v. Prittwitzschen Ansprache ersichtlichen Einwirkung auf das Wahlrecht der Beamten ist dasselbe in seiner äußeren und inneren Freiheit beeinträchtigt durch die Anweisung an die Beamten, eine bestimmte Parteistellung einzunehmen. Die Freiheit des Wahlrechts besteht nicht nur in der Freiheit der Stimmrichtung, sondern auch in der freien Bethätigung der zu Grunde liegenden politischen Ueberzeugung durch Wort und That, mithin recht eigentlich in der Freiheit der Agitation.

Die Petenten legen in ihren Beschwerden und der Petition mit Recht hierauf Gewicht, indem sie geltend machen, daß jede Partei, so lange sie sich innerhalb der Verfassung und der Schranken des Gesetzes hält, gleichberechtigt mit allen anderen Parteien ist. Diese Forderung ist berechtigt. Sie entspricht den Grundgedanken des Artikel 4 der Verfassung, der gewährleisteten Gleichberechtigung Aller vor dem Gesetze. Eine Verletzung dieser Gleichberechtigung ist es, wenn die königliche Staatsregierung die Betheiligung an Wahl-Agitationen nach einer bestimmten Meinungsrichtung hin fordert oder untersagt. Das sittliche Bewußtsein und das Rechtsgefühl sträubt sich gegen eine solche Provokation.

II. Die zweite Frage:

ob nämlich die in dem v. Prittwitzschen Erlasse enthaltene Beschränkung der Petenten in der Freiheit ihres Wahlrechts durch die landräthliche Belehrung vom 19. April d. J. und den Bescheid des Herrn Ministers des Innern vom 23. April aufgehoben worden?

ist von der Commission verneint worden.

In dem landräthlichen Protokolle vom 19. April heißt es:

„Hierauf wurden die Comparenten belehrt, daß sie die erwähnte Präsidial-Verfügung nicht richtig verstanden hätten, indem in derselben unmöglich eine Beschränkung des politischen Wahlrechts für die Mitglieder des Dorfgerichts gefunden werden könne. Es sei in derselben nur die Betheiligung an einer der Staatsregierung feindlichen Agitation für unvereinbar mit der Stellung eines Beamten bezeichnet. Wenn die Mitglieder des Dorfgerichts in Dürrgoy also nicht anderweit sich beschränkt fühlten, möchten sie ihr politisches Wahlrecht lediglich nach Pflicht und Gewissen ausüben."

Uebereinstimmend hiermit spricht sich der Herr Minister des Innern in

---

über jetzt vollständig und rückhaltlos zu erfüllen." Tout comme chez nous, sagt der Mexikaner. S.-W.

Zwei Nächte in den Katakomben von Paris.

Es ist ziemlich schwierig, Eintritt in die Katakomben von Paris zu erlangen, und zwar, wie ich glaube, aus dem einfachen Grunde, weil die Regierung von der Ansicht ausgeht, daß nur eine krankhafte und werthlose Neugierde die Leute veranlasse, einen solchen Ort besuchen zu wollen; aber in den Provinzen Frankreichs herrscht mehr oder weniger die Meinung, der Grund, weshalb dem Besuch dieser riesenartigen Gallerien so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, liege in der Thatsache, daß es in dem Palaste der Tuilerien einen Eingang in diese unterirdische Welt gebe. Die Provinzbewohner glauben ehrerbietig, der regierende Potentat, sei er König oder Kaiser, befürchte, Meuchelmörder möchten sich in den Stand gesetzt sehen, durch diesen Eingang in die Tuilerien einzudringen, wenn die Katakomben und deren labyrinthische Gänge bekannter und zugänglicher würden. Entgegnet man hierauf einem Provinzbewohner, dieser Gefahr könne leicht dadurch vorgebeugt werden, wenn der Eingang aus dem Palaste gehörig vermauert würde, so wird er hierauf seinen Kopf schütteln und sagen:

„Nein, nein; wenn der Monarch befürchtet, daß Meuchelmörder aus den Katakomben in die Tuilerien eindringen könnten, so muß man sich auch erinnern, daß die Katakomben ein sicheres Mittel zur Flucht gewähren würden, sobald Meuchelmörder in der Gestalt als Rebellen durch das offene Thor in die Tuilerien eindrängen. Nein, nein, sie werden den Eingang aus den Tuilerien in die Katakomben nicht vermauern lassen. Nein, Nein!"

Mag das nun sein, wie es will; es ist gewiß, daß ich und eine Gesellschaft von vier Personen, den Führer nicht eingerechnet, die Erlaubniß erhielten, diese unterirdischen Räume zu besuchen. Um zu beweisen, von welchen Kleinigkeiten oft sehr ernste Ereignisse abhängen, verdient es erwähnt zu werden, daß ich das, was ich beschreiben will, nie würde gelitten haben, hätte ich nicht zu dem Kutscher, der uns an den Eingang der Katakomben gefahren hatte, beim Aussteigen aus der Kutsche gesagt: „Wenn ich in Zeit von einer halben Stunde nicht zurück bin, so fahren Sie fort." Indem ich das sagte, bezahlte ich dem Droschkenführer im Voraus die Zeit, die er warten sollte, und folgte meiner Begleitung an die Eingangsthür, die von schwerem Holze war.

Der Grund, weshalb ich den Droschkenführer warten ließ, war folgender: Ich hatte seit einigen Tagen auf die offizielle Erlaubniß, die Katakomben besuchen zu dürfen, gewartet, und an demselben Morgen, wo ich sie erhielt, war ich eben mit der Vorbereitung für eine Reise nach London beschäftigt, wohin mich dringende Geschäfte riefen. Nun ging der Eisenbahnzug um 12 Uhr ab, und die geschriebene Erlaubniß kam um 10 Uhr an. Es lag nicht in meinem Wunsche, die Gelegenheit zu dieser unterirdischen Forschungspartie zu verlieren, zugleich wünschte ich aber auch, mit dem Zwölfuhrzuge abzureisen. Deshalb kam ich zu dem Beschlusse, wenn eine halbe Stunde — von 11 bis halb 12 Uhr — in den Katakomben mich befriedigt habe, so könnte ich noch zur rechten Zeit an der Eisenbahnstation ankommen, wenn ich eine Droschke bereit hielte; wofern aber die Besichtigung dieser unterirdischen Welt anziehend genug sein würde, um mich länger zu fesseln, so wollte ich meine Abreise bis zum nächsten Zuge aufschieben.

Ich fand die Katakomben außerordentlich, aber monoton. Bekanntlich waren sie ursprünglich die Steinbrüche, welche das Material zum Bau von Paris lieferten; man hat in der That ganz richtig gesagt, daß Paris von seinen eigenen Eingeweiden erbaut worden sei. Sollte sich je die geringste vulkanische Erschütterung unter Paris ereignen — es liegt in einer vulcanischen Linie — so würden seine großartigen Paläste, ja die ganze Stadt, von dem Grabe verschlungen werden, das sie selbst ausgehöhlt hat.

Im Anfange dieses Jahrhunderts befahl Napoleon, daß alle Begräbnißplätze außerhalb Paris angelegt werden sollten, und alle Gottesäcker wurden aufgeräumt und zu Bauplätzen benutzt. Die Gebeine, die sich seit Jahrhunderten angesammelt hatten, wurden in die Katakomben gebracht. Die Gebeine von Millionen Verstorbener wurden dahin geschafft und in einer phantastischen Weise aufgestellt. Der Besucher wandelt zwischen zwei von Menschenschädeln gebildeten Mauern, die ihn alle mit einem schrecklichen Blicke anzustarren scheinen.

Zehn Minuten waren vollkommen genügend, meine Neugierde zu befriedigen; aber unser Führer fuhr — seiner Beschäftigung treu — fort, uns die größten Wunder zu versprechen, und da sich unter meiner Gesellschaft ein paar Damen befanden, so bedarf es kaum der Erwähnung, daß die Neugierde der Gesellschaft durch die Versicherungen des Führers sehr lebhaft aufgeregt wurde.

Jeder von uns trug eine kleine Lampe, und wir bildeten eine seltsame Gruppe.

„Gut, sagte ich zuletzt, „ich denke wörtlich, Euch Euren Spaziergang allein fortsetzen zu lassen. überzeugt, daß ich meinen Rückweg allein finden kann, und ich habe noch Zeit genug, um den Eisenbahnzug nicht zu versäumen."

Der Führer lachte über die Idee, daß ich den Rückweg zum Eingang allein zu finden mich getraute. Ich sah nach meiner Uhr. Es fehlten noch zehn Minuten an der halben Stunde; wenn ich nicht sofort zurückging, so konnte ich nicht hoffen, die Droschke noch zu finden.

Wir hatten auf unserem Wege manche Kreuzwege durchschritten; die Katakomben, wie ich sie sah, schienen allerdings eine in regelmäßigen Zwischenräumen von kleineren Gassen, Höfen und Gängen durchschnittene breite Straße zu sein. Ich war der Letzte von meiner Gesellschaft und vielleicht blieb ich zögernd etwas zurück, weil ich ungern voranschritt. Jedenfalls blickte ich mich von einer Seite nach der andern um, als ich, wie der Lichtschein der Lampen meiner Begleiter in einen der Seitengänge fiel, in der Entfernung von einigen Schritten in demselben einen sehr großen Schädel erblickte, in dem alle Zähne ganz besonders vollkommen, weiß und glänzend waren. Ich trat in diesen Seitengang in der Absicht, diesen Schädel genauer in Augenschein zu nehmen; doch als ich meinen Kopf demselben näherte, sprang eine durch meine Gegenwart erschreckte abscheuliche Ratte in ihrer Furcht nach meinem Gesicht. Ich fiel nieder, als sei ich erschossen worden. Wir haben Alle mehr oder weniger starke Antipathien, und die meinige ist die Ratte. Ich verabscheue sie. Ich schäme mich fast, es zu sagen, aber die plötzliche Erscheinung und die Berührung dieser Ratte hatte mir eine Ohnmacht zugezogen. Ich mußte meine Besinnung auf mehrere Minuten verloren haben.

Als ich wieder zur Besinnung gelangte, befand ich mich in der tiefsten Finsterniß. Zuerst hörte ich keinen Laut; dann vernahm ich ein Geräusch; es war das Rollen eines über meinem schrecklichen Grabe fortfahrenden Wagens. Es ist mir, als hätte ich dann mein Bewußtsein von Neuem auf einige Augenblicke verloren, doch bin ich über diesen Punkt nicht ganz sicher. Als ich es wieder erlangt hatte, strengte ich mich an, meine Lage in ihrer vollen Wahrheit aufzufassen.

Meine Freunde waren nicht in meiner Nähe, so viel war gewiß. Es fragte sich nur, hatten sie die Katakomben bereits verlassen oder suchten sie mich? Daß sie beinahe unmittelbar nach meinem Ohnmächtigwerden entdeckt hatten, mich verloren zu haben, schien mir gewiß. Wie ging es nun zu, daß sie die Stelle verlassen hatten, wo sie mich zuletzt sahen? Es war sicher, daß sie, wenn sie mich suchen wollten, auf demselben Wege zurückgehen mußten, auf dem wir vorwärts geschritten waren. Weshalb hatten sie mich aber dann nicht

seinem Bescheide vom 23. April aus, und fügt noch hinzu, daß die in Aussicht gestellte Controle über das thatsächliche Verhalten der Beamten bei den Wahlen nur auf Wahl-Agitationen in einem der Regierung feindlichen Sinne sich beziehe.

Die Petenten bemerken hierzu mit Recht, daß die Bedeutung einer zweifellos geschehenen Drohung, wie sie doch eben zweifellos in dem v. Prittwitz'schen Erlasse liegt, nicht wegdeduzirt und nicht dadurch als nicht geschehen gemacht werden könne, daß ihm auseinandergesetzt werde, der Erlaß enthalte keine Drohung.

Ueberdies bleibt selbst nach der landräthlichen Belehrung und nach dem Ministerial-Bescheide die Anweisung einer bestimmten Parteistellung, das Erwarten und Verlangen derselben, also auch im Gegensatze zu der politischen Ueberzeugung der Petenten und das Verbot der freien Agitation bestehen.

Der Herr Minister des Innern, und nach ihm die Provinzial-Behörde befindet sich hierbei offenbar in einem wesentlichen Irrthume, indem sie

die Betheiligung an Wahl-Agitationen in einem der Regierung feindlichen Sinne verbieten und für unvereinbarlich erklären mit dem Seiner Majestät dem Könige geleisteten Eide.

Nicht die Parteistellung der jeweiligen Minister oder die jeweilige Parteistellung agirender Minister bildet das Criterium für die Feindlichkeit gegen die Staats-Regierung als solche und für die Eidestreue gegen den König, sondern einzig und allein das Gesetz und die Verfassung, also: für den Beamten in seiner amtlichen Stellung die gesetzliche Erfüllung seiner Amtspflichten, in seinem außeramtlichen Wirken aber lediglich die allgemeinen Gesetze.

Dem entsprechend ist dann aber auch die Bedeutung der Staats-Regierung als solcher unabhängig von der momentanen politischen Parteistellung ihrer jeweiligen Vertreter, der Minister. Wenn daher Beamte in der Ausübung, nicht ihrer amtlichen Funktionen, sondern ihrer privativen stattsbürgerlichen Rechte, innerhalb der Schranken der Gesetze und Verfassung, gegen die jeweilige Parteistellung der Minister sich in Oppositivn stellen, so dokumentirt das nicht eine Feindlichkeit gegen die Staats-Regierung als solche, vielmehr nur gegen die jeweilige Parteistellung ihrer Vertreter.

Ueberschritten dagegen die jeweiligen Minister in ihrer Parteistellung das Gebiet der politischen Meinungen und Auffassungen, richteten sie sich principiell gegen die Verfassung, gegen ihre Verwirklichung und gegen ihr Fortbestehen, und gingen sie in dieser Richtung zu Handlungen über, — dann freilich wäre ein Conflict gegeben, innerhalb dessen jeder Beamte seinem Gewissen gemäß entscheiden mag, wie er in Ausübung seines Amtes den doppelten Inhalt des dem Könige und der Verfassung geleisteten Eides vereinigen zu können glaubt, oder ob er bis zu einem gewissen Grade Widerstand zu leisten oder aber vom Amte zurückzutreten für nöthig erachte.

Ein solcher Conflict liegt aber zur Zeit nicht vor, vielmehr lediglich die irrige Anschauung des Herrn Minister des Innern und der Provinzial-Behörde: es sei die politische Parteistellung des jeweiligen Ministers dergestalt zu identifiziren mit der Bestimmung und dem Wesen der königlichen Staats-Regierung, daß die oppositionelle Haltung der individuellen Parteistellung der Beamten eine Feindseligkeit gegen die **verfassungsmäßige** Staats-Regierung überhaupt sei.

Die Verwirklichung dieser irrigen Ansicht des Herrn Minister des Innern müßte zum kläglichsten Indifferentismus der Beamten oder zur Heuchelei und Gesinnungslosigkeit führen, begleitet von principieller Depravation.

Man vergegenwärtige sich hierbei die Tragweite solcher Provokation! Innerhalb des kurzen Zeitraums von 3 Jahren haben die jeweiligen oberen Organe der königlichen Staats-Regierung in Preußen, die Herren Minister, dreimal gewechselt, dreimal unter spezifischer Aenderung der Parteistellung! Wenn nun auch solche Wandelung nicht der Verfassung widerspricht, vielmehr lediglich von der Würdigung und Bestimmung der Krone abhängt, ja wenn selbst dem resp. den betreffenden Herren Ministern, welche in alle oder einige dieser verschiedenen Phasen der ministeriellen Parteistellung activ eingetreten resp. mit hinübergegangen sind, ihre subjektive Rechtfertigung dafür überlassen bleiben muß, so sind sie doch nicht berechtigt, **von den übrigen Staats-Beamten eine gleiche Wandelung zu verlangen** und im Weigerungsfalle sie der Feindlichkeit und Untreue gegen den König oder der Feindlichkeit gegen die Staats-Regierung als solche zu zeihen!

Eben weil dies in dem Ministerial-Erlasse vom 23. April, in Bestätigung des v. Prittwitz'schen Erlasses, prätendirt wird, ebendeswegen ist der gegen die Petenten verübte Zwang durch die ihnen nachträglich zugestandene Freiheit der Stimmgebung nicht aufgehoben, und das umsoweniger, als, wie schon oben gezeigt, beides von einander untrennbar.

III. Hiernach würde sich nur noch fragen,

ob, da doch die Wahlen vorüber, ein Interesse der Petenten vorhanden, daß die Constatirung des stattgehabten Zwanges als einer Rechtsverletzung seitens der Landesvertretung erfolge?

Auch diese Frage ist von der Commission bejaht und zwar aus folgenden Gründen:

1) weil die den Petenten widerfahrene Rechtsverletzung von der königlichen Staats-Regierung nicht aufgehoben, vielmehr durch Bestätigung des v. Prittwitz'schen Erlasses aufrecht erhalten ist.

Es wäre freilich denkbar gewesen, daß der Herr Minister des Innern aus Gründen der Disciplin den v. Prittwitz'schen Erlaß, den Petenten und der Oeffentlichkeit gegenüber, nicht hat verleugnen wollen, daß aber gleichwohl aktenmäßig dem Herrn v. Prittwitz eine Mißbilligung zu erkennen gegeben worden. Dies ist jedoch nicht geschehen, vielmehr hat der Herr Regierungs-Commissarius auf die dieserhalb in der Commission an ihn gerichtete Frage erklärt, nach Inhalt der Akten sei dem Herrn v. Prittwitz lediglich der ministerielle Bescheid vom 23. April zur Kenntnißnahme und zur Aushändigung an die Petenten mitgetheilt;

2) die Freiheit des staatsbürgerlichen Wahl- und Agitations-Rechts der Petenten befindet sich in Folge jener ministeriellen Bestätigung noch fortgesetzt in Conflict mit ihrer disciplinairen Amtsstellung.

Dergleichen Conflicte sind bedauerlich, gefährlich. Zuverlässige und exakte Disziplin ist allerdings ein wesentliches Erforderniß jeder Verwaltung. Allein die unerläßlichen Bedingungen für eine solche Disciplin sind, wie auf Seiten der Untergebenen strenge Beobachtung der Amtspflichten und amtliche Subordination, so auf Seiten der Vorgesetzten Würde und Wahrhaftigkeit, widrigenfalls die unentbehrliche gegenseitige Achtung und das nöthige gegenseitige Vertrauen nicht bestehen können. — Die gefährlichste Lockerung der Disciplin ist diejenige von oben nach unten durch Forderungen und Zumuthungen an die Untergebenen, welche das Maß der Pflichten derselben überschreiten, oder welche eingreifen in die privative Sphäre der Beamten, eingreifen in die Freiheit der Ueberzeugung, in die Gesinnung.

Ein solcher in dem v. Prittwitz'schen Erlasse nicht minder wie in dem ministeriellen Bescheide vom 23. April enthaltener Eingriff hat die disciplinaire Stellung der Petenten in einen Conflict der eben bezeichneten Art gebracht, dessen Ausgleichung sie noch jetzt durch Anerkennung der stattgehabten Rechtsverletzung mit Recht verlangen, und auch aus diesem Grunde hat die Commission mit Stimmen-Einhelligkeit den ersten Antrag für begründet erachtet.

Preußen.

Berlin, 27. Juni. [Amtliches.] Der Rechtsanwalt und Notar Rößler in Stuhm ist vom 15ten Juli dieses Jahres ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schwetz, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden. — Der bisherige Kreisrichter Barg zu Wohlau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Birnbaum und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Birnbaum, ernannt worden. — Der Landgerichts-Referendarius Johann Baptist Coblenzer in Koblenz ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden. — Der Landgerichts-Referendarius Wilhelm Esch zu Trier ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden. — Am Gymnasium zu Pyritz ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Franck zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Lieber als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. — Dem ordentlichen Lehrer Glum an der höheren Bürgerschule zu München-Gladbach und dem ordentlichen Lehrer Brockerhoff an der höheren Bürgerschule zu Rheydt ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden. (St.-A.)

∋ **Berlin,** 27. Juni. [Das Verhältniß zwischen Preußen und Kurhessen. — Die Militärconvention mit Weimar. — Turnberathungen. — Die Entlassung v. Winter's. — Ein Parlamentsgebäude.] Man hat mit Recht gesagt, daß die provisorische Lösung der hessischen Verfassungsfrage allerdings dem Bundesbeschlusse Genüge thut und die ganze Angelegeit wenigstens in eine Bahn lenkt, auf welcher eine friedliche Entwickelung der dortigen Rechtsverhältnisse möglich ist, daß aber die Berufung des Ministeriums Dehn-Rotfelser deshalb eine Niederlage für das berliner Cabinet ist, weil dadurch der Einfluß Preußens auf die kurfürstliche Regierung aus dem Felde geschlagen wird. Diese Ansicht ist durch die Antecedentien der neuen Minister nur zu wohl begründet, während von manchen Seiten behauptet wird, die Letzteren seien wenigstens nicht, als systematische Gegner der preußischen Politik zu betrachten, insofern sie sich auch von dem österreichischen Einflusse nach Kräften fern zu halten suchen. Der Zweifel über die Stellung der Minister zu Preußen wird jedenfalls nicht lange Raum haben, da binnen kurzer Frist, abgesehen von der Verfassungs-Angelegenheit, die Lösung einer Frage erfolgen muß, deren Beantwortung von entscheidendem Einfluß auf das Verhältniß zwischen Preußen und Hessen sein wird. Sie errathen, daß ich die Frage wegen des Beitritts Kurhessens zum preußisch-französischen Handelsvertrage im Auge habe. Man versichert, daß in dieser Beziehung verheißungsvolle Zusagen von Kassel aus ertheilt worden sind. Unstreitig liegt in der Sache ein Probirstein für die Aufrichtigkeit der Versicherung, daß dem Kurfürsten „die Wiederherstellung der besten und freundschaftlichsten Beziehungen" zu Preußen dringend am Herzen liege. — Der Nachricht, daß die Unterhandlungen wegen der Militär-Convention mit Weimar abgebrochen seien, wird von ministerieller Seite widersprochen. Man hat die Hoffnung auf eine schließliche Verständigung nicht aufgegeben, wenn auch, wie es scheint, durch Differenzen über einige Einzelfragen der Gang der Unterhandlungen aufgehalten wird. — Der Cultusminister hat die Directoren der Gymnasien und Seminarien, so wie die bei diesen Anstalten fungirenden Turnlehrer zu einer Conferenz zusammen berufen, um die Frage über die Zweckmäßigkeit des deutschen oder schwedischen Turnsystems für den Unterricht der Jugend nochmals in Erwägung zu nehmen. Es sollen Vertreter beider Systeme an den Berathungen theilnehmen. Offenbar hat die jüngste auf diesen Gegenstand bezügliche Verhandlung des Abgeordnetenhauses zu der Anordnung der Conferenz den Anstoß gegeben. — Heute meldet bereits der „Staats-Anzeiger" die Entlassung des Herrn v. Winter und die Berufung des Landraths v. Bernuth zur interimistischen Verwaltung des hiesigen Polizei-Präsidiums. Herrn v. Winter soll das Vice-Präsidium zu Münster zugedacht sein. Herr Grabow soll bei der Regierung wieder den Bau eines Parlamentshauses angeregt haben.

Berlin, 27. Juni. [Ueber die Entlassung des interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter] spricht sich die „Nat.-Z." folgendermaßen aus: Bei weitem schlagender als der letzte Ministerwechsel bekundet dieser Akt, daß es sich in unserm Staate um eine Aenderung des ganzen politischen Systems und namentlich der für die innere Verwaltung maßgebenden Grundsätze handelt. Die abgetretenen Minister hatten ihre Stellung selbst nach Kräften unterhöhlt und zuletzt durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses ihren Gegnern freiwillig ausgeliefert. Bekanntlich sollte aber dieser Personenwechsel nicht die geringste Rückwirkung auf die leitenden Maximen in Betreff der Handhabung der Landesgesetze üben. Wie seit dem November 1858 nur nach der korrekten Erfüllung der Beamtenpflichten, und nicht nach ihrer Parteistellung gefragt worden war, diese mochte noch so reactionär sein, so sollte auch jetzt keinem Beamten eine tendenziöse Auslegung und Anwendung gesetzlicher Vorschriften zugemuthet werden. Das Mißverständniß, als solle in dieser Beziehung zu den Ueberlieferungen der Reactionszeit zurückgegriffen werden, wurde als das seltsamste und bodenloseste von allen bezeichnet.

Herr v. Zedlitz wurde bekanntlich nicht wegen seines politischen Bekenntnisses von seinem Posten entfernt, sondern wegen einer Reihe von eingewurzelten Mißbräuchen in seinem Geschäftskreise, die ihm über den Kopf gewachsen waren und deren Heilung das Maß seiner Kräfte in jeder Beziehung überstieg. Graf Schwerin hatte das Aeußerste eingesetzt, um ihn dennoch zu halten, und war selbst schwer getroffen und aufs Tiefste betrübt, als Alles mißlang und die Nothwendigkeit eines Wechsels durchaus unabweisbar herantrat. Wer vermag irgend eine Aehnlichkeit zwischen der heutigen Praxis und der damaligen zu erkennen?

Herr v. Winter hat das schwierige Amt, mit dem er unter den heillosesten Verhältnissen betraut wurde, mit einer Pflichttreue geführt, an welcher selbst das schärfste Auge der Gegner niemals einen Schatten hat entdecken können. Er hat die untergrabene Auctorität nicht blos äußerlich hergestellt, sondern ihr den moralischen Boden zurückgegeben, den sie seit der Verwaltung des Herrn v. Hinckeldey verloren hatte. Niemand kann die Thatsache bestreiten, daß kein berliner Polizeipräsident sich je einer gleichen Achtung und Anerkennung bei allen Volksklassen erfreut hat. Die so seltene Popularität in solchem Amte wird nur durch eine ebenso kräftige, als parteilose und humane Uebung seiner Pflichten erworben; dem Junkergeiste mit seinen tendenziösen Hintergedanken wird sie stets den Rücken wenden.

Wir wollen nicht glauben, daß schon diese Popularität zu großen Anstoß gegeben hat, um ein Zusammenwirken mit dem gegenwärtigen Ministerium zu ermöglichen. Schon lange war vielfach von Zerwürfnissen die Rede, die in abweichenden Ansichten über die Behandlung der berliner Presse begründet seien. Herr v. Winter hielt hier daran fest, daß eine korrekte Auslegung des Preßgesetzes nur dann die Polizei zu Confiscationen berechtige, wenn der Inhalt eines Artikels wirklich gegen die Strafgesetze verstoße; die Verwaltungsbehörde habe, wenn sie jenem Gesetz nach seinem Sinn und Geist gerecht werden wolle, sich jedes tendenziösen Eingreifens, welchem Parteiinteresse es auch dienen möge, zu enthalten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß vor Allem diese Auffassung seine Entfernung motivirt hat. Man weiß, daß dem Herrn Geheimrath Hahn vor Kurzem das ihm unter Herrn v. Westphalen zugetheilte Gebiet zurückgegeben worden ist, und man konnte sich über die Consequenzen keiner Täuschung hingeben.

Es ist zugleich aus der unmittelbaren Umgebung des Königs der letzte Vertrauensmann entfernt, der zugleich das volle Vertrauen des Volkes besaß, und von dem es allen Einflüsterungen und Ohrenbläsereien gegenüber eine unbefangene Auffassung und Darstellung der Verhältnisse und Thatsachen erwarten zu können glaubte. — Es wird jetzt Jedermann klar sein, wohin wir steuern.

Berlin, 27. Juni. [Ueber die Antwort auf die elbinger Adresse] schreibt der „Publiz.": Wenn die Antwort des Königs an die elbinger sogenannte Loyalitätsdeputation genau so gegeben ist, wie sie die „Kreuzztg." mittheilt, so haben wir einfach, ohne Schminke, ohne Rückhalt und ohne Menschenfurcht zu erklären, daß der König belogen ist. Durch wen, das wissen wir nicht, wollen es auch nicht wissen, da unsere Erklärung keiner unbestimmten Person, sondern einer

---

gefunden? Plötzlich ging mir über die schreckliche Wahrheit ein Licht auf. Als sie mich mich mehrmals gerufen hatten, hatten sie gedacht, ich habe einen Versuch gemacht, nach dem Eingang zurückzukehren. Als sie denselben erreichten, war die halbe Stunde eben vorüber, und der Droschkenkutscher war bereits fortgefahren. Sie waren nun der Meinung, er fahre mich zur Eisenbahnstation, damit ich mit dem Zwölfuhrzuge meine Reise nach England antreten könne.

Ich hatte damit eine schreckliche Ueberzeugung gewonnen, doch ich verzweifelte noch nicht ganz. Ich war überzeugt, daß der Irrthum meiner Freunde sich früher als solcher herausstellen mußte, ehe ich in diesem unterirdischen Aufenthalte vor Hunger gestorben sein würde. Aber auch nur vier bis fünf Tage ohne Nahrungsmittel und Wasser in einer Dunkelheit, die Einen wahnsinnig machen konnte, in diesem Grabe zu bleiben — war ein schrecklicher Gedanke!

Ich konnte nicht unthätig bleiben; ich mußte etwas thun. Was konnte ich machen?

Meine erste Frage war, sollte ich bleiben, wo ich lag? Zuerst würde diese Unthätigkeit mich getödtet haben; zweitens war sie überflüssig, denn sobald der Alarmruf über mein Verschwinden erscholl, so würde man jeden Zoll dieser unterirdischen Welt durchsucht haben, bis man mich fand, ganz einerlei, bis an welche Stelle ich gewandert sei, in diesem Falle war ich an jeder Stelle gleich sicher.

Ich stieg auf, streckte meine Hand aus und berührte die Schädelwand. Ich sank wieder auf den Erdboden nieder. Nach wenigen Augenblicken gelang es mir, meine Feigheit zu besiegen. Ich erkläre Ihnen, daß ich in Zeit von wenig Augenblicken und blos durch ein ernstes Erwägen in meinem Innern im Stande war, die Tödtenschädel um mich her mit vollkommener Ruhe zu berühren; ja ich konnte sogar mit einer Art von Wißbegierde mit meiner Hand die Gestalt des Schädels betasten und untersuchen.

Meine Lampe war in tausend Stücke zerbrochen. Ich kann mir bis heute noch nicht erklären, wie es zuging, daß meine Begleiter das Zerschmettern derselben nicht hörten. Ich vermuthe bloß, daß eben ein Wagen oberhalb ihrer Häupter über die Straße rasselte, als ich niederfiel.

Plötzlich dachte ich an die Ratte. Wenn das schreckliche Thier sich mir näherte, was sollte ich dann thun? Dieser Gedanke erweckte in mir den Glauben, daß das abscheuliche Thier da sei. Ich schlug instinctmäßig um mich her, und meine Hand traf auf ein Stück Glas von meiner zerbrochenen Lampe, von dem die Haut durchschnitten wurde, und ich fühlte, daß Blut aus der Wunde drang. Ich band mein Taschentuch, meine Handschuhe, ja selbst meine Halsbinde um die verwundete Hand, damit nur kein Tropfen meines Lebensblutes auf die Erde fallen und dem schrecklichen Geschöpf, das mich in diese furchtbare Lage gebracht, zur Nahrung dienen möge.

Aber ich fühlte, ich mußte mich regen — ich mußte suchen, mich selbst zu befreien, bis Hilfe kam. Aber welchen Weg sollte ich einschlagen?

Ich erinnerte mich, daß ich in einen Seitengang zu meiner Rechten eingetreten war, und daß der Schädel sich darin auf der linken Seite befand; um also den Weg zu erreichen, auf dem wir gekommen waren, mußte ich den Schädel bei dem Herausgehen aus dem Seitengang zu meiner Rechten lassen, und wenn ich den Hauptweg erreicht hatte, mich links halten. Ich entdeckte den ungewöhnl großen Schädel bald, ließ ihn zu meiner Rechten und gelangte nach wenigen Schritten auf den Hauptweg, den ich an dem Winkel erkannte, den die Gebeine daselbst bildeten. Meine auf's Höchste gespannten Sinne erfuhren sofort eine plötzliche Veränderung. Ich empfand auf meiner rechten Wange eine Zunahme an Wärme. Man bedenke wohl, auf meiner rechten Wange.

Ich fragte mich, welchem Grunde diese Veränderung wohl zuzuschreiben sein möchte. Ich beantwortete mir diese Frage bald. Es war eine Luftströmung von der Außenwelt. Nun, dachte ich, diese Luftströmung — denn eine solche war es, obwohl ich in der Atmosphäre keine Bewegung entdecken konnte — muß von einer Oeffnung herrühren, und diese Oeffnung muß an oder in der Nähe der Thüre sein; wenn ich also dieser Strömung folge, so muß ich zuletzt die Stelle erreichen, wo die Luft eindringt.

Im nächsten Augenblick muß ich, das weiß ich, erblaßt sein, denn als ich mein ganzes Gesicht nach der Strömung wendete, konnte ich keinen Unterschied der Temperatur entdecken. Es erforderte den Contrast zwischen den beiden Wangen, um mich von dem Unterschiede der Temperatur zu vergewissern. Seitdem hat mich ein gelehrter Freund darüber belehrt, wie sich das erklären läßt. Die Gesichtsnerven wurden, wenn ich seitwärts stand, durch die Luftströmung von der Seite berührt, folglich nicht so natürlich, als wenn das ganze Gesicht ihr zugekehrt war; weil in Folge dessen, daß alle Vorkehrungen der Natur die Erhaltung der Kräfte bezwecken, die Gesichtsnerven, so lange sie dem Winde in der natürlichen Art begegne — das ist, wenn der Mensch geht — in Beziehung zu dem Winde so gestellt sind, um den möglichst geringsten Betrag der nervösen Oberfläche seinem Einflusse darzubieten.

Eben so plötzlich, wie sich die Ursache der Luftströmung meinem Geiste aufgedrängt hatte, erlangte ich ein anderes Mittel, um meinen Weg zu bestimmen. Ich wendete mich nach der Schädelmauer, von welcher an einer Seite der Hauptweg begrenzt wurde, und die noch immer mir zur rechten Hand war. Nun, dachte ich, diejenige Seite des Schädels, welche die wärmere Luftströmung eben so wie mein Gesicht empfängt, wird von der Wirkung derselben trockener sein, als die andere Seite, welche verhältnißmäßig dem trocknenden Einflusse dieser äußeren Atmosphäre weit weniger ausgesetzt ist.

Es war so, wie ich dachte. Die rechte Seite des Schädels — das ist die Seite, welche rechts war, wenn ich meinen Rücken gegen diese Mauer drehte — war glätter als die linke Seite; so war es mit zwanzig anderen Schädeln, die ich betastete. Ich irrte mich nicht, und mein Herz klopfte heftig. Es war klar, ich wußte, daß wir längs des Weges gekommen waren, der zu meiner Linken lag; die wärmere Luftströmung kam aber von der Rechten. Ein oder zwei Ursachen ließen sich dafür auffinden. Entweder täuschte sich mein Gedächtniß hinsichtlich der Lokalität, und der Weg zu meiner rechten Seite war der, auf dem wir gekommen waren, oder es gab mehr als einen Ausgang zu diesen unterirdischen Gewölben. Ich beschloß, den Weg zu meiner Rechten einzuschlagen. Ich habe später nie erfahren, wie viele Meilen ich wirklich gegangen bin; mir schien es, als sei ich Hunderte von Meilen gewandert. Ich schritt nun ununterbrochen voran, zuweilen schneller, zuweilen langsamer, aber ich unterbrach meinen Gang nicht. Ich wußte, daß ich früher oder später an eine Eingangsthür kommen mußte. Wenn ich an einen Seitenweg kam, dann mußte ich natürlich einige Schritte auf's Gerathewohl machen. Die Dauer dieser Schritte schienen mir Jahre. Meine Finger zitterten vor Todesangst bis sie wieder die mich beruhigende Reihe der Todesschädel berührten. Zuweilen vermißte ich den doppelten Leitfaden der trockeneren Seite des Schädels und des Gefühles der Wärme in meinem Gesichte, wenn ich mich seitwärts stellte, doch derselbe fand sich bald wieder, wenn ich meinen Weg fortsetzte. Ich vermuthe, daß zu diesen Zeiten mein Weg Krümmungen bildete. Wie viele Stunden ich diesen merkwürdigen Gang fortsetzte, erfuhr ich erst, als ich mich wieder außerhalb der Katakomben befand. Hätte ich mich niedergesetzt und auf Hilfe gewartet, so würde ich entweder wahnsinnig oder geistesschwach geworden sein oder mich getödtet haben. Der Leser kann fest überzeugt sein,

bestimmten Thatsache gilt. Diese Thatsache ist, nach der „Kreuzztg.", folgender Passus in der Antwort Sr. Majestät: „Ich will aber keineswegs (wegen der Wahlen) die Schuld auf das Volk werfen, sondern nur auf die Verführer, denn es ist absichtlich im Volke verbreitet, daß ich die gegebene Verfassung des hochseligen Königs nicht halten wolle." Wir wollen für heute davon absehen, ob Preußens Verfassung eine von dem Könige Friedrich Wilhelm IV. „gegebene", oder ob sie eine von ihm „angenommene", also mit dem Volke rechtlich vereinbarte ist; das nur wollen wir sagen, daß im Volke nirgend ein Mensch daran gedacht hat, dem jetzt regierenden Könige die Absicht zu imputiren, als wolle er die von ihm beschworene Verfassung vom 31. Januar 1850 nicht halten. Wer dem Könige dies hinterbracht hat, wir wiederholen es, der hat gelogen. Wie die Sachen lagen, konnten die Wahlen gar nicht anders ausfallen als oppositionell, aber nicht gegen den König, dessen redlichen graden Sinn man im Volke kennt und wohl vertraut, sondern gegen das gegenwärtige Ministerium, das in den Personen, die es bilden, dem Volke das tiefste Mißtrauen wegen einer von ihm zu besorgenden retrograden Politik einflößte. Wenn die Regierungsgeschäfte dem Könige soviel Zeit übrig ließen, um selbst, und ohne Beihilfe der Kabinetsbeamten, aus der Tagespresse über die herrschende Volksstimmung sich zu informiren, so würde Se. Majestät sich unzweifelhaft davon Ueberzeugung verschaffen, daß der Geist des Fortschritts, der mächtig in Preußen und in Preußens Volke ist, keinen Eintrag thut dem alten Geiste der Treue und der Anhänglichkeit an den König und sein Haus. Wer es unternommen hat, dem Könige eine andere Meinung beizubringen, und zwar eine solche, als sei das Volk durch Verführer zu einem Mißtrauen gegen des Königs Absichten verleitet worden, und als seien aus diesem Grunde die Wahlen so ausgefallen, wie sie eben ausgefallen sind, der hat, allerdings zu Gunsten des jetzigen Ministeriums, schwer gefrevelt an der Wahrheit, die jeder Preuße, sei er im Amte oder nicht, zunächst und zumeist seinem Könige schuldig ist.

Berlin, 26. Juni. [Ueber den Empfang des kurhessischen Generalmajor v. Bardeleben] wird der „D. Allg. Z." geschrieben: Dem Vernehmen nach ist Herr von Bardeleben durch die ihm gestern auf Schloß Babelsberg beim Könige zu Theil gewordene Audienz in hohem Grade befriedigt worden. Als der König den ihm überreichten Brief des Kurfürsten durchlesen hatte, begann zwischen ihm und den General eine längere Unterredung, worin von Seiten des letzteren Erläuterungen zu dem Inhalte des Schreibens gegeben wurden. Während der König über die persönliche Angelegenheit hinwegging, richtete er mehrere Fragen betreffs der Verfassungs-Angelegenheit an Herrn v. Bardeleben, welcher über die kurhessischen Ministerernennungen gerade im Sinne der Verfassung Aufschluß gab. Alsbald nach der Verabschiedung des Generals begab sich derselbe nach dem potsdamer Telegraphen-Bureau, um seinem Kurfürsten über die Audienz und die gnädige Freundlichkeit des Königs Bericht zu geben. Die Bedeutung der Mission des Herrn von Haynau nach Wien wird von dort aufgeklärt werden müssen. Hier herrscht die Vermuthung, daß sie, außer der offiziellen Mittheilung von dem nach Berlin ausgeführten Schritte, den Ausdruck der Freude darüber anticipire, daß die kurhessische Verfassungssache nunmehr ausschließlicher Gegenstand des Bundestags geworden sei. Treffe diese Vermuthung zu, so beruhte sie auf einem Irrthum. Der König von Preußen hat sich mit königlichem Worte und königlicher That für die Herstellung des Verfassungsrechts in Kurhessen engagirt und könnte, wenn sie nicht ins Werk gesetzt würde, unter allen Umständen nicht umhin, von neuem die Initiative auf eigene Hand zu ergreifen, da die Voraussetzungen der Motive in nichts alterirt sein würden.

** **Berlin,** 27. Juni. [Verurtheilung. — Die japanesische Gesandtschaft. — Zur deutschen Flotte. — Das Schlafen in der Kirche.] Wie die „Sp. Z." meldet, ist das Urtheil wider den Hauptmann v. Schickfus und den Lieutenant Hundt von Hafften (der Verfasser der Schrift: „Der Standpunkt unserer Armee") wegen ihres Duells jetzt gesprochen. Es lautet gegen den Ersteren auf drei Monate Festungshaft, und gegen den Letzteren, weil er durch seine Schrift die Veranlassung zu dem Duelle geben, auf sechs Monate Festungshaft. — Der Tag des Eintreffens der japanesischen Gesandtschaft ist noch immer nicht bestimmt. Das Hotel Brandenburg, wo sie auf königl. Kosten logiren werden, hat sich ausgebeten, die Anzeige drei Tage vorher zu erhalten. Von den 40 zur Aufnahme bestimmten Zimmern sind 4 als Badestuben eingerichtet worden. — Die Beiträge zur deutschen Flotte gehen schon seit Monaten beim Nationalverein aus sehr natürlichen Gründen nur noch spärlich ein. Der letzte Ausweis nennt als eingegangen u. A. 145 Gulden aus Stuttgart und 425 Gulden aus Hemer in Westfalen. Die Gesammtsumme des Baarbestandes der Flottenkasse des Nationalvereins beträgt gegenwärtig 85,652 Gulden. — Der ehemalige Stadtgerichtsrath Hufeland, einst Vorsitzender des Kriegsgerichts in Berlin während des Belagerungszustandes und später zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt, ist vor einigen Tagen gestorben. — Nachdem wiederholt von hiesigen Geistlichen darüber Klage geführt worden, daß eine nicht kleine Anzahl von Besuchern und eine noch größere von Besucherinnen der Kirchen, während der Predigt einschlafe und hierdurch, abgesehen von der Unziemlichkeit an sich, Anderen Aergerniß bereite, gehen jetzt mehrere Prediger, angeregt durch einen als höchst energisch bekannten Herrn aus ihrer Mitte, damit um, eine Verfügung zu treffen, welche der Unsitte vielleicht steuern wird. Diese Anordnung, welche sich schon in der fürstlich gothaischen Landesordnung findet und wahrscheinlich aus dieser entnommen worden ist, besteht darin, daß während des Gottesdienstes Männer mit langen Stäben langsam die Kirche durchschreiten und alle schlummernd Betroffenen durch Berührung mit ihren Stäben aufwecken. Da sich mit solchem Einschreiten gegen einen Schläfer immer ein gewisses Aufsehn verbinden muß, so wird die Furcht vor diesem letztern wohl die verwerfliche Schlafsucht verbannen. Das beste Mittel wäre wohl, wenn die Geistlichen so predigen, daß weder die Zuhörer noch die Zuhörerinnen einschlafen. Aber das ist schwer.

K. C. **Berlin,** 27. Juni. [Die Sutro'sche Petition über die Rechte der Juden.] Die Petitions-Commission des Hauses der Abgeordneten hat ihren ersten Bericht erstattet. Es sind darin einige prinzipielle sehr wichtige Petitionen besprochen. Dazu gehört die bekannte Sutro'sche Petition wegen der staatsbürgerlichen Rechte der Juden, wie sie durch Art. 12 der Verfassung gewährleistet sind. Die Angelegenheit ist vielfach besprochen. Gegenstand der Beschwerde ist 1) das Rescript des Justizministers vom 9. Oktober 1851, welches die Bekenner der jüdischen Religion von allen Aemtern ausschließt, bei deren Verwaltung sie in die Lage kommen könnten, christliche Eide abzunehmen, also von Richter-Aemtern. Der Vertreter des Justiz-Ministerii hat sich dahin geäußert: „Die Justiz-Minister hält die Verfügung vom 9. Oktober 1851 aufrecht, erkennt eine Verfassungswidrigkeit derselben nicht an, und namentlich nicht, daß eine solche aus dent Art. 12 der Verfassungs-Urkunde gefolgert werden könne." „Nach dieser Erklärung (fügt die Commission hinzu) liegen also dem gegenwärtigen Hrn. Justizminister selbst die Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit der allegirten Verfügung, die sein Vorgänger im Amte hegte, fern, er hält dieselbe vielmehr für unzweifelhaft verfassungsmäßig. Für ebenso unzweifelhaft verfassungswidrig hält sie die Commission, für ebensowohl dem Art. 12, wie dem Art. 4 der Verfassung direkt zuwiderlaufend." — 2) Der andere Gegenstand der Beschwerde ist das „seinem Datum nach gar nicht und seinem Inhalte nach nur dahin bezeichnete Rescript des Unterrichts-Ministers von 1851, daß es den Juden die Catheder an den Gymnasien u. s. w. verschließe." Ueber diesen Punkt hat sich der Vertreter des Cultusministeriums dahin geäußert: „die Staatsregierung müsse an der bereits bei früheren Berathungen geltend gemachten Auffassung festhalten, daß den Juden die Anstellungsfähigkeit in öffentlichen Lehrämtern insoweit zugestanden werde, als nicht der christlich confessionelle Charakter der einzelnen Lehranstalt ein Hinderniß darbiete." Art. 12 der Verfassung räume sachgemäß den Juden nicht mehr Rechte ein, als den Christen. „Das verfassnngsmäßige Recht der Christen aber auf Zulassung zum öffentlichen Lehramt bestehe darin, daß Evangelische von öffentlichen Lehrämtern an katholischen oder Simultan-Anstalten um ihres Bekenntnisses willen nicht ausgeschlossen werden dürfen. Dagegen könne ein Evangelischer in der Zurückweisung von einer ausschließlich katholischen Anstalt keine Beeinträchtigung seines durch die Verfassungs-Urkunde garantirten staatsbürgerlichen Rechtes finden. Ebenso wenig umgekehrt. Hieraus ergebe sich als das verfassungsmäßige Recht des Juden, als Lehrer an jüdischen Unterrichts-Anstalten in gleicher Weise zugelassen zu werden, wie dies für christliche Lehrer an christlichen Unterrichts-Anstalten Rechtens ist. Andernfalls würde man den Juden auf Grund des Art. 12 mehr Rechte zugestehen, als den Christen, und ein Jude, welcher zu einer christlichen Confession übertrete, würde damit eine Verminderung seiner Rechtsfähigkeit erleiden." Darnach werde bei den Elementarschulen verfahren. Beim höheren Schulwesen stehe die Sache prinzipiell genau ebenso. „Wenn hier das Verhältniß in seinen Resultaten sich anders gestalte, so liege das nicht in einer abweichenden Beurtheilung des staatsbürgerlichen Rechtes, sondern darin, daß es auf diesen Gebieten an dem Bedürfniß, eigene jüdische Lehranstalten zu gründen, bisher gefehlt habe, und demzufolge solche Anstalten als öffentliche nicht existiren." — „Nach dieser Erklärung (fügt der Bericht hinzu) steht also der gegenwärtige Unterrichts-Minister wesentlich auf demselben Standpunkte, wie sein Vorgänger im Amte, nur daß er es vorzieht, diesen Standpunkt nicht durch den Schein irgend einer Confession zu verhüllen. Er läßt die Frage, welchen von den höheren Unterrichts-Anstalten ein besonderer christlich-confessioneller Charakter beizulegen sei, nicht offen, sondern erklärt sämmtliche bestehende Anstalten der Art ohne Weiteres für christliche, und schließt damit Juden von allen ohne Ausnahme aus. Daß diese Auffassung nicht den Art. 4 und 12 der Verfassung entspreche, darüber herrschte in der Commission keine Verschiedenheit der Ansichten. Indem sie diesen Verfassungsbestimmungen scheinbar die größeste Tragweite zugesteht, macht sie deren Anwendung auf dem Gebiete der Schulverwaltung durch eine willkürliche Aufstellung des Charakters der öffentlichen Schulen illusorisch." Die Commission beantragt einstimmig, die Petitionen „der Staatsregierung zur Abhilfe und in der Erwartung zu überweisen, daß die im Ressort des Justiz- und Cultus-Ministerii noch aufrecht erhaltenen verfassungswidrigen Beschränkungen der Anstellungsfähigkeit der Juden endlich beseitigt werden."

Berlin, 26. Juni. [Preßprozeß.] Vor der 4. Deputation des Criminalgerichts wurde gestern ein Preßprozeß gegen den verantwortlichen Redacteur der hierselbst seit April d. J. erscheinenden cautionspflichtigen Wochenschrift: „Der Fortschritt" verhandelt. Der Angeklagte, Schriftsteller Ludwig Reinhold Walesrode, erschien im Audienztermin erst nach Verlesung der Anklage. Zu seinem Vertheidiger hatte er den Rechtsanwalt Lewald erwählt. Nach der Anklage ist der Leitartikel der am 6. April d. J. erschienenen und geständlich veröffentlichten ersten Nummer incriminirt, welcher unter der Ueberschrift: „Von der Hand zum Munde" die allerneueste Aera in Preußen, d. h. das neugebildete Staatsministerium zum Gegenstande hat und letzteres mit Proletariern vergleicht, die von Tage zu Tage sorg- und gedankenlos leben, und von ihm behauptet, daß es selbst nicht wüßte, was es wollte. Dann werden der Erlaß vom 19. März und das Wahl-Circular vom 22. März d. J. besprochen und es wird gefragt, ob es ehrlich sei, wenn das neue Ministerium an dem Programme vom 8. November 1858 festzuhalten versprochen habe, und ob es ehrlich sei, wenn das neue Ministerium gesagt habe, daß es die Verfassung in freisinniger Weise ausbauen wolle. Das Wahlcircular wird ein monströses genannt und behauptet, man habe den Wahlact durch Hineinziehung Sr. Majestät geradezu fälschen wollen. In dieser, nach der Anklage die Grenzen einer tadelnden Kritik überschreitenden Besprechung hat die Staats-Anwaltschaft ein doppeltes Vergehen, nämlich das der öffentlichen Beleidigung des königlichen Staats-Ministerii und der Schmäbung von Anordnungen der Obrigkeit, wodurch dieselbe dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werde, gefunden, und ihrem Antrage gemäß ist gegen den Redacteur Walesrode, der sich als Verfasser des incriminirten Artikels bekannt hat, die Untersuchung eingeleitet worden. Der Angeklagte schickte seiner sachlichen Vernehmung allgemeine Bemerkungen voraus und behauptete, daß in jener Zeit der Aufregung durch andere Zeitungen ungestraft viel heftigere und schonungslosere Angriffe des Staats-Ministerii, als durch ihn erfolgt seien, und daß die Staatsanwaltschaft oder die Polizei die Presse decimire, wenn sie z. B. aus 20 Zeitungen eine herausgreife und auf die Anklagebank bringe. Man wisse nicht, wo ein Preßvergehen anfange oder aufhöre. Zur Sache selbst bestritt der Angeklagte die Anwendung des § 101 des Str.-G.-B., indem er auszuführen versuchte, daß der Erlaß des Ministers des Innern v. Jagow, als Anordnung der Obrigkeit nicht angesehen werden könne. Dieser Erlaß sei nur eine Art Hirtenbrief und wenn Herr v. Jagow durch den Erlaß Propaganda habe machen wollen, so sei es Sache der Presse gewesen, diesen Erlaß zu kritisiren. Dies habe die Gegenpartei gethan und Herr v. Jagow müsse sich dies gefallen lassen. Eine scharfe Kritik sei um so nothwendiger gewesen, als eine Partei angegriffen worden, ebenso das aufgelöste Abgeordnetenhaus mit dem in seiner früheren Zusammensetzung Herr v. Jagow jetzt freundschaftlich verkehre. Die Presse habe nur vom Gebot der Selbsthilfe Gebrauch gemacht; das ganze Land habe protestirt gegen diesen Erlaß: die Universitäten, Richter-Collegien und Regierungsbeamten. Das Wort „reactionär" hält der Angeklagte an sich nicht für beleidigend, zumal es nur bildlich gebraucht worden sei. In dem Artikel sei nur die Regierungspresse angegriffen, mit dem Ministerium, von welchem sie Subvention empfange, zusammengebracht, und eben weil diese Presse auf die Wahl im Sinne der Regierung durch Hineinziehung der Person Sr. Majestät des Königs einen Einfluß habe ausüben wollen, sei gesagt, die Wahlen seien gefälscht worden. Wenn er gefragt habe, ob es ehrlich sei, so habe er damit nur fragen wollen, ob es schön sei. Der Staatsanwalt verwahrte sich zuvörderst dagegen, daß man die Presse zu decimiren beabsichtige und erklärte, daß Zeitungen, welche ähnliche Artikel lieferten, dasselbe Schicksal wie „der Fortschritt" erleiden würden. Er erklärte demnächst, daß weder nach Gunst noch nach Ungunst Verfolgungen eintreten, und daß der Angeklagte nur Zeitschriften 2c. mit strafbarem Inhalt nennen solle, um daraus die Verfolgung zu erfahren. Im Uebrigen hielt der Staats-Anwalt die Anklage aufrecht und beantragte 6 Monate Gefängniß gegen den Angeklagten, da anlangend die Schmähung des Erlasses es unzweifelhaft sei, daß derselbe Regierungszwecke verfolge. Der Vertheidigung blieb bei der erschöpfenden Auslassung des Angeklagten wenig zu sagen übrig. Der Prinzipal-Antrag des Vertheidigers lautete auf Nichtschuldig, der eventuelle auf Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof nahm denn auch mildernde Umstände an, die er in der damaligen Aufregung der Gemüther und insbesondere der Presse fand und verurtheilte den Angeklagten zu 100 Thlr. Geldbuße, event. 2 Monaten Gefängnißstrafe, erkannte auf Vernichtung des incriminirten Artikels und sprach dem Staatsministerium die Befugniß zu, das Urtheil zu veröffentlichen. Das Gericht war der Anklage gefolgt und hatte den Erlaß des Herrn v. Jagow für eine Anordnung der Obrigkeit angesehen, weil die Verwaltungsbehörden, für welche der Erlaß bestimmt gewesen, denselben als Richtschnur anzusehen gehabt hätten und weil sie demselben hätten folgen müssen. Die Frage: ob es ehrlich sei, der Vorwurf der Fälschung und die Vergleichung der Mitglieder des Staats-Ministeriums wurden vom Gerichtshofe als Beleidigungen angesehen.

Danzig, 25. Juni. [Zur Marine.] Das „Danz. Dampfb." schreibt: Die im nächsten Monat zum Ablauf gelangenden Kanonenboote „Basilisk" und „Blitz" erhalten bereits die Schanzkleidung und es ist auch schon mit Einrichtung der Propeller begonnen. Zur Aufstellung der größeren Maschinentheile für die Kriegsschiffe wird gegenwärtig in der Nähe des Werftkrahnen ein Monteurschuppen errichtet. Das Transportschiff „Elbe" wird zur Außerdienststellung vorbereitet, und auch das in Siam und Japan statt der beabsichtigten Holzladung eingenommenen Ballastes — der verschiedenartigsten dort heimischen Steinarten — entlöscht. Die jetzt auf der königl. Werft eintreffenden massenhaften Lieferungen von Eichenholz zeugen, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ganz einerlei, wie schlecht unsere Lage sein mag, oder in welcher Verlegenheit wir uns befinden, die beste Hilfe ist stets die, welche wir uns selbst leisten.

Ich pflegte — ich spreche von meiner Einkerkerung, als ob sie Monate gedauert hätte — das Rasseln der Wagen über meinem Kopfe mehr oder weniger bestimmt zu hören, je nach der Dicke der Steindecke über mir. Dennoch war es mir Gesellschaft. Es war das einzige Geräusch, welches die Stille um mich her unterbrach, denn ich schien die Fähigkeit erlangt zu haben, zu gehen, ohne irgend einen Ton zu erregen, ausgenommen bei einer mir theuren Gelegenheit, als ich eine Stimme, eine kräftige, männliche Stimme, ein heiteres französisches Liedchen singen hörte. Ich sah kein Licht, aber ich war überzeugt, daß ich mich in der Nähe einer Oeffnung der Katakomben, oder wenigstens an einem Luftloche befinden mußte, das zum Lüften dienen sollte, und das in einem Hofe oder einer Werkstatt sich öffnete.

Und nun zu denken, daß ich die Stelle, wo ich die erfreulichen Töne gehört, verlassen und meine Reise fortsetzen sollte, bis ich den Ursprung der Luftströmung fand! Ich verließ den Ort indessen erst, nachdem jener Gesang längst verklungen war. Ich rief und erhob ein gewaltiges Halloh, jedoch ohne eine Antwort zu erhalten.

Wieder auf die Luftströmung zurückzukommen, so war es ganz wunderbar, wie leicht ich die zunehmende Kraft derselben erkannte, denn alle meine Geisteskräfte concentrirten sich in dieser Aufgabe. Zuletzt konnte ich beinahe die Zunahme in der Bewegung und in den Wärmegraden, welche so und so viel hundert Schritte verschafften, berechnen. Endlich hörte die Schädelwand plötzlich auf und ich berührte Holz.

Es war eine hölzerne Gitterthür.

Um mich her war noch Alles dunkel, aber ich wußte, daß ich mich vor einem Ausgange befand. Ich hatte das seit vielen tausend Schritten gewußt, und doch, als ich nun die Thür berührte, wie erschütternd wirkte das auf mich!

Welch eine himmlische Glorie hatte der Tag, als er meine Augen berührte, indem die schönsten blauen Strahlen durch die Spalten in der äußeren Thür drangen, die sich hinter der Gitterthüre befand! Es wäre ganz überflüssig zu erzählen, wie ich das Gitterwerk durchbrach, und wie ich dann an der äußeren Thür hämmerte und zuletzt in Gegenwart von einem halben Dutzend Gendarmen, die ihre Degen gezogen hatten und etwa zwanzig verwunderten Arbeitern befreit wurde.

Es war nicht das Thor, durch welches ich eingetreten war. Ich war, wie man mir erzählte, 42 Stunden in diesen riesenhaften Gewölben eingesperrt gewesen und hatte zwei Nächte in den Katakomben verlebt, und während dieser ganzen Zeit hatte ich mich nicht ein einzigesmal niedergesetzt.

Ich fand meine Freunde im größten Schrecken. Sie hatten eben per Telegraph die Nachricht erhalten, daß ich England nicht betreten habe und daß in London Niemand etwas von mir wisse. Ich war in Folge des erlebten Abenteuers eine Zeitlang krank, erholte mich jedoch und konnte dann die Ehre für mich in Anspruch nehmen, mehr Todtenschädel berührt zu haben, als irgend ein lebender Mensch.

Ein Beispiel aus der hessischen Geschichte.

Aus Kurhessen, 14. Juni.

„Entweder ehrenvoller Sieg oder ehrenvoller Fall; ein Drittes giebt's für einen treuen Hessen nicht!" Durch solche und ähnliche Schlagworte sucht die „Hessenzeitung" noch fortwährend die „Standhaftigkeit" des Kurfürsten zu ermuthigen und zu stärken. Auch das Feuilleton der „Kasseler Zeitung" hat dazu dienen müssen, einen interessanten Abschnitt der hessischen Geschichte aus dem 14. Jahrhundert für diesen Zweck tendenzmäßig zuzuschneiden und auszubeuten, obwohl eine unbefangene Betrachtung dieses Geschichtsbildes zu ganz anderen Resultaten führen dürfte.

Der Feuilletonist hält nämlich dem Kurfürsten als Muster vor den „unbesiegbaren Trotz und die zähe Ausdauer" seines großen Ahnen Landgrafen Hermann des Gelehrten, „welcher seinen Nachfolgern ein so großes Erbe und eine dermalen mit höchster Klarheit begriffene Aufgabe hinterlassen habe." Es ist dies derselbe Fürst, welcher, ursprünglich dem geistlichen Stande bestimmt, sich bei seinem Oheim, dem Erzbischof Otto von Magdeburg, für den Dienst der Kirche vorbereitete; später aber, da er noch nicht die höheren Weihen erhalten, nach dem frühen Tode seines hoffnungsvollen Vetters Otto's des Schützen, einzigen Sohnes Landgrafen Heinrich's des Eisernen, dem Rufe dieses seines ältesten Oheims folgend, den hessischen Fürstenthron bestieg und von 1367—1413, also 46 Jahre lang, die hessischen Lande mit seltener Einsicht und Kraft regierte. „Hessen", so berichtet der Feuilletonist, „war damals gründlich isolirt, nach menschlichem Dafürhalten unrettbar verloren, eine Beute seiner lüsternen Feinde, seiner Zerstückelung gewiß. Aber Hermann hatte einen frommen Muth, festes Vertrauen in seine gerechte Sache; darum konnte er nicht nachgeben oder sich gar aufgeben, was hier, wie so oft (!), ein und dasselbe ist."

Fragen wir nun zunächst, welches die Gegner waren, wider die Landgraf Hermann seinen preiswürdigen „zähen Trotz" bewährte, so erfahren wir, daß es die rebellischen Ritter waren, die sich zu drohenden Bündnissen, als dem Sterner-, Hörner-, Falkner-, Bengler-Bund 2c. zusammengethan hatten. Insbesondere war der Sternerbund unter dem Bundes-Hauptmann Grafen Gottfried von Ziegenhain eine furchtbare Verbindung von mehr als 2000 Rittern, Freiherren und Grafen aus Hessen, Westfalen, Buchonien, Franken und der Wetterau, unter denen 350 Inhaber fester Schlösser waren.

Wer aber war es, der dem Landgrafen in dieser Bedrängniß fest und treu zur Seite stand? Als Landgraf Hermann im Jahre 1372 auf dem Marktplatz zu Marburg den Abgeordneten der Städte die Lage des Landes und die Treulosigkeit seiner Vasallen schilderte und unter Thränen erklärte, daß er alle ihm treu gebliebenen Ritter mit einem Hellerbrodte speisen könne, da erhoben sich die wackern Städte einmüthig, verhießen dem geliebten Fürsten Leib und Gut und forderten ihn zu muthiger Ausdauer im Kampfe auf. Hermann harrete aus und siegte mit Hilfe seiner treuen Bürger über alle seine Feinde.

Aber wie tapfer die treuen Bürger den Thron ihres angestammten Fürsten vertheidigten, ebenso standhaft wußten sie auch ihr „altes treues Recht" selbst diesem geliebten Fürsten gegenüber zu wahren. Als nämlich im Jahre 1376 Landgraf Hermann zur Steuer seiner Schuld und Landesnoth ein allgemeines Ungeld auf viele Erzeugnisse des Landes legen wollte, da erklärten die erschöpften Städte Niederhessens, ungeachtet der bereits erfolgten Einwilligung der oberhessischen Städte, auf dem Rathhause zu Kassel „auf ihre gemeinsame Gefahr und in unzertrennlicher Einung für sich und ihre Bürgerschaften, unbeschadet des dem Landgrafen in allen billigen und gerechten Dingen schuldigen Gehorsams, daß sie jenes Ungeld weder geben könnten noch wollten." Und als die sonst unerschütterliche Treue der hessischen Städte noch auf eine schwerere Probe gestellt ward durch die Anstellung fremder, mit der hessischen Verwaltung unbekannter Ritter, deren Kriegsdienste der bedrängte Landgraf nur auf Kosten des Landes und seiner Aemter zu belohnen wußte: da geschah es, „durch Einmischung etlicher Burgmannen und Mitglieder der hessischen Ritterschaft" (Rommel's Geschichte, Bd. II. S. 204), daß in der Stadt Kassel sogar das landgräfliche Schloß von den Bürgern eingenommen und hierdurch das Signal zu einem Aufstande gegeben wurde, welcher die allerdings zweideutige Vermittelung des Landgrafen Balthasar von Thüringen herbeiführte. Landgraf Hermann sah sich genöthigt, den verbrüderten Städten Schutz und künftige Anstellung tauglicher inländischer Beamten zu versprechen, wogegen die Burgmannen, Mannen und Unterthanen in den Städten der Einung ihre Versicherung der Treue und des Gehorsams erneuerten. Landgraf Hermann glaubte also seiner Fürstenehre nichts dadurch zu vergeben, daß er begründeten Forderungen nachgab und das alte Recht seiner Bürger wieder herstellte.

Und lehrt etwa der weitere Verlauf der Geschichte seiner Regierung, daß er sich in jener Voraussetzung getäuscht habe? Mit nichten. Hermann, welcher das Versprochene gewissenhaft hielt, lebte sich mit seinem wackern Volke immer enger zusammen, erstritt an der Spitze seiner treuen Bürger noch manchen Sieg über aufrührerische Vasallen, durfte es getrost wagen, nicht nur einige rebellische kasseler Bürger mit strenger peinlicher Strafe zu belegen, sondern überhaupt auch den Städtern gegenüber seine Fürstenrechte kräftig zu handhaben, und starb, hochgeehrt und geliebt von seinen Unterthanen, im 73sten Jahre seines unruhvollen Lebens.

Die deutsche Geschichte bietet übrigens zahlreiche Beispiele erfolgreicher Festigkeit dar, mit welchen die Landstände übertriebene Geld-Anforderungen der Landesherren ablehnten und zurückwiesen.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

unser Marineministerium der Eiche noch den Vorzug vor Eisen zu geben beabsichtigt, da die Wirkung unserer neueren Geschosse so zerstörend ist, daß die Furcht vor dem Eisenpanzer schwindet.

Insterburg, 26. Juni. [Zwangshaft.] Der Redacteur Hagen leidet noch immer Zwangshaft. Es soll ihm eröffnet sein, daß diese Maßregel allenfalls bis auf die Dauer eines Jahres gegen ihn fortgesetzt werden wird. Seine Freunde sind für eine Sammlung zum Besten des in seiner Existenz bedrohten Mannes thätig.

Koblenz, 25. Juni. [Ihre Majestät die Königin] hat, wie die „Elb. Z." meldet, Ihren kurzen Aufenthalt auch diesmal benutzt, um einige unter Ihrem Protektorat stehende wohlthätige Anstalten mit Ihrer Begrüßung zu erfreuen. In der Abendstunde machte Allerhöchstdieselbe von Ehrenbreitstein aus, in Begleitung einer Hof-Dame, einen Spaziergang längs dem Rheine, um daselbst die großartigen Vorkehrungen zur Fundirung des rechtsseitigen Landpfeilers der Eisenbahn-Rheinbrücke in Augenschein zu nehmen. Der rasche feste Gang der hohen Frau läßt erkennen, daß die Badekur von bestem Erfolge gewesen ist.

Köln, 26. Juni. [Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt], der Verlobte der Prinzessin Alice von England, reiste am 24sten d. Mts., dessen Vater, mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, aber gestern hier durch. Dieselben nehmen den Weg nach London über Ostende.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juni. [Vom Bundestage.] In heutiger Bundestagssitzung machte der Gesandte Kurhessens Namens seiner Regierung die Anzeige von der Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 24. Mai unter Beilegung der kurfürstl. Verkündigung vom 22. d. M. Die Versammlung nahm die Anzeige mit Befriedigung entgegen. Schaumburg-Lippe ließ eine ausführliche Denkschrift über die Besitzverhältnisse des steinhuder Meeres überreichen, worüber bekanntlich Differenzen zwischen ihm und Hannover bestehen. Letzteres hatte im April 1861 die Vermittlung der Bundesversammlung nachgesucht, eventuell ein Austrägalgericht provozirt. Die Denkschrift wurde dem für diese Angelegenheit ernannten besonderen Ausschusse zugewiesen. Bewilligt wurden für mehrere Bundesfestungs- und Bundeskanzlei-Beamten Zulagen, einem früheren Marine-Registrator eine Unterstützung. Hierauf erfolgte die Abstimmung über den am 24. Mai gestellten Antrag des Militär-Ausschusses in Betreff einer die Unterkunfts- und Verpflegungskosten der hiesigen Bundesgarnison berührenden Anzeige des Gesandten für Frankfurt aus dem November v. J., wonach dem Senate von diesem Jahre an die Mittel zu weiteren Aufwendungen nicht würden bewilligt werden. Der Ausschußantrag geht dahin: „Hohe Bundesversammlung wolle 1) in Berücksichtigung, daß die Fortdauer der Bundesgarnison durch die Verhältnisse geboten gescheint, die Erwartung aussprechen, daß der hohe Senat der freien Stadt Frankfurt für die Herbeischaffung der Geldmittel, welche zur Deckung der von der Stadt Frankfurt, nach Maßgabe des thatsächlich seitheit befolgten Abkommens, für die hiesige Bundesgarnison zu gewährenden Leistungen etwa fernerhin erfordert werden sollten, die geeignete Fürsorge treffen werde; 2) den Herrn Gesandten der freien Stadt Frankfurt, mit Bezug auf seine in der Sitzung vom 21. Nov. v. J. erstattete Anzeige, ersuchen, dem hohen Senate hiervon Mittheilung zu machen." Er wurde zum Beschluß erhoben. Einige Stimmen sprachen sich dafür aus, den etwaigen Ausfall durch Matrikularbeiträge zu decken. Frankfurt verwahrte sich gegen den Beschluß. Schließlich wurde die Executions-Commission für die nächsten 6 Monate erneuert. Dieselbe besteht nun aus den Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover und Würtemberg. Vertretungen fanden statt für die fehlenden Gesandten von Braunschweig-Nassau und der 15. Kurie durch Mecklenburg und die 12. Kurie.

München, 25. Juni. [Ein Vorfall bei der Unterhaltung der Turner] im Prater verdient erwähnt zu werden, da derselbe leicht irrige Auslegung finden könnte. Die Bürgersängerzunft ward dort mit jubelndem „Gut Heil!" und jedes ihrer Lieder mit donnerndem Beifall begrüßt. Als die Baiern-Hymne gesungen war, sprach der Dirigent und Componist des Liedes, Kunz, für den Sturm von Applaus einige Dankesworte. Er pries das Glück des Baiernlandes, wo das schöne Wort: „Ich will Friede haben mit meinem Volke!" eine volle und segensvolle Wahrheit geworden sei, jenes Baiernlandes, dessen Selbständigkeit und Unabhängigkeit von keiner Seite dürfe angetastet werden, ohne daß — wie vor hundert Jahren — das ganze Volk sich erheben würde mit dem Rufe: „Lieber baierisch sterben, als kaiserlich verderben." Durch dieses Citat fühlten sich die anwesenden Oesterreicher verletzt; doch wurde das Mißverständniß schnell durch eine offene Erklärung wieder gehoben und die Versöhnung durch den allgemeinen Gesang von Arndts Vaterlandslied besiegelt.

Stuttgart, 24. Juni. [Gegen den Handelsvertrag.] Die hiesige Handelskammer hat sich mit 13 Stimmen gegen 3 (Kaufleute) für Nichtannahme des preußisch-französischen Handelsvertrages, für die autonome Vornahme der Tarifreform und für Festhaltung der handelspolitischen Interessen einer engeren Verbindung mit Oesterreich ausgesprochen.

Karlsruhe, 26. Juni. [Der Handelsvertrag vorgelegt.] Der französische Handelsvertrag ist so eben der zweiten Kammer zur vorgängigen Genehmigung vorgelegt worden. Die Regierung erklärt zugleich ihren Beitritt zu dem Vertragswerke, jedoch nur vorbehaltlich der ständischen Zustimmung. Sie habe in Berlin versucht, einzelne besonders nachtheilige Vertragsbestimmungen zu beseitigen, allein das preußische Ministerium wolle unbedingte Annahme oder Verwerfung. Die zahlreichen Gutachten, welche die Regierung eingeholt, ließen ein wechselvolles Bild schauen von Hoffnungen und Befürchtungen, Kleinmuth und Vertrauen. Die Regierung halte den Vertrag im Allgemeinen für vortheilhaft, die Nachtheile seien minder wichtig als die Vortheile. — Bei Gelegenheit der Berathung des Budgets der Zollverwaltung wurde in der ersten Kammer die Frage an die Regierung gestellt, warum sie die den Handelsvertrag betreffende Conferenz in München nicht beschickt habe. Die Antwort lautete, Baden sei dazu nicht eingeladen worden, aber in der Lage, selbstständig aufzutreten und das geschehe heute im Hause der Abgeordneten. (N. Pr. Z.)

Kassel, 26. Juni. [Was wir von dem neuen Ministerium in Wahrheit zu erwarten haben,] was es in der That und im Herzen will, hat die „Hessen-Zeitung", das Organ des Hessenvereins, dem die Minister mit Ausnahme des Herrn v. Osterhausen angehören, in jesuitischer Weise zwar, aber doch deutlich genug ausgesprochen. „Das Recht unseres Kurfürsten wird gewahrt werden, dessen können wir uns mit der unbedingtesten Zuversicht von den Männern (Ministern) versehen", ruft sie mit lauter Stimme aus, d. h. im Sinne der „Hessen-Zeitung": Die allein zu Recht bestehende Verfassung von 1860, die der Kurfürst, nur der Gewalt weichend, aufgehoben hat, wird wieder hergestellt werden, sobald die Gewalt aufhört, und bis dahin wird die wiederhergestellte Verfassung von 1831 im Sinne der 1860er ausgeführt werden. „Der Kurfürst hat sein Recht gewahrt, das ist unsere Freude, auch für die Zukunft; vollkommener würde unsere Freude sein, wenn die Rechtswahrung auch in der landesherrlichen Verkündigung ausgesprochen worden wäre. Die Ministerialvorstände würden mittelst eines solchen deutlichen Aussprechens sich in mehr als einer Beziehung ihre Arbeit leichter gemacht haben," heißt es weiter. Die „Rechtswahrung" findet die „Hessen-Zeitung" darin, daß die Wiederherstellung des alten Verfassungsrechts nur zur Vollziehung des Bundesbeschlusses, der sich als eine Gewalt darstelle, geschehen sei. — Auch wir wünschen dringend, daß die Ministerialvorstände sich von vornherein deutlich aussprechen. Preußen hat auch diesesmal wieder das Unglück gehabt, keine Partei zu befriedigen, der Unwille der Verfassungspartei hat noch nichts von seiner Bedeutung verloren, und die „Hessen-Zeitung" sagt: „Da Preußen der Welt blos zeigen will, daß es überall das Recht zu schützen bereit ist, so wird es nun so gefällig sein, und den Säbel einstecken." Wir wiederholen, daß die Minister der „Hessen-Zeitungs"-Partei angehören.

Kassel, 26. Juni. [Die vom hiesigen Stadtrath und Bürgerausschuß beschlossene Eingabe] an den Kurfürsten (der übrigens heute seine Reise nach Böhmen angetreten hat) lautet nach der „B. A. Z." wörtlich also:

Allerdurchlauchtigster Kurfürst!
Allergnädigster Kurfürst und Herr!

Ew. königliche Hoheit haben durch die allergnädigste landesherrliche Verkündigung vom 21. d. M. einen unheilvollen Abschnitt der Geschichte Kurhessens zum Abschlusse gebracht, während dessen die Treue des kurhessischen Volkes gegen den Landesfürsten und gegen die Landesvertretung in den schwersten Prüfungen als unerschütterlich erprobt worden ist. Sicherlich durfte man nichts Anderes erwarten, als daß das ganze Volk, gleich uns, die Wiederherstellung des unserm Lande über Alles theuren Verfassungsrechtes als einen hochherzigen Akt der landesherrlichen Weisheit, und als die Bürgschaft für eine bevorstehende segensreiche Zukunft mit aufrichtiger Freude und mit warmer Dankbarkeit begrüßen würde. Allerdings setzte dabei jedes vaterländische Gemüth nichts Anderes voraus, als daß Ew. königl. Hoheit die Ausführung Allerhöchstihrer Entschließungen Männern übertragen würde, deren Vergangenheit zu dem Vertrauen berechtigte, daß sie nach eigener Ueberzeugung und mit wahrer Liebe die Wiederaufrichtung der verfassungsmäßigen Einrichtungen als das rechte Mittel zur Beiseitigung der beklagenswerthen seitherigen Zustände betrachten, und solche freudig zu ihrer Lebensaufgabe machen würden. Indessen haben Ew. königl. Hoheit in diesem hochwichtigen Zeitpunkt Männer in Ihr Ministerium berufen, die seither, soweit denselben eine öffentliche Stellung zukam, mit Entschiedenheit unter den Vorkämpfern gegen die Verfassung von 1831 standen, und noch in jüngster Zeit vielfach, theils in amtlicher Stellung Veranlassung fanden, theils ohne solche freiwillig Gelegenheit nahmen, ihre Ueberzeugung von der Giltigkett des nun wieder beseitigten Verfassungsgesetzes vom 30. Mai 1860 und von der vermeintlichen Unmöglichkeit und Verderblichkeit unserer nun wieder hergestellten Verfassung von 1831 öffentlich zu bekunden und zu bethätigen. Die Möglichkeit eines plötzlichen direkten Gesinnungswechsels darf bei gereiften Männern, denen die Fähigkeit zu den höchsten Stellungen im Staat beiwohnen soll, offenbar nicht unterstellt werden; wenn aber demnach Ew. kgl. Hoheit dermalige Minister der ihnen zufallenden wichtigen und schwierigen Aufgabe nur im bewußten Widerspruch mit eigenen persönlichen Ueberzeugungen sich unterziehen könnten, wie sollte da, selbst abgesehen von der sittlichen Möglichkeit, Ihr Volk an die aufrichtige Hingebung dieser Männer für die Durchführung des Friedenswerkes glauben? Vollens aber wird ein jedes Vertrauen zur Unmöglichkeit Angesichts der Thatsache, daß Allerhöchstihre dermaligen Minister, soweit deren Ansichten bisher öffentlich hervortraten, derjenigen politischen und religiösen Richtung angehören, oder doch seither angehörten, deren bekanntes Organ zu Marburg gegenüber den neuesten Entwickelungen nicht nur fortwährend die Nothwendigkeit des Fortbestandes der Verfassung vom 30. Mai 1860 in leidenschaftlichster Weise vertrat, sondern in fanatischer Verblendung zu der mit der richtigen Treue und Ehrfurcht gegen den Landesherrn freilich nicht vereinbaren Verdächtigung sich verirrte, als würden Ew. königliche Hoheit nur durch die Macht der Verhältnisse, durch Gewalt und Drohungen — also gewissermaßen mit dem daraus sich ergebenden Vorbehalt — zu einer Wiederherstellung der Verfassung des Landes Sich bewogen finden können. Je tiefer das Land von Sehnsucht nach wirklichem endlichen Frieden erfüllt ist, desto schmerzlicher wird allgemein die Ueberzeugung empfunden, daß durch die von Ew. königl. Hoheit beliebte Bildung des neuen Ministeriums jede Hoffnung auf eine Durchführung der wiederhergestellten Verfassung in ihrem wahren Geiste ganz und gar abgeschwächt, jede Aussicht auf ein gedeihliches, einmüthiges Zusammenwirken Allerhöchstihrer Staatsregierung und der Landesvertretung von Neuem im Voraus getrübt und statt dessen auf dem Gebiete des staatlichen wie des kirchlichen Lebens von Allerhöchstihren neu ernannten Ministern nur die Fortsetzung derjenigen, unserm Zeitalter und unserm Volk fremdartigen Bestrebungen zu erwarten ist, in denen man allgemein die wahre Ursache der nun endlich, mindestens äußerlich, beseitigten Verfassungswirren erblickt. Ew. k. Hoh. gegenüber glauben wir, die allerunterthänigst unterzeichneten Mitglieder der Gemeindebehörden Allerhöchstihrer Residenzstadt, eine ernste und unabweisliche Pflicht zu erfüllen, indem wir hiermit einmüthig dieses ebenso ehrerbietige als freimüthige Zeugniß ablegen. Es ist dies, wie wir versichern können, die fast ausnahmelose Ueberzeugung der von uns vertretenen Bürgerschaft. Indem wir deren allergnädigste Berücksichtigung der Weisheit Ew. königl. Hoheit anheimstellen und Allerhöchstdero landesväterlichem Herzen empfehlen, ersterben wir in tiefster Ehrfurcht 2c.

Kassel, 26. Juni. [Zu den Wahlen.] Die „Kass. Ztg." veröffentlicht zwei Aktenstücke vom 24. d. M., die Wahlen betreffend, zunächst eine landesherrliche Verordnung wegen der oberen Leitung der vorzunehmenden landständischen Wahlen und sodann ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern, die Einleitung der Landtagswahlen betreffend. Die erwähnte Verordnung lautet wörtlich:

Von Gottes Gnaden 2c.

ertheilen auf den Antrag Unseres Gesammt-Staatsministeriums in Gemäßheit des im § 1 Unserer landesherrlichen Verfügung vom 21. d. M. enthaltenen Vorbehaltes die nachstehenden, zur Ausführung des Gesetzes vom 5. April 1849, die Zusammensetzung der Stände-Versammlung und die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend, erforderlichen ergänzenden Bestimmungen für die zunachst vorzunehmenden Landtagswahlen:

§ 1. Die in den §§ 14 und flgde. des Gesetzes vom 5. April 1849, die Zusammensetzung der Stände-Versammung und die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend, den Bezirks-Ausschüssen zugewiesenen Functionen werden den Regierungen und Regierungs-Commissionen in Vereinigung mit den am Sitze derselben bestehenden Bezirksräthen (siehe jedoch § 2) übertragen. Es tritt demnach

1) die Regierung dahier mit dem Bezirksrath des Kreises Kassel an die Stelle der Bezirks-Ausschüsse der vorhinnigen Verwaltungs-Bezirke Kassel, Eschwege und Fritzlar,
2) die Regierung in Marburg mit dem Bezirksrath des Kreises Marburg an die Stelle des Bezirks-Ausschusses des vorhinnigen Verwaltungs-Bezirks Marburg,
3) die Regierung zu Fulda mit dem Bezirksrath des Kreises Fulda an die Stelle der Bezirks-Ausschüsse der vorhinnigen Verwaltungsbezirke Fulda und Hersfeld,
4) die Regierung zu Hanau mit dem Bezirksrath des Kreises Hanau an die Stelle des Bezirks-Ausschusses des vorhinnigen Verwaltungs-Bezirks Hanau;
5) die Regierungskommission zu Schmalkalden mit dem Bezirksrathe der Herrschaft Schmalkalden an die Stelle des Bezirksausschusses des vorhinnigen Verwaltungsbezirks Schmalkalden, und
6) die Regierungskommission zu Rinteln mit dem Bezirksrathe der Grafschaft Schaumburg an die Stelle des Bezirksausschusses des vorhinnigen Verwaltungsbezirks Rinteln.

§ 2. Die Wahl der Landtags-Abgeordneten der Höchstbesteuerten (Wahl-Akt, § 32 des Gesetzes vom 5. April 1849) wird außerhalb des Sitzes der im § 1 genannten oberen Verwaltungsbehörden durch von der betreffenden Regierung zu bestellende Kommissare in Vereinigung mit dem Bezirksrathe des Kreises, welchem der Wahlort angehört, geleitet. Der bestellte Kommissar hat mit dem betreffenden Bezirksrathe auch das Wahlzeugniß auszustellen.

§. 3. Die Wahlzeugnisse sind in den amtlichen Provinzial-, Kreis- und Lokal-Wochenblättern des betreffenden Wahlbezirkes bekannt zu machen (§ 15 des Gesetzes vom 5 April 1849).

Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Kassel am 24. Juni 1862.

Friedrich Wilhelm.
(St. S.)
Vt. v. Dehn-Rotfelser. Vt. Pfeiffer.
Vt. v. Osterhausen. Vt. v. Stiernberg.

Das Ministerial-Ausschreiben lautet:

Unter Bezugnahme auf § 7 der landesherrlichen Verkündigung vom 21. d. M. ergeht hiermit die Aufforderung zur Vornahme der Landtagswahlen; und haben alle zur Leitung derselben berufenen Kommissionen und Behörden ihre deßhalbige Thätigkeit alsbald zu beginnen, und unter gewissenhafter Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes vom 5. April 1849, die Zusammensetzung der Ständeversammlung und die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend, so zu beschleunigen, daß die Zusammenberufung der Ständeversammlung möglichst bald erfolgen kann.

Kassel, am 24. Juni 1862.

Kurfürstliches Ministerium des Innern.
v. Stiernberg.
Vt. Hildebrandt.

Im Anschluß an einen Artikel der „Frankf. Postztg.", in welchem die Unterstellung zurückgewiesen wird, als sei die Einsetzung des neuen kurhessischen Ministeriums durch österreichischen Einfluß herbeigeführt, bemerkt die „Kass. Ztg.": „Unseres Erachtens dürfte Niemand daran zweifeln, daß die Ernennung des Ministeriums aus der freien Entschließung Seiner königl. Hoheit des Kurfürsten hervorgegangen ist, und daß von einem österreichischen Einfluß dabei nur geredet werden könnte, wenn es sich, wie dies nicht der Fall ist, darum gehandelt hätte, dieses Recht der freien Entschließung Seiner königl. Hoheit zu sichern. Zum Ueberfluß sind wir in der Lage, die Auffassung der „Frkf. Postz." für durchaus zutreffend zu erklären, indem wir uns noch hinzuzusetzen erlauben, daß der Vertreter der kaiserlichen Regierung am kurfürstlichen Hofe sich jeder Beeinflussung zu Gunsten bestimmter Persönlichkeiten stets enthalten hat."

[Ministerium.] Nach einer Depesche der „B. B. Ztg." wäre das kurhessische Staatsministerium durch Ernennung des bisherigen kurhessischen Gesandten in Berlin, v. Baumbach, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses vervollständigt worden.

Darmstadt, 25. Juni. [Aus der zweiten Kammer.] In der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer wurde, nach dem „Frank. Journ.", die Berathung über das Preßgesetz zu Ende geführt. Eine lebhafte Discussion erregte namentlich der Art. 41 des Gesetzentwurfs, „die Preßvergehen betreffend", und ging schließlich der Beschluß der Kammer dahin, daß bei 3maliger Bestrafung innerhalb 2 Jahren von dem Richter auf Unterdrückung einer Zeitung „nach Umständen" erkannt werden „kann", während nach dem Entwurf eine solche Bestrafung das Verbot der Zeitung immer nach sich ziehen sollte. Aus der Berathung der Verordnung von 1856 ist namentlich zu bemerken, daß die Beschränkung und Ertheilung der Preßgewerbs-Concession aus administrativem Gesichtspunkte („wenn von seinem Geschäftsbetriebe ein Nachtheil für das öffentliche Wohl zu befürchten ist") geblieben und der Ausschuß-Antrag, welcher nur Unbescholtenheit des Bewerbers verlangte, abgewiesen worden ist. Es wurde hierauf seitens der Regierung die Erklärung abgegeben, daß die Verordnung von 1856 mit den berathenen Modificationen in den Gesetzentwurf aufgenommen werden solle, welcher somit alle auf die Presse bezüglichen Bestimmungen, strafrechtliche wie polizeiliche, enthalten wird.

Wiesbaden, 24. Juni. [Abreise der Russen.] Dem „Mainz. J." wird von hier geschrieben: Aufsehen hat es hier erregt, daß schon vor einigen Wochen fast sämmtliche Russen, auf die erste Kunde von den Gräuelscenen in Petersburg in aller Eile wieder in die Heimath abgereist sind. In den anderen Bädern wird es wohl nicht anders sein.

Ems, 25. Juni. [Badebesuch.] Die heute ausgegebene Kurliste weist einen Fremdenbestand von 2514 nach; durchgereist sind 865 Personen. Unter den Kurgästen befinden sich u. A. von fürstlichen Personen: Der Herzog von Sachsen-Meiningen, die fürstliche Familie Sayn-Wittgenstein, die Gräfin zu Waldeck und Pyrmont, der Graf Orloff aus Petersburg, so wie von andern hervorragenden Persönlichkeiten: der General-Musikdirektor und Componist Meyerbeer aus Berlin, der Componist Offenbach aus Paris und der Hofschauspieler Dessoir aus Berlin.

Dresden, 26. Juni. [Schlußsitzungen der Kammer.] Aus den heut stattgehabten Schlußsitzungen beider Kammern ist nur noch zu erwähnen, daß die erste Kammer das früher erwähnte Gesuch des Wolf Graf in Dresden wegen Prüfung seiner Angabe, „daß er ein Sohn Napoleon I. sei", als nach der Landtags-Ordnung unzulässig zu den Akten zu legen beschloß. Beide Präsidenten richteten Ansprachen an die resp. Kammern, in denen die Wichtigkeit der Vereinbarung über den preußisch-französischen Handelsvertrag hervorgehoben wurde, und sagte der Präsident der zweiten Kammer, Herr Haberkorn, namentlich in seiner Schlußrede unter Anderem:

„Ist auf früheren Landtagen der Grund und Boden von seinen Fesseln befreit und die Freiheit der Gewerbe ausgesprochen worden, so bahnt der auf diesem Landtage genehmigte Handelsvertrag die Freiheit des Handels an und eröffnet neue Absatzwege der Industrie und dem Gewerbe. Möchten nur auch die übrigen Staaten des Zollvereins die große Tragweite dieses in Sachsen zum Abschluß gebrachten Vertrags nicht verkennen und in gleicher Weise, wie wir demselben ihre Zustimmung ertheilen; möchten aber auch unser großer Nachbarstaat Oesterreich seine derzeitigen handelspolitischen Grundsätze im eigenen und in Deutschlands Interesse diesem Vertrage anpassen. Unserer Staatsregierung sind wir großen Dank dafür schuldig, daß sie sich ungesäumt und unumwunden zu den Principien dieses Vertrages bekannt hat. Daß dies im Sinne des Landes geschehen ist, beweist die einstimmig erfolgte Genehmigung der Vorlage seitens beider Kammern."

Staatsminister v. Beust schloß seine den Dank der Regierung für das Entgegenkommen des Landtags ausdrückende Rede mit den Worten: „Unter allen Umständen aber dürfen wir vertrauen, daß ein Werk, welches bestimmt ist, Deutschland den Frieden mit seinen Nachbarn zu sichern, nicht zum Unfrieden in Deutschland selbst führen, daß es vielmehr schließlich auch zu seiner inneren Einigung gereichen werde." Mit einem dreimaligen Hoch auf den König wurde hierauf in beiden Kammern von den Präsidenten der außerordentliche Landtag geschlossen.

Koburg, 24. Juni. [In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtages] stand die Berathung des Kommissionsberichtes über den die Erfüllung der Militärdienstpflicht betreffenden Gesetzentwurf auf der Tagesordnung. Auf einen von 4 Stimmen unterstützten Antrag des Abgeordneten Knauer: „Es möge auf die Einzelberathung des Gesetz-Entwurfs nicht eingegangen, derselbe vielmehr der herzoglichen Staatsregierung mit dem Ersuchen zurückgegeben werden, einen neuen Gesetzentwurf mit Aufnahme der Bestimmung über die Zuläßigkeit der Stellvertretung auszuarbeiten", entgegnete der Staatsminister v. Seebach: „Daß es bei der mit der Krone Preußen abgeschlossenen Militär-Convention wenigstens sehr illoyal sein würde, wenn jetzt für Koburg-Gotha die Stellvertretung eingeführt werden solle. Es sei zwar in der Convention keine ausdrückliche Bestimmung gegen die Stellvertretung enthalten, die letztere sei aber ganz und gar gegen den Geist der Militär-Convention. Der Knauersche Antrag wurde demnächst mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt, und zugleich von dem Landtage beschlossen, mit Rücksicht auf den Umstand, daß es wünschenswerth sei, die bereits in Vorberathung genommene Militärstrafgerichtsordnung baldigst zur Verabschiedung zu bringen, um deren Veröffentlichung noch bis zum 1. Juli d. J. zu ermöglichen, nunmehr die weitere Debatte über das Conscriptionsgesetz abzubrechen, und in der nächsten Sitzung die Militärgerichtsordnung zur Verhandlung zu bringen.

26. Juni. [Vom Hofe.] Der Herzog reist, wie die „Kob.-Z." mittheilt, heute Vormittag nach England, um der Vermählung der Prinzessin Alice in Osborne beizuwohnen.

Lübeck, 23. Juni. [Aufhebung der Zinsbeschränkungen.] In der heutigen Bürgerschafts-Sitzung stand ein Antrag des Senats zur Verhandlung, nach welchem alle bisherigen Zinsbeschränkungen aufgehoben und nur die gesetzliche Höhe der Verzugszinsen für den Fall, daß nichts verabredet ist, bei kaufmännischen Geschäften auf 6 Prozent, bei allen übrigen Geschäften auf 5 Prozent festgestellt werden. Die Bürgerschaft trat diesem Antrage ohne Diskussion bei.

Italien.

Rom, 21. Juni. [Der Kampf der Curie gegen die Eisenbahnen.] Da man den versammelten Bischöfen während der Canonisations-Feier das Contingent der verschiedenen Waffen vorführen wollte, so erhielten auch die in den fernen Garnisonen, wie in Veroli, Anagni, Frosinone liegenden Truppen Befehl, sofort herzukommen. Wegen der Kürze der Zeit sollte die Eisenbahn zwischen hier und Ceprano streckenweise für den Trans-

port benutzt werden. Allein die Vertreter des Bankhauses Salamanca entgegneten, da die Regierung die Eröffnung eines regelmäßigen Dienstes der schon seit einem Vierteljahr fertigen Bahn fort und fort verbiete, so sei die Gesellschaft schon ans Mangel an Dienstpersonal außer Stande, die Truppen herbefördern zu lassen. Monsignore Merode drang auf Extrazüge, und da die Vertreter der Baugesellschaft jede Collision geflissentlich meiden, so gaben sie nach, ja, sie ließen auch gestern und heute die Truppen wieder ebendahin zurückbringen. Diesen Anlaß benutzte die Gesellschaft zu neuen ernstlichen Vorstellungen. Sie erklärte sich sogar bereit, ihren ansehnlichen Cautionsrest der Regierung zu überlassen, falls sie die Eröffnung vom 1. Juli ab bewilligte. Doch bis jetzt ist keine Hoffnung da, daß sie durchdringt. Bisher machte der Polizeiminister geltend, er sehe sich außer Stande, wider die „von Neapel her drohenden revolutionären Attentate auf das Patrimonium Petri" den Grenzwächter zu machen. Nun wird aber innerhalb zweier Monate die Strecke von Presenzano im Neapolitanischen bis zur päpstlichen Grenze nach Ceprano vollendet sein. Wird man auch dann in Rom die Bahn noch verschlossen halten und dem Publikum die unberechenbaren Vortheile einer ununterbrochenen Fahrt von hier direkt nach Neapel aus nichtigen Gründen vorenthalten? Seit drei Tagen werden kleinere und größere Abtheilungen des Occupations-Corps in Civita-Vecchia eingeschifft und nach Marseille und Toulon gebracht. (Köln. Z.)

Turin, 21. Juni. Die Gerüchte über die Forderungen Frankreichs, von deren Gewährung es einen weiteren Schritt in der Lösung der römischen Frage abhängig macht, dauern in beunruhigender Weise fort. Am bemerkenswerthesten aber ist wohl das, was der Turiner offiziöse Correspondent der Nazione in Florenz darüber sagt. Er versichert nämlich vernommen zu haben, „daß die französische Regierung an die unsere geschrieben und von ihr ein italienisches Truppenkorps gefordert habe, das sich nach Amerika begeben und an der Seite der kaiserlichen Regimenter gegen Mexico kämpfen solle." Ich weiß nun allerdings nicht, was hieran Wahres ist, allein das ist sicher, daß ganz Italien unsere Regierung verhindern würde, auf ein solches Ansinnen einzugehen. Auch nicht der mindeste Theil unseres Heeres darf in fremde ferne Länder entsandt werden, um dort mehr als vom Eisen der Feinde vom gelben Fieber vernichtet zu werden, und zwar um einer Sache willen, die unsere Fahnen vor aller Welt ebenso compromittiren würde, wie sie die französischen bereits compromittirt hat. Wenn die französische Regierung Truppen braucht, so mag sie ihr Occupationscorps aus Rom ziehen!

Der König Victor Emanuel und alle Mitglieder seiner Familie haben sich als permanente Mitglieder des Schützen-Vereins einschreiben lassen. Die Prinzessin Maria Pia hat dem mailänder Schützen-Vereine die Einweihungs-Fahne zum Geschenke gemacht. — Im Bezirke von Bologna wurde ein Pfarrer verhaftet, weil er von der Kanzel aus seine Pfarrkinder aufgefordert hatte, für den Triumph ihres „legitimen Königs Pius IX." zu beten.

Schweiz.

Bern, 24. Juni. [Ueber die Legitimistenzusammenkunft] in Luzern erhalten wir weitere Berichte, laut denen die Zahl der daselbst anwesenden Anhänger des Grafen Chambord von Tag zu Tag zunimmt. Vorgestern mußte der von Basel ankommende Eisenbahnzug sich in Olten längere Zeit aufhalten, weil die Waggons des gewöhnlichen Dienstes nicht ausreichten und die ganze Reserve in Requisition gesetzt werden mußte. In einem einzigen Hotel, im Hotel d'Angleterre, wohnen mehr als 200 dieser Parteigänger, unter denen, wie man uns schreibt, sich nicht nur Adlige, sondern auch Industrielle und Gelehrte befinden. In der Dependence des „Schweizerhofs", wo der Graf v. Chambord mit der Herzogin von Parma sein Quartier aufgeschlagen hat, ist der ganze erste Stock zu Empfangszimmern hergerichtet; nichts desto weniger mußte ein großer Theil der Besucher am vergangenen Sonntage sich auf dem Corridor aufhalten. Bis jetzt soll die Zahl der Besuchenden, über welche ein genaues Register geführt wird, über 1400 betragen. Dieselben stellen sich nach den Provinzen zusammen gruppirt zu 25 bis 30 Personen vor. Man sieht, der Graf v. Chambord hält eine förmliche Revue seiner Getreuen ab. (Magd. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juni. [Die französisch-russisch-italienische Allianz. — Ein Cardinalbischof, welcher die pekuniäre Verbesserung der Geistlichkeit zu verhindern sucht.] Man versichert heut, daß Berichte vom General Lorencez eingetroffen seien. Ich kann Sie versichern, daß es nicht wahr ist und daß vor dem 28. oder 29. gar keine Berichte eintreffen können. Auch der Vortheil, den General Douay davongetragen haben soll, ist eine Mythe. Die Garnison von Vera Cruz ist so schwach, daß sie gar keine Detachirung nach dem Innern vornehmen kann. — Die Abreise des Kaisers ist bis in die Mitte Juli verschoben worden. — Der Legitimistencongreß in Luzern ist unerwartet zahlreich geworden. Schon jetzt beträgt die Zahl der Anwesenden 4000. Viele müssen auf den Dampfbooten schlafen. Das große Ereigniß des Tages ist jedoch die Anerkennung Italiens durch Rußland und die russisch-französisch-italienische Allianz. Morgen schon dürfte Mr. Thouvenel dem russischen Cabinet notifiziren, daß das turiner Cabinet die von Petersburg als Preis der Anerkennung gestellten Bedingungen annimmt. Dieselben beziehen sich auf Ungarn und Polen. Ueber die Verhandlungen, welche die Anerkennung angebahnt haben, erzählt man sich in diplomatischen Kreisen die interessantesten Details; danach wären ursprünglich Rußland und Preußen übereingekommen, mit der Anerkennung gemeinsam vorzugehen und hätten sogar einen desfallsigen Vertrag geschlossen. Da wäre mit dem Umschlag seiner inneren Politik Preußen plötzlich auch in dieser Beziehung wieder andern Sinnes geworden. v. Bismark-Schönhausen hätte nach Ankunft in Paris alles aufgeboten, eine Verschiebung der Anerkennung zu bewirken, aber vergeblich. Rußland gehe seinerseits mit der Anerkennung vor und habe Preußen den Rath gegeben, daß es am besten thun würde, wenn es sich ebenfalls wieder auf die Höhe der Situation stelle. Außer allem Zweifel ist, daß die orientalische Frage in innigster Verbindung mit der russischen Anerkennung Italiens steht. Als bleibender italienischer Minister wird wieder M. Sauli nach Petersburg gehen. Die offizielle Ankündigung der Wiederherstellung der Beziehungen wird aber durch einen außerordentlichen Gesandten geschehen und dies wird General Durando sein. Erachten Sie es als bedeutungsvoll, daß Durando lange in Konstantinopel gelebt, also ganz der Mann ist, um an einer „Lösung der orientalischen Frage" mitzuwirken. Dazu ist er mit Thouvenel innig liirt, den er zu Konstanttnopel kennen gelernt hat. Ich erwähne noch einen andern nicht ganz bedeutungslosen Umstand. Der neue italienische Gesandte in Konstantinopel, der Marquis Carracciolo di Bella, hat eine verbindungsreiche Russin geheirathet, Mad. Loguinoff. Nach Turin wird russischerseits der Graf Stackelberg gesandt werden. (Daß die Anerkennung Italiens durch Rußland, ja sogar die Anbahnung einer russisch-italienisch-französischen Allianz, diesmal mehr als die Erfindung stoffarmer Correspondenten, daß sie vielmehr Wirklichkeiten sind, welche gewisse Diplomaten bereits sehr beängstigen, beweist der heutige Leitartikel des in solchen Dingen von hoher Seite her informirten Kreuzzeitung. D. Red. d. Bresl. Z.). — Im gesetzgebenden Körper ist nach den letzten Stürmen wieder Meeresstille und glückliche Fahrt eingetreten. Die Deputirten scheinen zu wetteifern, ihre Opposition wieder vergessen zu machen. Die Zuschläge zu den Registrirungs- und zu den Zuckersteuern wurden mit enormen Mehrheiten angenommen. Ein interessantes Phänomen haben wir im Senat erlebt. Ein Cardinal kämpft mit äußerster Heftigkeit gegen die Verbesserung der pekuniären Lage der Geistlichkeit durch den Staat. „Ehe man die unglücklichen verabschiedeten Offiziere aus früherer Zeit nicht unterstützen könne, sagt der Cardinal-Erzbischof Mathieu von Besançon, möge man nicht an die alten Geistlichen denken, die immerhin in ihren Pfarreien noch eine liebevollere Pflege fänden, als die armen Offiziere, fern von ihren Waffengefährten, in irgend einem Dorfe." Trotzdem hat der Senat fast einstimmig eine auf Pensionirung emeritirter Geistlichen abzielende Petition dem Cultusminister überwiesen, und dieser hat selbst als Senator die Verweisung der Petition an ihn als Minister unterstützt, indem er nachgewiesen, was der Staat stets für das leibliche Wohl des Clerus gethan und auch ferner noch thun werde, und wie unrecht es sei, durch Vorschützen der Würde des Priesterthums die Regierung verhindern zu wollen, einem wirklichen Nothstande abzuhelfen. Das merkwürdige Benehmen des Erzbischofs ist ein Zeichen der Zeit. Der hohe Clerus fürchtet die Verbindung der Regierung mit dem niederen Clerus, eingeleitet durch die Fürsorge der ersteren für das leibliche Wohl des letzteren.

(P. Br.) **Paris**, 25. Juni. Aus sicherer Quelle wird mir folgende Aeußerung Napoleons gemeldet, welche er am Abend vor dem letzten Ministerrath in vertrautem Kreise gethan haben soll: „Die Freiheit, sagte er, ist ein Schatz, der wie alle Reichthümer nur durch Sparsamkeit oder dadurch vermehrt werden kann, daß man ihn nicht vergeudet. Ein großes Vermögen ist das Mittel, über viele Hindernisse hinwegzukommen: die Freiheit hat den Vortheil, daß man diese nicht fühlt. Man kann aber die Freiheit eben so wenig dekretiren, als man sich einige Tausend Franken Rente dekretiren kann: solche Dinge erwirbt man, man besitzt sie, oder man besitzt sie nicht: sie sind eine Thatsache, kein Problem. Ein großer Vorrath (capital) öffentl. Moral würde gestatten, einen großen Theil der Gerichte abzuschaffen; große Gewissenhaftigkeit der Schriftsteller würde die Freiheit der Presse gestatten; ein von Privatinteresse und kleinem Ehrgeiz befreiter Geist des Volkes würde die Freiheit der Rede gestatten." Ohne sich dabei aufzuhalten, zu beweisen, daß diese Sätze einen circulum vitiosum in sich fassen, indem man zuerst die Freiheit zu genießen lernen müßte, bevor man sie erhielte, aber dieses doch nicht lernen könnte, wenn man sie nicht zuvor hätte, so kann man beifügen, was Napoleon vergessen hat, daß man einem Volke die Freiheit auch rauben kann.

Der Admiral Jurien de la Graviere, ein mittelmäßiger Soldat, aber braver Mann, hat so eben in Fontainebleau Rache an Herrn Dubois de Saligny genommen, dem er die demüthigende Desavouirung zu verdanken hatte, die ihm vor einigen Monaten zu Theil wurde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unser diplomat. Agent in Mexiko sich gegen die Anklagen halten kann, welche gegen ihn vorgebracht werden, daß er aus persönlichem Interesse in zu nahe Verbindung mit der klerikalen Partei in Mexiko getreten sei, mit Carrera, mit dem Erzbischof von St. Thomas, von dem man erzählt, daß er die Leiche eines seiner Feinde auf dem Kirchhof habe ausgraben, durch die Straßen schleifen und endlich auf den Schindanger werfen lassen. In der ganzen unglücklichen mexikan. Angelegenheit ist die Ernennung des Generals Forey das Einzige, was vom Volke gut aufgenommen worden ist. Der General ist ein Mann voll Kraft und Energie, offen und gerecht, der Gründer der berühmten Chasseurs d'Afrique. In Italien gewann er die Schlacht bei Montebello.

Am 7. Juli beginnen die Verhandlungen über die 52 bekannten Angeklagten, worunter Greppo, Miot, Menon, ein Verwandter des Abgeordneten gleichen Namens, der Journalist Carré 2c. Diese muthigen Männer, welche seit dem 24. Febr. verhaftet, sind im Gefängniß nicht geschont worden, und die Gesundheit von Mehreren hat in den dumpfen Zellen von Mazas gelitten; ihre moralische Kraft haben sie aber bewahrt. Uebrigens ist ihre Verurtheilung so gut wie sicher, das Gesetz über die geheimen Gesellschaften ist elastisch genug, um Alles verurtheilen zu können, was anderer Meinung als die Regierung ist. Grevy sagte neulich vor Gericht, daß unter der Rechtsprechung eines solchen Gesetzes es kaum Einen Franzosen gäbe, der nicht angeklagt und verurtheilt werden könnte.

Das Hotel du Louvre ist durch Herrn Pereire vom Staat für Herrn Vaudal, General-Postdirektor und Besitzer eines großen Gasthofes, zur Einrichtung von Bureau's für die verschiedenen Verwaltungen, welche dieser Herr unter sich hat, angekauft worden. Der Umzug der großartigen Posteinrichtungen 2c. wird bereits bewerkstelligt.

Der berühmteste unserer politischen Schriftsteller, Herr Dentu, heirathet die Erbin des Namens Decamps. Die Tochter dieses großen Künstlers ist reich geworden durch wenige Bilder, welche ihr Vater hinterlassen hat. Eine einfache Skizze von Dentu wurde in öffentlicher Auktion zu 15,000 Franken verkauft.

Die neuen Wettrennen von Fontainebleau haben begonnen; zum erstenmale nahmen auch Pferde der Armee daran Theil. Es waren im Ganzen 17, geritten von Offizieren. Obwohl gute Reiter, sind dieselben jedoch nicht geübt genug im Rennen; einer davon stürzte und brach das Bein.

Der Garten des Acclimatisations-Vereins wird jeden Sonntag vom Publikum in großen Massen besucht, und bietet in der That der Wißbegierde großen Stoff. Auch aus der Provinz kommen oft ganze Züge. Die Stadt Angers hat u. A. seit einigen Jahren die Gewohnheit, ganze Bahnzüge zu miethen, um besondere Feierlichkeiten oder eine interessante Theatervorstellung zu sehen; kürzlich kam sie zur Oper „Lalla-Roukh."

Eine vor Kurzem gemachte Zusammenstellung der unabhängigen Presse in der Provinz giebt die Zahl dieser Blätter auf 30 an; allein in Wahrheit werden es nicht mehr als 5 sein. Ich könnte sie Ihnen nennen, allein ich will nicht, daß auch diese 5 verschwinden.

Die Nachrichten über die Ernte sind trotz des schlechten Wetters noch nicht beunruhigend. Im Norden ist das Getreide sehr schön, die Aehren könnten aber schwerer sein. Der Raps ist eingeheimst.

Paris, 25. Juni. Der „Observateur de l'Aisne" vom gestrigen Datum meldet Folgendes: Ein schmerzlicher und gleichzeitig scandalöser Vorfall trug sich gestern, am Frohnleichnamsfeste, im Bahnhofe von Laon zu. Eine altersschwache, krüppelhafte Frau suchte mit ihren entkräfteten Händen ihre Enkelin, ein sehr schönes Mädchen im Alter von 20 Jahren, zurück zu halten, das von einem Geistlichen an der andern Hand nach dem Waggon gezogen wurde. Die Passagiere des Zuges, so wie die anwesenden Gendarmen und Angestellten sahen wie versteinert dieser sonderbaren Scene zu, die ihnen ein Räthsel war. Sie ließen den Geistlichen gewähren und die arme Alte mußte sich das Mädchen aus ihren Händen reißen lassen und wider ihren Willen abfahren sehen. Eine anwesende Dame, welche, selbst Mutter, die schreckliche Lage und den verzweifelten Schmerz der unglücklichen Frau begriff, hätte ihr gern beigestanden, wagte es aber nicht, da sie in dem Geistlichen den hochwürdigen Pater Gruel, den Superior des Jesuitenhauses in Laon, erkannt hatte. Der Verwaltungscommissar der Bahn, welcher nach dem Vorfalle durch den entstandenen Zusammenlauf und das durchdringende Geschrei der Alten, die von Gott und den Menschen ihre Enkelin zurück verlangte, herbei gelockt worden war, zog nähere Erkundigungen ein und hatte nicht so bald erfahren, daß die Flüchtige minderjährig sei, als er an den diensthabenden Gendarmen in Terniers eine Depesche abschickte. Diese Depesche kam gerade noch recht, um das Mädchen, welches so eben mit dem Zuge angekommen war, aussteigen zu lassen und mit dem nächsten Zuge nach Laon zurückzuschicken. Späteren Nachrichten zufolge wurde das Mädchen von seiner Großmutter in Laon in Empfang genommen und wieder zu seinen Eltern gebracht. Es hatte sich heimlich von denselben entfernt und Kleidungsstücke, Schmucksachen und Geld im Werthe von ungefähr 600 Francs mitgenommen. Den Geistlichen soll sie erst im Bahnhofe von Laon getroffen haben; derselbe habe sich ihrer angenommen und auch die Billete besorgt.

Großbritannien.

London, 25. Juni. [Parlamentsverhandlungen am 24. Juni.] Im Oberhause fragt Lord Berners, ob die Regierung gesonnen sei, in dieser Session einen Gesetzentwurf zur besseren Unterdrückung des nächtlichen Wilddiebstahls einzubringen? Dies verbrecherische Gewerbe nehme in der Grafschaft Leicester furchtbar überhand, wofür er eine Menge statistische Data anführt. Earl Granville erwiedert, die Regierung beabsichtige die bestehenden Wildgesetze nicht zu verschärfen, oder der Polizei noch größere Gewalten einzuräumen. Lord Derby hat die Antwort des Conseil-Präsidenten mit Bedauern vernommen. Lord Berners bringt eine Bill zur Unterdrückung des nächtlichen Wilddiebstahls zur ersten Lesung.

Im Unterhause haben die Verhandlungen sehr wenig anderes, als lokales Interesse.

L. C. **London**, 25. Juni. Bekanntlich grassiren seit einiger Zeit wieder die agrarischen Verbrechen in einigen Gegenden Irlands. Es sind im Laufe der letzten Monate 4 oder 5 Mordthaten begangen, mehrere andere versucht und außerdem ein Dutzend Personen, meist Verwalter oder Gutsbesitzer, die nun im Lande sind, mit Drohbriefen belästigt worden. Die Regierung hat in Folge davon eine sogenannte Spezial-Commission oder ein Spezial-Gericht zur schnellern Aburtheilung der verhaften Mörder, Attentäter und Drohbriefschreiber eingesetzt. Das Gericht hat seine Arbeit begonnen und schon ein Todesurtheil gefällt, während die Urheber eines Mordversuchs, an dessen Schuld die Richter und amtlichen Beisitzer keinen Augenblick gezweifelt haben, von den Geschwornen nicht schuldig gesprochen wurde. Den Betrachtungen der „Times" über diesen Zustand der Dinge entlehnen wir Folgendes: Wenn man die Gesittung eines Landes nach dem Grade bemessen darf, in welchem darin das Menschenleben heilig gehalten wird, was sollen wir dann von einem Orte denken, wo man sich des trivialsten Vorwandes bedient, um Jemand durch gedungene Meuchelmörder umbringen zu lassen? Was sollen wir von der öffentlichen Sittlichkeit halten, wo nicht nur die abscheulichsten Mordthaten offen begangen werden, sondern, wo der Mörder ein wohl gegründetes Vertrauen auf die Sympathie und den Beistand der Bevölkerung zeigt? Es ist wahr, daß die Gegenden, von denen diese Bemerkungen gelten, gering an Zahl und von begränztem Umfang sind, daß viele gute Menschen über die begangenen Grausamkeiten ihre Entrüstung äußern und daß der Schrecken mit dem Stillschweigen der andern viel zu thun haben mag. Dies Alles wollen wir zugeben, aber es bleibt dennoch Thatsache, daß höchst unmenschliche und muthwillige Mordthaten von Leuten, die man nicht mit ihrer Unwissenheit entschuldigen kann, beschönigt worden sind. Baron Deasy bemerkte in seiner Anrede in Clonmel, daß unter gewissen Klassen der Bevölkerung eine Neigung zu herrschen scheine, jede wirkliche oder eingebildete Beleidigung mit Blut zu sühnen, und diese Bemerkung hat nichts Verwunderliches; denn, wenn man das Pachtverhältniß mit Pulver und Blei regeln kann, so werden bald Pulver und Blei auch zu andern Zwecken verschossen werden. Es kann nichts Entmuthigenderes geben, als das Schauspiel, welches diese Gerichtsverhandlungen unserem Auge bieten. Irland hatte einige Jahre lang ungewöhnliche Fortschritte in Ruhe und Blüthe gemacht. All' die Uebel, an denen es in alter Zeit gelitten, verschwanden rasch eines nach dem andern. Es sind erst wenige Wochen, daß derselbe Kroonbeamte, der jetzt diese gerichtlichen Verfolgungen leitet, in Dublin vor einer wissenschaftlichen Versammlung auftrat und sich mit gerechtem Stolz über die Fortschritte des Landes verbreitete. Mit einemmale steht das dunkle Gewölk wieder am Firmament, und, obwohl die Seuche noch nicht sehr weit um sich gegriffen hat, so bemerkte doch Richter Fitzgerald, daß es schwer halten würde, in der Geschichte der letzten 40 Jahre irgend einen sechswöchentlichen Zeitraum zu finden, in welchem schrecklichere Verbrechen vorgekommen wären, als in diesem Frühjahr. Der Geist der Gesetzlosigkeit ist mit der alten Wildheit wieder ausgebrochen. Irland scheint wieder das Irland vergangener Zeiten. Am hellen, lichten Tage, auf der offenen Heerstraße, in Gegenwart von Augenzeugen, werden Leute hingemordet, mit einer Frechheit, die am besten zeigt, wie sehr dabei auf Straflosigkeit gerechnet wird, und diese scheußlichen Verbrechen werden dann beschönigt und verkleinert als Dinge, für die schlechtes Gesetz und schlechte Regierungsweise in nicht geringem Grade verantwortlich seien. Es sieht beinahe aus, als wäre aller Fortschritt der letzten 30 Jahre nichts, als hohler Schein, gewesen. . . . Es ist schwer, einen solchen gesellschaftlichen Zustand gründlich zu heilen.

„Daily News" schildert den Nothstand in den Fabrikbezirken, und hält es für möglich, daß die Brodtlosigkeit eine Zeit lang eher zu- als abnehmen werde. In Stockport z. B. sind von 17000 Fabrikarbeitern 7000 vollständig arbeitslos und ungefähr ebenso viele arbeiten kurze Zeit. 4000 derselben sind auf die Unterstützung des Kirchspiels angewiesen, während 3000 Familien, welche mehr als 10,000 Individuen repräsentiren, von den örtlichen Unterstützungs-Ausschüssen eine wöchentliche Spende erhalten. In den größern Städten tritt die Noth natürlich in noch größern Verhältnissen auf. So hat in Blackburn die Zahl der Brodtlosen in den letzten Wochen um mehr als 1000 wöchentlich zugenommen. „Daily News" erklärte sodann die geduldige und ruhige Haltung der Nothleidenden als ein schönes Zeichen der Zeit; sie sei ein Beweis davon, wie sehr sich die Intelligenz unter diesen Klassen gehoben habe. Vor 30 oder nur 20 Jahren würde eine ähnliche Krisis die furchtbarsten Scenen hervorgerufen haben, weil die unwissenden Arbeiter bald die Regierung, bald die Fabrikanten für ihr Elend verantwortlich gemacht hätten. Wenn übrigens „Daily News" den Arbeitern nachrühmt, daß sie einen Trost in dem Bewußtsein fänden, für die heilige Sache der Sklavenemanzipation zu leiden, so geht es mit seiner Idealisirungssucht einige Schritte zu weit. Schließlich freut sich das Blatt, mittheilen zu können, daß sich in Manchester ein Comite gebildet hat, um die Unterstützung der Brodtlosen in allen Fabrikbezirken von Lancashire, Yorkshire, Cheshire und Derbyshire systematisch zu organisiren. —

Der „Herald," der dasselbe Thema berührt, sieht die Sache mit andern Augen an. Er begnügt sich damit, zu zeigen, daß weder die Nord- noch die Süd-Staaten Nordamerika's erschöpft seien oder Frieden wünschten; daß weder der eine, noch der andere Theil binnen Jahresfrist nachgeben oder unterliegen werde, und daß folglich dem unsagbaren Elend der englischen Fabrikbevölkerung nur dann abgeholfen werden könne, wenn die europäischen Mächte dem Bürgerkriege in Amerika durch ihr energisches Einschreiten Einhalt thun.

London, 24. Juni. [Der Besuch der Kaiserin Eugenie in Aussicht.] Wiederum heißt es, die Kaiserin der Franzosen komme demnächst herüber, um die Ausstellung zu besichtigen. Sonderbar, daß blos von ihr die Rede ist. Doch ganz aus der Luft gegriffen ist das Gerücht diesmal nicht. Denn in dem Hause, welches die französische Commission dem Ausstellungs-Gebäude gegenüber gemiethet hat, sind während der letzten Tage zwei Gemächer aufs glänzendste eingerichtet worden, um der Kaiserin als Absteigequartier oder Boudoir zu dienen, wenn sie sich von den Beschwerden der Ausstellungs-Besichtigung ein wenig auszuruhen wünschen sollte. Für den Kaiser sind derartige Vorbereitungen bis jetzt nicht getroffen worden, wohl aber hat Prinz Napoleon in demselben Hause jetzt ein eigenes Privatbureau für sich, in dem er täglich ein paar Stunden das erledigt, was ihm als Commissions-Präsidenten zu thun anheim fällt.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Es scheint, daß es große Mühe gekostet hat, den Kaiser zu bestimmen, daß er von seinem Vorsatze, sofort Verstärkungs-Truppen nach Mexico zu schicken, abkomme. Die Minister mußten sich mit Gegen-Admiral Jurien de la Graviere und Capitän Russel vereinigen. General Forey wird dessen ungeachtet sogleich abreisen und ein großer Theil der Verstärkungs-Truppen sich vorläufig nach der Insel Martinique begeben, um dort den geeigneten Zeitpunkt abzuwarten. Cardinal Morlot soll ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an den Kaiser nach Paris bringen und manches Versprechen. Lavalette rühmt den Card. Antonelli als einen der Wenigen, welche die Situation zu würdigen wissen; aber er wage es nicht, etwas zu thun. Trotz der freundlicheren Haltung, welcher er begegnet, fürchtet Lavalette doch, daß man in Rom nichts gewähren werde. Prinz Napoleon hat nun seinerseits Schritte zu thun, um die englischen Minister für die französischen Vermittlungs-Pläne zu gewinnen. Die Kaiserin soll an die Königin Victoria geschrieben haben, daß sie blos nach England reise, um des Vergnügens willen, wieder einmal vertraulich mit ihr verkehren zu können. (Köln. Ztg.)

Brüssel, 25. Juni. [Erweiterung des belgischen Eisenbahnsystems.] Unter den von der Regierung neu ertheilten Eisenbahn-Concessionen heben wir die bereits mehrfach berührte Linie von Antwerpen nach Hasselt und eine zweite von Lüttich in der Richtung von Aachen und Heroen nach der preußischen Grenze als besonders interessant für Deutschland hervor. Von den Staatsbauten mögen die directe Bahn von Brüssel nach Löwen (3 Mill.) und der Ausbau der Eisenbahn-Stationen (2¼ Mill.) neben einer großen Anzahl von Canalbauten und Hafenarbeiten erwähnt sein. Das Ministerium wird sich durch diese umfassenden Unternehmungen viele neue Freunde erwerben

Schweden.

Gothenburg, 19. Juni. [Neuer Verfassungsentwurf.] Wie der hiesigen Zeitung „Göteborgs Posten" aus Stockholm gemeldet wird, ist der Justizminister gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfs beschäftigt, nach welchem das Vierkammersystem endlich einem Zweikammersystem Platz machen würde. Der Entwurf soll noch im Herbst dieses Jahres „im Namen des Königs" dem Rechstag vorgelegt werden.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 23. Juni. [Das Bombardement.] Erst jetzt bin ich in der Lage, Ihnen über das Bombardement Belgrads einen authentischen Bericht zu erstatten. Der Ursprung des Conflicts ist Ihnen aus meiner früheren Correspondenz bekannt. Es stellt sich nun deutlich heraus, daß die Türken die Absicht hatten, am 15. d. M. während der Nacht die ganze Stadt innerhalb der Schanzen einzunehmen, um dadurch die Festung sicher zu stellen. Nachdem dies nicht gelang, ließ der Pascha ungeachtet des abgeschlossenen Vertrages und Protestes sämmtlicher Konsuln am 17. d. M. unverhofft die Stadt in der Absicht bombardiren, daß die Serben, welche auf die Vertheidigung gar nicht vorbereitet waren, die Flucht ergreifen und die Nizams die Stadt einnehmen könnten. Allein trotz des Bombardirens wich kein Serbe von der Stelle, so daß der mehrmalige Ausfall der Nizams aus der Festung zurückgeschlagen wurde. Viele Kanoniere auf den Wällen wurden von den Serben erschossen. Als der Pascha sich überzeugte, daß die Stadt nicht einzunehmen, ließ er das Bombardement einstellen. Inzwischen verfügte sich der österreichische Konsulatsverweser Vasic nach Semlin und von dort mittelst Dampfschiff in die Festung und lud die übrigen Konsuln zur Konferenz dahin ein, worauf in Folge ihres energischen Einschreitens das fernere Bombardement eingestellt wurde. Selbst der englische Konsul, welcher doch kein Türkenfeind ist, soll sich geäußert haben, daß dieses völkerrechtswidrige Bombardement Belgrads der Sache der Türken nur geschadet habe. Seit dem eingestellten Bombardement befindet sich der französische Generalkonsul ununterbrochen auf den Wällen der Festung, sämmtliche Kanonen stehen ungeladen da. Es ist nicht wahr, wie von mehren Seiten behauptet worden, daß die Serben den Angriff auf die Festung unternommen hatten. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Festung vertragsmäßig geschleift werden wird, um Belgrad zu einem vortrefflichen Handelsplatz zu erheben. Da dies selbst im österreichischen Interesse liegt, so dürften sämmtliche Großmächte damit einverstanden sein, und die Pforte dazu vermögen. Käme es einmal zwischen der Pforte und Serbien zum offenen Krieg, so würde sich derselbe nicht auf Belgrad lokalisiren lassen, sondern die ganze Balkaninsel in Bewegung setzen, was wohl schwerlich zum Vortheil der Pforte ausschlagen dürfte. Die Türken in der Festung beziehen die Lebensmittel noch immer aus Semlin. Sämmtliche Häuser innerhalb der Schanzen sind in Kasernen umgewandelt, alles ist mit Militär überfüllt. An den Schanzen und Barrikaden in der Nähe der Festung wird von serbischer Seite Tag und Nacht gearbeitet; dagegen befestigen sich die Türken innerhalb der Festung. (Wanderer)

Asien.

China. [Konsularbericht über die Rebellen.] Herr Harvey, britischer Konsul in Ningpo, hat an den Gesandten Herrn Bruce in Peking auf dessen Verlangen einen eingänglichen Bericht über die Taiping und deren Treiben erstattet, welcher das von Herrn Layard im Parlament ausgesprochene Urtheil mehr als bestätigt. Der genannte Konsul hatte, wie die „Allg. Z." meldet, Gelegenheit, sie in der von ihnen seit mehreren Monaten besetzten Stadt Ningpo in der Nähe kennen zu lernen, gesteht zwar, persönlich von ihnen mit aller Artigkeit behandelt worden zu sein, auch daß sie im amtlichen Verkehr eine gewisse derbe Geradheit zeigen, welche von der Finesse der Mandarinen vortheilhaft absteche, fühlte sich aber immer von dem ihnen anhaftenden Blutgeruch abgestoßen. Dann versichert er, daß sie von der Fähigkeit, irgend eine ordentliche Regierung, politische oder kommerzielle Einrichtungen zu organisiren, auch nicht die Spur besitzen. Was ihr Heerwesen betrifft, so erhalten die Taiping keinen regelmäßigen Sold, sondern sind zumeist auf die Plünderung, bald der Städte, die sie erobern, bald des platten Landes, angewiesen. Die in der Umgegend von Ningpo ausgeschriebenen Contributionen an Reis, Schweinen, Geflügel u. s. w., mußten die Bauern, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, mit Stricken oder Ketten um den Hals, in die Stadt bringen. Der Konsul fragte einen Taiping-Soldaten: wie ihm sein Gewerbe gefalle? worauf er antwortete: „Wie sollt' es mir nicht gefallen? Ich verhelfe mir zu allem, was mir behagt, und wer sich widersetzt, dem schlag' ich den Kopf ab", wobei er die entsprechende Handbewegung machte. In den ausgesogenen Provinzen pressen sie alle kräftige Mannschaft in ihre Reihen, oder sie geht, wenn sie daheim nichts mehr zu nagen und zu beißen hat, von selbst mit, um nun auch ihrerseits von der Beraubung anderer zu leben. Namentlich schließt sich ihnen alles mögliche Gesindel an, während achtbare Chinesen sich fern halten, oder sich flüchten. Unter den in Ningpo liegenden Taiping sollen wohl zwanzig verschiedene Mundarten zu hören sein, was auf den Zufluß von Landstreichern aus ganz China schließen läßt. Der Bericht fährt fort: „Ew. Excellenz fragen mich, wie die Taiping gegen junge Frauen verfahren, die in ihre Hände fallen. Ich antworte: schrecklich über alle Beschreibung. Bekanntlich ist den Taiping das Heirathen streng verboten, und bildet nebst dem Opiumrauchen ein Kapitalverbrechen; ja, wenn bei dem letzteren manchmal noch ein Auge zugedrückt wird, ist es dem Taiping schlechterdings unmöglich gemacht, mit einem Eheweibe oder einer Concubine zu leben. Erst wenn ihr Reich festbegründet sei, soll die Ehe gestattet sein; bis dahin wird sie mit dem Tode bestraft. Aber zur Entschädigung ist ihnen erlaubt, wenn sie eine Stadt einnehmen, drei Tage lang, wie überhaupt, so auch gegen das weibliche Geschlecht jede Ausschweifung zu verüben; am vierten Tage müssen dann alle Weiber den Ort verlassen.... Der große Zweck der Taiping, ja die Bedingung ihres Erfolges ist, Schrecken einzuflößen, vorerst durch ihre große Anzahl, und dann auch durch ihre bunte Harlekinstracht. Diese, die in Europa nur lächerlich wirken würde, bringt, in Verbindung mit ihrem langen, schwarzen struppigen Haar, auf das bezopfte chinesische Volk einen ungeheuren Eindruck hervor...." Herr Harvey schließt mit den Worten: „Der erste Eindruck eines verständigen Engländers, der in Berührung mit den Taiping kommt, ist einer des Grausens, dann der Verachtung und des Widerwillens. Das Taipingthum ist ein ungeheurer Nihilismus (a huge mass af nothingness), es läßt sich nirgend anfassen. Es ist eine riesenhafte Seifenblase, ein Bovist, der bei der Berührung zusammenfällt, aber eine Blutspur am Finger läßt. Mit seinem 10jährigen wüsten Ungethüm, was hat es ausgerichtet? Nichts. Hat es sich die mindeste Achtung im Lande, Volkssympathie, oder auch nur die indolente Duldung des Volkes gewonnen? Ist es eine populäre Bewegung zur Abschüttelung eines schweren Jochs, oder nicht vielmehr ein massenhafter blutiger Raubzug, der alles niederbrennt, zerstört u. mordet, was Leben in sich hat? Die Antwort liegt auf der Hand. Pflegt es, oder hegt es auch nur, den Handel, oder sind nicht vielmehr seine erklärten Grundsätze dem Verkehr in jeder Gestalt feindselig? Und vermuthe man ja nicht, daß die Taiping eine besondere Tapferkeit besitzen; sie sind entschiedene Memmen, denn das ist kein Muth, einen Feind zu schlagen, der sich kaum wehrt, Weiber und Kinder zu martern, Menschen, die sich nicht unterwerfen wollen, lebendig zu verbrennen, wie ich es selbst gesehen habe. Die Taiping, die von Taktik auch nicht eine Ahnung besitzen, haben noch keinem entschlossenen Feind, sei es ein Fremder oder ein Chinese, Stand gehalten; und wenn sie unlängst in Shangai ihre Horden auf uns warfen, so geschah es nur, weil diese unter Todesdrohung von den dahinter Stehenden vorwärts getrieben wurden. Kurz, die Taiping sind nichts als eine Geißel, wie die Pestilenz, die auch zuweilen über ganze Länder hinfährt. Sie stürzen in eine Provinz, und die unglücklichen Bewohner bücken sich vor ihnen. Sie ziehen wieder ab, und das Volk athmet wieder auf und sucht die erlittenen Schäden auszuflicken, so gut es angeht. Sie sind nichts als eine Masse von Landpiraten, die vom Angesicht der Erde zu vertilgen, jede mit dem chinesischen Reich verkehrende christliche Nation behilflich sein sollte."

Amerika.

Dem Reuter'schen Büreau wird aus New-York, 14. Juni, gemeldet: „Der Marine-Secretär hat dem Congreß brieflich die Anlegung von Schiffswerften zum Bau von Panzerschiffen im Mississippi-Thale vorgeschlagen. Es heißt in dem Schreiben: „Es ist eben sowohl Pflicht, wie Nothwendigkeit, daß die Vereinigten Staaten eine große Seemacht werden. Die Erfahrung giebt Amerika die Lehre, daß es nicht ungerüstet sein darf, wenn es in einen Krieg hineingeräth, und doch ist vielleicht jetzt ein Krieg in der Schwebe. Das Unheil, welches die Folge von Saumseligkeit sein könnte, muß für Amerika eine Mahnung sein, daß es gerüstet ist. Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die zukünftige Sicherheit Amerikas von der Stärke und Tüchtigkeit seiner Flotte abhängt. Amerika kann jetzt mit dem Bau einer den Anforderuugen der Gegenwart entsprechenden Flotte unter so günstigen Umständen beginnen, wie nur irgend eine andere Nation. Keine Nation kann Amerika den Rang ablaufen, wenn es die ihm sich jetzt darbietenden Mittel und Gelegenheiten benutzt."

Provinzial-Zeitung.

§§ Breslau, 28. Juni. [Wochen-Revue.] Die Romantik des Lebens ist reich an Ereignissen, von denen sich selbst manche dichterische Phantasie kaum etwas träumen läßt. Diese Woche heirathete sich hier ein Paar, das seine Vereinigung sich erst auf Wege des Prozesses erkämpfen mußte. Ein junger Mann, der nichts für sich aufzuweisen hat, als ein leidenschaftlich für ein Mädchen glühendes Herz, und eine fleißige Hand, mit der er sich seinen Unterhalt verdient, will mit Einwilligung des Vormundes die erwählte junge Schöne ehelichen, erlangt aber nicht den Consens des Vormundschaftsgerichts, weil er als ein nur auf Kündigung angestellter Arbeiter dem für das Mündel besorgten Tribunal keine Garantie für dessen Zukunft zu bieten vermag. Nur einen Ausweg gab die gesetzliche Praxis selbst an die Hand, und diesen schlug der Jüngling muthig ein. Das Gericht wurde angehalten, daß es dem Mädchen einen Curator bestellte. Auf Herausgabe des schönen Gegenstandes, resp. Ertheilung des Consenses verklagt, ward er dazu verurtheilt. Von rechtswegen! Wir überlassen es der Phantasie unserer geneigten Leserinnen, sich diesen interessanten Novellenstoff weiter auszuschmücken.

Nehmt Euch ein Exempel daran, Ihr Alle, denen irgend ein Hinderniß noch die Erfüllung geheimer Herzenswünsche versagt. Wenn selbst ein Vormundschaftsgericht zu überwinden ist, warum sollen nicht Väter und Mütter, Tanten und Oheime zu erweichen sein? Selbst Ihr, pflichtgetreue Dienstboten, die Ihr zusammen ein Dienstalter von 1096 Jahren habt, wie der frankenstein-reichenbacher „Landw. Verein" in seiner öffentlichen Bekanntmachung ausgerechnet, selbst Ihr dürft hoffen, um so mehr, als Ihr durch die Prämiirung in den Besitz eines kleinen Capitals gelangt seid, das mit seinen 5 bis 10 Thalern freilich in einer sehr auffallenden Proportion zu dem Methusalemalter steht, bis zu dem Ihr in Eurem Berufe treu ausgeharrt habt. 6000 Jahre steht die Welt, haltet also wenigstens nur noch fünfmal so lange aus, Ihr ehrbaren Jungfrauen vom Lande, und es kommen dann vielleicht auch die getreuen Schäfer wieder, die, wie Jakob um seine Rachel 14 Jahre lang geworben, einen Theil ihrer Lebenszeit für Euren Besitz mit Freuden dahingeben.

Durch allzu sentimentale oder ritterliche Gefühle, gegenüber dem schönen Geschlecht, zeichnet sich die Gegenwart eben nicht aus. Finden wir doch in den Zeitungen die buchhändlerische Anzeige einer Schrift, betitelt: „Beweis, daß das Frauenzimmer eigentlich kein Mensch ist." Ein flüchtiger Blick in die spekulative Abhandlung belehrt uns, daß der Inhalt nicht so schlimm ist, als er aussieht, und es mit den Beweisgründen nicht viel auf sich hat, sondern daß dieselben vielmehr nur eine Compilation bekannter Maximen sind, mit einigen neuen spitzfindigen Wendungen. Dennoch würden wir erschrecken, wenn solche Grundsätze bei der männlichen Jugend Eingang fänden, und mit Entsetzen denken wir daran, daß ein Jüngling in der Einfalt seines Herzens das Buch kaufen und einer liebenswürdigen Cousine als Geburtstagsangebinde offeriren könnte. —

Um zu beweisen, daß es Unmenschlichkeiten giebt, muß man nicht beim Weibe anfangen, welches doch die Blüthe der Schöpfuug ist. Die Nacht- und Schattenseiten der Menschheit gehören in die Criminalgeschichte, zu der diese Woche auch unsere Stadt einen traurigen Beitrag geliefert hat. Aus den niedrigsten Motiven, aus elender Habgier ist jenes scheußliche Verbrechen verübt worden, das am Sonntagmorgen die Einwohnerschaft Breslau's aus der gewohnten Ruhe friedlichen Daseins aufschreckte. Ein armer Hausknecht war es, dessen geringe Glücksgüter ihm ein so blutiges Ende zugezogen haben, vielleicht nicht ganz ohne tragische Verschuldung, wenn es nämlich wahr ist, daß seine letzte Situation Aehnlichkeit mit der von „Judith und Holofernes" gehabt hat. Um der Beruhigung der Gemüther willen wünschen wir, daß es der Polizei bald gelingen möge, dem Thäter auf die Spur zu kommen; denn die Verbrechen gegen die Sicherheit der Person und des Eigenthums mehren sich in aufregender Weise, wenn selbst ein Schauspieler der Sommerbühne nicht mehr unangefochten die Paulinenbrücke passiren kann. Auch die Provinzial-Correspondenz unserer Zeitung hatte dieser Tage eine Menge Raub- und Mordgeschichten zu berichten, die einem modernen Pitaval Stoff für einen neuen Band des berühmten Werkes abgeben würden.

Der Volksgarten hätte diese Woche statt einer „Nacht in Peking" lieber eine „Nacht in Petersburg" ankündigen sollen, da wir von einer gleich unbehaglichen, zu Rheumatismus neigenden Temperatur heimgesucht waren, wie sie sonst um diese Jahreszeit nur in der nordischen Metropole zu Hause ist. Kehrte doch Mancher aus den Badeorten lediglich aus Verdruß über die schwankende Witterung schon vor der von den Aerzten festgesetzten Zeit zurück. Nur Salzbrunn hatte sich zu einem ungewöhnlichen Besuche zu gratuliren. Das Eintreffen des Prinzen von Hanau hat sofort die kleine Welt der Intriguen und diplomatischen Finessen in Scene gesetzt, die an Höfen zu spielen pflegen. Manche naive Kurgästin wähnte den Kurfürsten von Hessen selbst der Kur wegen anwesend, und träumte vielleicht schon davon, daß die preußischen Exekutionstruppen in Salzbrunn einrücken werden.

Breslau, 28. Juni. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Diak. Rachner, Propst Schmeidler, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Oberprediger Reizenstein, Lector Thiel (Barbara), Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Diak. Dr. Gröger, Diak. Hesse, Pastor Faber, ein Kandidat (11,000 Jungfr.), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

Am 25. Juni empfing durch Konsistorial-Rath Wachler die Ordination: J. F. K. A. Marsch, berufen als Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Patschkau, Kreis Neisse. — Die St. Maria-Magdalenen-Kirche hat ein gesticktes Altartuch zum Geschenk erhalten, welches von der 87jährigen Geberin eigenhändig gefertigt worden ist.

= Das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien hat unter dem 8. Juni die nachfolgende Verordnung an die Geistlichen der Provinz erlassen: „Allerhöchster Bestimmung gemäß soll vom dritten Sonntage nach Trinitatis, dem 6. Juli d. J. ab für Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen, Höchstwelche sich von Neuem in gesegneten Umständen befindet, die für solche Fälle übliche kirchliche Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen werden. Die Herren Geistlichen weisen wir demnach hierdurch an, gedachte Fürbitte für die glückliche Entbindung Ihrer königl. Hoheit vom 6. Juli ab bis zur erfolgten Niederkunft allsonntäglich zu halten.

= Eine zweite wichtige Verordnung des königl. Konsistoriums, betreffend die Proklamations-Atteste und Aufgebote vom 4. Juni lautet: „Wir sind davon in Kenntniß gesetzt worden, daß von manchen der Herren Geistlichen der Provinz Schlesien unsere Circularverfügung vom 16. Dezbr. 1837 Nr. 657 und die Bekanntmachung vom 31. März 1846 (breslauer Amtsblatt, Jahrgang 1846, S. 115, liegnitzer Amtsblatt, Jahrgang 1846, S. 139 und oppelner Amtsblatt, Jahrgang 1846, S. 147) nicht beachtet werden, und mit den Aufgeboten schon begonnen wird, ehe noch die erforderlichen Nachweise und Konsense beigebracht sind, auch sogar Proklamationsatteste ausgestellt werden, bevor noch das dritte Aufgebot erfolgt ist. — Da ein solches Verfahren nur geeignet ist, Verzögerungen und Unannehmlichkeiten für den betheiligten Geistlichen und für die Verlobten herbeizuführen, so werden den Herren Geistlichen unsere obenerwähnten Anordnungen wieder in Erinnerung gebracht, und wird denselben zur Pflicht gemacht, die in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Vorschriften §§ 17 und 18, 138 bis 157, Tit. 1, Th. II. des allgem. Landrechts genau und streng zu beachten."

=bb= [Jubel-Stipendien.] Laut Anschlag am schwarzen Brett macht der Rektor bekannt, daß sowohl das von der Stadt Breslau bei der 50jährigen Jubelfeier unserer Universität gestiftete Stipendium als auch das von berliner ehemaligen Commilitonen unserer Hochschule fundirte, zum erstenmale vergeben werden sollen.

—* [Abermals ein Mord!] Kaum hat sich der Eindruck, welchen die entsetzenerregende That zu Anfang dieser Woche hervorgebracht, einigermaßen gemildert, und schon wird die breslauer Einwohnerschaft durch eine neue Schreckenskunde in Aufregung versetzt. Im 4ten Stock des Hauses Nr. 21 auf der Oderstraße fand man heute Mittag die Frau des Leinwandhändlers Kühnel, der eine der Buden vor dem Schweidnitzer-Keller inne hat, in ihrer Wohnung als Leiche. Wie sich bald ergab, war die Entseelte theils durch Würgen am Halse, theils durch zwei mittelst einer Axthaube beigebrachte Wunden am Kopfe getödtet worden; die Hände waren gebunden. Die Ermordete, eine geborne Kasperke, war die zweite Frau des Kühnel, 35 Jahre alt, von unbescholtenem Charakter und lebte mit ihren Nachbarn in gutem Einvernehmen. Gleich nachdem das Verbrechen ruchbar geworden, erschien der Stiefsohn der Erschlagenen, Ed. Kühnel, der Thäterschaft dringend verdächtig. Derselbe ist erst seit voriger Woche aus dem Gefängniß entlassen, wo er wegen Unterschlagung und ähnlicher Vergehen bereits mehrmals Strafen verbüßt, trotzdem aber auf der Bahn des Verbrechens immer weiter getrieben worden, auf welche ihn sein leichtsinniger Lebenswandel geführt hat. Gegen 1 Uhr erhielt die Sicherheitsbehörde Kenntniß von dem blutigen Vorfall, und schon um 3 Uhr war der Mörder verhaftet, noch im Besitze des größten Theils der seiner Stiefmutter geraubten Geldsumme; denn wiederum war Habgier das Motiv des Mordes. Mit der Leiche confrontirt, hat Ed. Kühnel nach kurzem Sträuben ein umfassendes Geständniß abgelegt. Der Thatbestand wurde im Beisein des Herrn Polizeipräsidenten v. Ende, des Revier-Commissars, der Criminal- und Sicherheitsbeamten und einer gerichtlichen Commission festgestellt. Die Ermittelungen bestehen ungefähr in Folgendem. Heute Früh zwischen 7 und 8 Uhr war Ed. Kühnel in die Wohnung seiner Eltern gekommen, wo er die Stiefmutter allein antraf. Er verlangte von ihr 10 Thlr., und da ihm diese wegen seines lüderlichen Lebens verweigert wurden, griff er zum Aeußersten. Er würgte die unglückliche Frau am Halse, versetzte ihr die tödtlichen Hiebe mit einer Axt, verhüllte den Kopf der Erschlagenen mit einem Tuche, und schob die Leiche unter ein Bett, das durch einen Vorhang von der Wohnstube getrennt ist. Nunmehr schritt er zur Beraubung, öffnete den Geldschrank, entnahm daraus 2 Beutel mit je 100 Thlr. und aus der Tageskasse ungefähr 20 Thlr. Unmittelbar nach der That entkleidete er sich des verrätherischen blutigen Hemdes, zog ein reines Hemd seines Vaters an, verschloß die Wohnung mit dem dazu bestimmten Vorlegeschloß und steckte den Schlüssel zu sich. Hierauf begab er sich in die Leinwandhandlung des Kaufmann Felsmann, dessen Haushälter zu Anfang dieser Woche in auffallend ähnlicher Weise ermordet worden, kaufte daselbst ein halbes Dutzend Oberhemden und equipirte sich in verschiedenen Kleiderläden. In einem Gasthause auf der Albrechtsstraße, wo er daranf einkehrte, gab er sich für einen Inspector aus, der aus Berlin komme und nach Wien reise. Alsdann besuchte er seine Geliebte auf der Taschenstraße und einen Meister, bei dem er früher in Arbeit gestanden. Hier erfolgte seine Verhaftung gegen 3 Uhr Nachmittags. Im Laufe des Vormittags hatte sich der Vater des Verbrechers einmal aus der Verkaufsstätte am Ringe nach seiner Wohnung verfügt, weil ihm die Frau nicht, wie sonst, das Frühstück gebracht hatte. Er fand die Thüre verschlossen, ohne den traurigen Vorfall zu ahnen, und glaubte vielmehr, seine Frau sei ausgegangen. Da er Mittags die Thür abermals verschlossen fand, ließ er dieselbe durch einen Schlosser öffnen, und nach längerem Suchen entdeckte man die Leiche in dem vorhin beschriebenen Zustande. Sofort lenkte sich der Verdacht des Mordes auf den Stiefsohn der Erschlagenen, da derselbe zuletzt an Ort und Stelle, resp. im Hause gesehen worden. Man ließ die Lokalitäten, wo er zu verkehren pflegte, von Sicherheitsbeamten bewachen, und so gelang es, seiner in der kürzesten Zeit habhaft zu werden. Anfänglich versuchte er zu leugnen; als er aber zur Leiche geführt wurde, sank er ohnmächtig nieder, und wieder zum Bewußtsein gebracht, machte er in dem mit ihm vorgenommenen Verhör umständliche Angaben über das Verbrechen selbst, wie über die Motive. Er behauptet, daß er bei Verübung der That nicht zurechnungsfähig gewesen, vielmehr sei er, höchst aufgeregt, von seiner Stiefmutter noch mehr gereizt worden, indem diese sich in kränkenden Worten über seine Geliebte ausgesprochen habe. Als der Verbrecher in der 6ten Stunde durch die Oderstraße geführt wurde, war dieselbe von einer zahlreichen Menschenmenge belebt; er ist ein junger Mann von nicht ungefälligem Aeußern, und trägt die Spuren eines wüsten Lebens, doch waren auch Zeichen der Reue an ihm bemerkbar. Zuletzt war er in einer Maschinen-Fabrik beschäftigt, wo er sich neuerdings einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte. Charakteristisch für den moralischen Halt des Kühnel ist, daß er sich bereits zweimal durch Vergiftung aus der Welt schaffen wollte, und seine Selbstmordversuche nur durch zufällig hindernde Umstände vereitelt wurden. — Es darf der Bevölkerung zur Beruhigung gereichen, daß die Ermittelung und Ergreifung des Thäters bei diesem Falle in so kurzer Zeit bewerkstelligt wurde. — Die Nachforschungen zur Entdeckung des Urhebers der am Sonntag verübten Mordthat werden eifrig fortgesetzt; bisher leider ohne jeglichen Erfolg.

—* [Unglücksfall.] Verflossene Nacht verunglückte ein Studirender der Medizin, indem er in dem Hofe des Hauses zu den drei Hechten auf der Ohlauerstraße aus einer Höhe von 3 Stockwerken herabstürzte. Der Unglückliche erlitt einen Schenkelbruch und so erhebliche Verletzungen am Kopfe, daß sein Leben in Gefahr schwebt. Er sollte in Kurzem das ärztliche Examen bestehen.

—* In der vom 30. Juni bis 10. Juli anberaumten fünften Schwurgerichts-Periode d. J. sollen 30 verschiedene Untersuchungsfälle zur Verhandlung kommen. Die meisten Anklagen lauten auf schweren Diebstahl, Raub, Urkundenfälschung, eine auf versuchte Vergiftung und eine auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Zum Vorsitzenden des Gerichtshofes ist Herr Stadtgerichts-Director Pratsch ernannt.

— ? [„Umschau im La Plata-Gebiet"] wird Denen, welche sich für die Colonisation daselbst interessiren, durch einen Vortrag geboten, welchen Hr. Dr. Thiel nächsten Montag, den 30. Juni, Abends 7 Uhr, im Tempelgarten bei der Versammlung des „Neu-Deutschland-Vereins" auf Ersuchen des Comite's halten wird. Wir empfehlen den Besuch dieser Versammlung. Der Zutritt ist Jedem gern gestattet.

—✱ [Blitzschlag.] Bei dem heutigen Gewitter schlug ein Blitz in die Pappenfabrik bei Lehmgruben und zündete, so daß die Fabrik fast ganz niederbrannte. Von der hiesigen Feuerwehr war eine Spritze zur Löschhilfe abgeschickt worden.

— [Hilfeleistung.] Während heut Mittag eine in dem Hause Schuhbrücke Nr. 84 wohnende Frau in Geschäften ausgegangen war, hatte eines der zurückgebliebenen Kinder an der Stubenthür den Riegel vorgeschoben und war, als die Mutter zurückkehrte, nicht mehr im Stande, die Thür zu öffnen. Da ein herbeigeholter Schlosser dies ebenfalls erfolglos versucht hatte, so kam die durch das Geschrei der Kinder geängstete Mutter auf den Gedanken, nach der Hauptfeuerwache zu eilen und dort Hilfe zu suchen. Diese wurde ihr auch sofort bereitwilligst gewährt. In wenigen Minuten war von den abgeordneten Feuerwehrmännern mittelst Hakenleitern die im dritten Stockwerk liegende Stube erstiegen, wodurch Mutter und Kinder aus ihrer Angst erlöst wurden.

=bb= [Schifffahrt.] Von Brieg, Ohlau, Oppeln treffen wenig Kähne und auch diese nur mit halber Ladung ein; dieselbe besteht in Getreide, Mehl, Eisen, Blech und Zink. Nach Stettin gehen Kähne mit Ladung von 50 bis 70 Wspl. Weizen, ebenso Rapskuchen mit halber Ladung ab. Die Holzflöße liegen wiederum bis eine Meile oberhalb Breslau, und sollen in Oberschlesien nicht genug Kräfte zu dem Verbinden der Hölzer aufzutreiben sein.

=X= [Vergnügliches.] Die Gesellschaft der holländischen Künstlergesellschaft v. Oß geht in den nächsten Tagen nach Salzbrunn, wo sie den dortigen Badegästen recht willkommen sein wird. Herr Bellachini giebt Sonntag in Meyers Lokal die erste physikalische und phantastische Soiree. Da ihm ein bedeutender Ruf vorausgeht, einer der geschicktesten Künstler seines Faches zu sein, so läßt sich auch voraussetzen, daß der Meister der „Geschwindigkeit ist keine Hexerei" das Publikum mit seinen Vorstellungen interessiren wird.

=X= Herr Kutzner hat sich nach Morgenau zurückgezogen und die Köhlisch'sche Besitzung erworben, wohin ihm seine Stammgäste gefolgt sind. -- Das Hotel alte Taschenstraße Nr. 6 ist in Besitz des früheren Cafetiers Bloch in Scheitnig übergegangen.

—* [Sport.] Von den bei den diesjährigen berliner Rennen betheiligten Sportmen gewannen am meisten: Graf Henckel v. Donnersmark 858 Frd'or., Baron R. v. Maltzahn 728 Frd'or., Graf G. Lehndorff 462 Frd'or., Hr. Moll 422 Frd'or., Graf Hahn 343 Frd'or., Hr. Pogge

336 Frd'or., Hr. v. d. Lühe 265 Frd'or., das königl. Friedrich-Wilhelm-Gestüt 245 Frd'or., Rittmstr. v. Alvensleben 157 Frd'or., Hr. Bandmann 120 Frd'or., Lieutn. v. Kleist 112 Frd'or., Graf Bernstorff 100 Frd'or.

—* An einem der letzten Abende wurde die Selterwasser-Bude, die am Wege nach dem Volksgarten liegt, gewaltsam erbrochen. Der Dieb begnügte sich mit geringer Beute. Von allen in der Bude befindlichen Gegenständen, Gaseinrichtung, Stühlen, Gläsern und einem großen Cigarren-Vorrath, wählte er nichts als 80 Stück Cigarren aus und schenkte sich zur Beruhigung noch ein Glas Himbeerwasser ein. War dies etwa ein Diebstahl nur aus Schabernack?

Breslau, 28. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: in der neuen Lederhalle auf der Magazinstraße fünf Decher braune Schafleder.

Verloren wurde: eine kleine braune Damentasche, in welcher sich ein graues Portemonnaie mit über zwei Thaler Inhalt befanden.

Gefunden wurden: ein messingner Hundemaulkorb mit den Steuermarken Nr. 2428 pro 1861 und Nr. 2638 pro 1862 versehen; eine Säbelscheide und eine Brille mit Gummizug (Pol.-Bl.)

, **Bunzlau,** 27. Juni. [Installation.] Gestern fand die Installation des Hrn. Superint. Spieker aus Deutmannsdorf statt. Der Gen.-Superint. der Provinz Schlesien, Hr. Dr. Hahn, der schon am 25. d. Mts. hier anlangte, führte mit einer gediegenen und herzgewinnenden Festrede der 1. bunzlauer Diöcese den hochgeachteten und geliebten Hrn. Pfarrer Spieker als Superintendenten zu. Ihm assistirten die Herren Superintendenten Nitschke (Tschirna) und Meißner (Adelsdorf), wie Hr. Pastor prim. Kretschmer. Hr. Sup. Spieker predigte darauf über Lucä Cap. 15, V. 8—9. Der von Hrn. Kantor Roßler dirigirte schöne Chorgesang trug zur Erhöhung der Festfeier bei. Ein Diner im „Hotel zum Kronprinzen" beschloß die Feier des schönen Tages.

△ **Liebau i. Schl.,** 27. Juni *). [Verschiedenes.] Wenn die hiesige städtische Verwaltung verflossenes Jahr im **Spätherbst** mit außergewöhnlicher Emsigkeit einen rathhäuslichen Thurmbau begann, so mußte Jedermann glauben, es handle sich um eine Weihnachtsgabe für die hiesige Einwohnerschaft, für welche Aufmerksamkeit immerhin die Stadtkasse ein Opfer (wie z. B. das Tagelohn für die Maurer und Zimmerleute in solch kurzen Tagen, u. s. w.) bringen kann. Mag nun dieser kindliche Gedanke ein lautes Verwundern über die zum Thurmbau unpassende Zeit damals unterdrückt haben, so staunt jetzt alle Welt, namentlich der Reisende, welcher unsern rathhäuslichen Thurm heute, fast wie am Weihnachtsfeste, als ein bloßes Gerüst sieht; denn hört! hört! bis dato sind in diesem Sommer vor etwa vier Wochen wieder drei Tage am Thurme gebaut worden. Die städtische Bau-Deputatation wolle darum ernstlichst an die Vollendung dieses Baues denken, oder aber doch wenigstens einen Regenmantel für das theure Thürmchen besorgen, damit das häufige Regnen für die Folge demselben nicht etwa schlecht bekomme. — Die Kinder unserer Stadt, meistens im Alter von 5—8 Jahren, sind dieses Jahr vom Scharlachfieber und von der Bräune schrecklich heimgesucht worden, und leider sind sehr viele Kinder gestorben, in einer Familie allein fünf. Sonst ist der Gesundheitszustand in unserem Gebirgsstädtchen immer ein wahrhaft guter, und dürfte das Verlangen nach einem zweiten Arzte für unsere Stadt, welches die Schlesische Zeitung in Nr. 291 im besonderen Auftrage ausgesprochen, mehr persönliche Neckerei als alsolute Nothwendigkeit sein, da beispielsweise verflossenes Jahr unser Todtengräber wegen Mangel an Berufsarbeit auf Tagearbeit gehen konnte. (Gleichzeitig auch ein schönes Zeugniß für unsern königl. Kreis-Wund-Arzt 1. Klasse Herrn Sander). Ueberdies dürfte auch das von Seiten der Stadt für den Arzt ausgesetzte Fixum von jährlich 25 Thaler keine besondere Anziehungskraft besitzen.

*) Das Anerbieten ist erwünscht. D. Red.

s. **Landeshut,** 27. Juni. [Die Gebirgs-Eisenbahn.] Für den landeshuter Kreis ist ein Punkt bei der Gesetzvorlage, welche am vergangenen Dinstage in das Abgeordnetenhaus bezüglich der Gebirgsbahn eingebracht worden ist, von besonderer Bedeutung. Die Staatsregierung will zwar die Bahn auf Staatskosten bauen, fordert aber die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens von den betheiligten Kreisen und Gemeinden und macht den Beginn des Baues von dieser unentgeltlichen Hergabe abhängig. Auf welche Weise aber diesem Anspruche, der für den landeshuter Kreis durch Eingehung einer Anleihe schwere Opfer verlangt, genügt werden soll und kann, ist schwer zu erwägen. Eine haldige Darlegung der Verhältnisse unseres Kreises, welche auf diese Frage von Einfluß sind, dürfte daher jetzt vor Allem nothwendig sein, damit diese Verhältnisse möglichst noch in derjenigen Commission, welche über die Gesetzesvorlage zu berathen hat, zur Erwägung kommen. Schon früher wurden, wie wir bereits berichtet haben, gewisse Bedingungen gestellt, unter denen der Grund und Boden seitens des Kreises hergegeben werden könnte, nämlich vorschußweise Zahlung durch den Staat, oder Erstattung aus den zu erwartenden Mehreinkünften der Bahn über 4 Procent des Anlagekapitals. Diese und ähnliche Vorschläge wurden bereits bei der letzten Versammlung der Rustikalen und der größeren Grundbesitzer gemacht: es ist aber zweifelhaft, ob von ministerieller Seite darauf reflectirt werden dürfte. Vorläufig ist die Gebirgs-Eisenbahn immer noch ein schöner Traum; — die Verwirklichung desselben ist durch die eben erwähnte Bedingung leider wieder in weite Ferne verschoben.

H. **Freiburg,** 27. Juni. [Kein Wildpark! — Konzert.] Das Gerücht, nach welchem Fürstenstein mit seinen Umgebungen dem Besuche des Publikums entzogen werden soll, kann ich dahin berichtigen, daß es in der Absicht des durchlauchtigen Besitzers liegt, den Platz vor dem Gasthof zu Anlagen zu verwenden, letzteren selbst aber zur Bibliothek einzurichten. Dagegen wird dicht an den Saal ein Restaurations-Lokal gebaut, der daran grenzende Obstgarten planirt und zur Aufnahme des Publikums hergerichtet. — Die beiden von Hrn. Musikdirektor B. Bilse aus Liegnitz am 25. und 26. daselbst gegebenen Konzerte fanden, wie immer, große Theilnahme, die trotz des schwankenden Wetters so stark war, daß an dem zweiten Tage über hundert Personen keinen Platz fanden.

✉ **Trebnitz,** 24. Juni. [Der Buchenwald.] Die schönen und reizenden Anlagen des hiesigen Buchenwaldes erfreuen sich fortwährend der fürsorglichen Theilnahme der Forstverwaltung und haben in neuerer Zeit durch die Thätigkeit des Försters Hrn. v. Arnim bedeutend gewonnen. Der Besuch von Breslau, überhaupt von auswärts, ist dieses Jahr bedeutend; fast täglich passiren fremde Wagen ein und an Sonntagen ist der Ort von Fremden sehr belebt. Voll guter Laune durchziehen sie die Straßen und kehren demnächst voll Heiterkeit in ihre Heimathsorte zurück. Wir glauben aus voller Ueberzeugung und unter voraussichtlicher Zustimmung aller Besucher des freundlichen Buchenwaldes hier aussprechen zu können, daß die Anlagen von Jahr zu Jahr an Reiz, Ausdehnung und Großartigkeit zunehmen, den trefflich erhaltenen Partien eines weiten Parkes gleichen und daß deren Besuch wahrhaft lohnend ist. Ruhebänke, welche durch Ungunst der Witterung oder durch böswillige Hand zerstört worden, werden sofort wieder hergestellt. Auf dem Elyseum, auch Prinzensberg genannt, beabsichtigt man ein Belvedere anzulegen. Der Breslauer, seiner Geschäfte entledigt, ergebt sich in den Anlagen mit wonnigem Vergnügen, schlürft auf dem Höhenrande in vollen Zügen die reine heitere Luft unseres kleinen Gebirgsstriches und fühlt er sich angegriffen und ermüdet, so steigt er hinab zur Restauration, die gern bereit ist, ihn körperlich wieder zu stärken und zu erfrischen. Sie ist immer geöffnet und der Gastwirth Kohl ist stets bereit, gutes erfrischendes Bier so wie jede beliebigen Getränke und Speisen vorzutragen zu lassen. Die Kirschgärten und Alleen sind in diesem Jahre mit dieser Frucht sehr bedeutend besetzt. Nicht minder hat der Besitzer des Gasthofes zum preußischen Hause, ganz nahe der Chaussee, Gastmirth Würz, seinen schönen Garten zu den Konzerten der Regiments-Musik des 1. Ulanen-Regiments wieder geöffnet. Am jüngsten Konzert war der Garten gut erleuchtet und ein Feuerwerk machte den Beschluß des Vergnügens, zu welchem ein zahlreiches Publikum versammelt war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Monat Juli stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, so wie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1: 20. Ziehung der Oesterr.-Engl. 5% Anleihe von 1852 (zahlbar am 2. Januar 1863),
— — 16. Serien-Ziehung der Hamb. Staats-Prämien-Anleihe (33 Serien, Präm.-Ziehung 1. Septbr.),
— — 27. Präm.-Ziehung der Kurhess. 40-Thlr.-Anleihe (36,000—60 Thlr., zahlb. 2. Januar 1863),
— — 16. Prämien-Ziehung der Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Anleihe (11,000—35 Thlr., (zahlb. 1. Oktbr. in Berlin bei Herrn H. C. Paul,
— — 23. Ziehung der Schwed. Oerebro-Pfandbriefe (zahlb. 1. Oktober in Berlin bei Herren Mendelssohn u. Co.),
— — 15. Ziehung der Niederschlesisch-Märkischen Stamm-Actien (zahlbar 15. Dezember),
Am 1: 15. Ziehung der 4% convert. Niederschl.-Märk. Prioritäts-Obligat. und I. d. convert. 4½% (zahlb. 2. Jan. 1863),
— — 16. Ziehung der Oberschles. Stamm-Actien Littr. B. (zahlbar am 15. Dezember),
— — 14. Ziehung der Starg.-Posener Stamm-Actien (zahlb. 15. Dezbr.),
— — Ziehung der Lübeck'schen Staats-Anl. von 1850 (zahlb. 2. Januar 1863 in Berlin bei den Herren Mendelssohn u. Co.),
— — 17. Prämien-Ziehung der Anleihe der Oesterr. Credit-Anstalt (1800 Stück 250,000—135 Fl., zahlb. 2. Jan. 1863),
— — 16. Serien-Ziehung der Oesterr. Präm.-Anleihe v. 1854 (17 Serien, Präm.-Ziehung 1. Oktober),
— — Ziehung der Aachen-Düsseld. Prior.-Oblig. 4% I. und II. Emission und 4½% III. Emiss. und Aachen-Crefelder Prioritäts-Oblig., 4½% I. und III. Emiss. und 4% II. Emission (zahlbar 2. Januar 1863 in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft),
— — 5. Ziehung der Köln-Krefelder Prioritäts-Obligationen (zahlbar am 2. Januar 1863),
— 15. 3. Prämien-Ziehung der Freiburger 15-Frcs.-Anl. (20,000—17 Fr., zahlb. 15. Oktober),
— — 9. Ziehung der Magdeb.-Halberst. 4% Priorit.-Obligationen (zahlb. 2. Januar 1863),
— 21. 5. Verloosung der Oesterreichischen Staatsbahn-Prioritäten (zahlbar 1. September).
Ende Juli: Ziehung der Köln-Mindener Prioritäts-Obligationen 4½% I., 5% und 4% II. Emiss. (zahlb. 2. Jan. 1863 in Berlin bei Herrn A. Bleichröder),
— — Ziehung der Dortm.-Soester 4% Prior.-Oblig. (zahlb. 2. Jan. 1863 in Berlin bei Herrn H. F. Fetschow u. Sohn),

Berlin, 27. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Auf die Haltung unserer Börse gewannen im Anfange dieser Woche politische Motive vermehrten Einfluß. Die kasseler Angelegenheit drückte Sonntag und Montag auf den Markt, da man nichts Geringeres als den Einmarsch preußischer Truppen erwartete. Indeß die Marschordres wurden zurückgenommen, und dies führte am Dinstag zu einer festeren Haltung, die den Rückgang der vorausgegangenen Tage wieder einzuholen suchte. Es war Manches gefixt, aber nicht genug, um durch die Deckungsfrage ein Gegengewicht gegen den Ueberfluß an Stücken, der sich bei Beginn der Liquidation geltend machte, zu bilden. Geld machte sich zu Spekulationszwecken sehr knapp, der Zinsfuß stellte sich in den Reportgeschäften auf 5½—6 pCt. und selbst am Discontomarkte stellte sich Geld zu 3½—¾ pCt. knapper. So führte die beginnende Liquidation einen allgemeinen Rückgang herbei, der die Course der Eisenbahnaktien meist niedriger schließen läßt. Das Hauptgeschäft fand in Eisenbahnaktien statt, jedoch bewegte der Umsatz sich innerhalb enger Grenzen. Oberschlesische, Mainz-Ludwigshafener, Bergisch-Märkische und zuletzt Nordbahnaktien und Mecklenburgische standen im Vordergrunde. Für Fonds und Prioritäten zeigte sich einige Nachfrage zu Kapitalanlagen, so daß sie in den letzten Tagen lebhafter waren.

Oesterr. Papiere folgten den allgemeinen Schwankungen bei beschränktem Umsatz und erlangten keine tonangebende Bedeutung. Die bessere Haltung der Valuta, veranlaßt durch den Absatz 1860er Loose nach den deutschen Börsen, läßt sie etwas höher schließen; Creditaktien um 1¼, 1860er Loose, die vorübergehend lebhaft waren, um 2 pCt. Die Besserung der Valuta um ⅜ Thlr. ist Folge einer Abwälzung des österreichischen Deficits auf das Ausland, und wird, sobald das Geschäft gemacht ist, in ihr Gegentheil umschlagen.

Auf die Haltung der Bergisch-Märkischen Eisenbahnaktien war die Erkenntniß von Einfluß, daß in aller Stille die sechste Million der für Witten-Duisburg ausgegebenen Stammaktien auf den Markt gekommen war. Diese Coentualität haben wir schon vor längerer Zeit prognosticirt, und die Börse scheint sich rasch darüber hinweggesetzt zu haben.

Für aussichtsvolle Aktien findet sich noch immer ein guter Markt. Die Verhandlungen der Regierung mit der Berlin-Anhaltischen Bahn über den Bau der Halle-Kasseler Strecke haben sich zerschlagen. Dagegen hat der Verwaltungsrath der Magdeburg-Leipziger Bahn sich bereit erklärt, den Bau gegen 4 pCt. Garantie für 15 Millionen Thlr. neuer Stammaktien zu übernehmen. Die Bahn hat bis jetzt 3½ Millionen Thlr. Stammaktien und 9,200,000 Thlr. Prioritäten und gab im letzten Jahre 17 pCt. Dividende. So lange die Modalitäten der Uebernahme dieses neuen Unternehmens nicht bekannt sind, läßt sich der Charakter des Geschäfts nicht beurtheilen. Jedenfalls würde für die Berlin-Anhaltische Bahn daraus der wichtige Vortheil eines Anschlusses hervorgehen, ohne daß sie irgend ein Risiko trüge. Für Nordbahnaktien wirkte die Mehreinnahme mit einem Plus von 32 pCt. günstig. Oberschlesische waren bei der Spekulation beliebt, litten daher aber auch um so stärker unter der Liquidation.

Der Jahresbericht der Neisse-Brieger Bahn pro 1861 zeigt einen erheblichen Fortschritt nicht nur in der Frequenz, sondern auch in der Verminderung der Selbstkosten des Betriebes. In der Frequenz und der Betriebs-Einnahme wurden zwar die Ziffern des Jahres 1857 noch nicht wieder erreicht, jedoch die der beiden Vorjahre erheblich überschritten. Ueber Frequenz und Einnahme geben wir folgende Uebersicht der letzten 5 Jahre.

	Beförderte Personen.	Beförderte Ctr.	Eingenommen für Personen. Thlr.	Eingenommen Güter. Thlr.
1857	76,528	1,559,700	43,545	77,933
1858	72,193	1,235,285	39,831	55,483
1859	87,187	1,121,969	42,481	53,800
1860	73,590	1,328,841	39,214	63,887
1861	75,261	1,467,590	39,025	71,847

Die Güterfrequenz stieg im Binnenverkehr von 188,414 Ctr. auf 217,040 Ctr., im durchgehenden Verkehr mit der Oberschl. Eisenbahn von 1,054,574 auf 1,183,640 Ctr., dagegen fiel sie im Durchgangsverkehr mit der Niederschelsisch-Märkischen Bahn von 85,853 auf 66,910 Ctr. Die Frachteinnahme betrug 3,30 Pf. pr. Centnermeile gegen 3,21 Pf. in 1860; es sind also mehr Güter der höheren Tarifklasse befördert. In der That hat der Kohlenverkehr nur ganz unerheblich, dagegen der Getreide-Transport um 129,142 Ctr. (d. h. fast verdoppelt), der Kartoffel-Transport um 14,657 Ctr. (um das Doppelte seines Betrages von 1860), der Transport von Mühlenfabrikaten um 17,480 Ctr. (50 pCt.), von Eisen um 10,702 Ctr. (110 pCt.), von Oelkuchen um 9113 Ctr. (200 pCt.), von Oel um 5173 Ctr. (65 pCt.) zugenommen. An den Transportkosten ist erheblich gespart; an Kohlen wurden 190,28 Pfd. pr. Nutzmeile gegen 241,52 Pfd. in 1860 verbraucht; pr. Nutzmeile wurden für die Lokomotiven verwendet: für Feuerungsmaterial 12 Sgr. 2,3 Pf. gegen 17 Sgr. 2,0 Pf. in 1860, also um 5 Sgr. oder fast ein Drittel weniger, für Reparaturen 6 Sgr. 9,1 Pf. gegen 12 Sgr. 8 Pf. in 1860, also wenig über die Hälfte, für Schmiermaterial 1 Sgr. 2,2 Pf. gegen 1 Sgr. 4 Pf. in 1860. Die Betriebsausgaben stellten sich in Folge dessen im Ganzen pr. Nutzmeile geringer als 1860, wogegen sich die Betriebseinnahmen bedeutend höher stellten. Es betrugen nämlich pr. Nutzmeile

		1861.	1860.
die Einnahmen	Thlr.	12. 1. 4	11. 6. —
die Betriebsausgaben, und zwar:			
die allgemeine Verwaltung	„	—. 18. 11	—. 19. 8
die Bahnverwaltung	„	1. 28. 4	2. 6. —
die Transportverwaltung	„	2. 7. 11	2. 21. 8
Summa der Betriebsausgaben	Thlr.	4. 25. 2	5. 17. 4
der Ueberschuß	„	7. 6. 2	5. 18. 8

Hieraus ergab sich nicht nur ein günstiger Abschluß für 1861, sondern auch gute Aussichten für die Zukunft. Es betrugen:

	die Bruttoeinnahme. Thlr.	die Betriebsausgaben. Thlr.	pCt.	der Ueberschuß. Thlr.	die Dividende. pCt.
1857	130,884	68,334	52,20	62,550	3½
1858	103,786	59,221	57,05	44,565	2
1859	103,802	57,196	55,10	46,606	2
1860	112,924	56,229	49,79	56,695	2⅙
1861	123,637	49,666	40,17	73,970	3½

Der Ueberschuß ist der größte, der je erreicht wurde; ein Theil desselben wurde durch die Zins- und Amortisations-Ausgaben für die inzwischen aufgenommene Prioritäts-Anleihe absorbirt. Dies sind jedoch nur 5000 Thlr. Da also nach Abzug derselben der Ueberschuß bei 7000 Thlr. geringerer Einnahme immer noch 6400 Thlr. größer erscheint als 1858, so hat sich die Beschaffung eigener Betriebsmittel mittelst der Prioritäts-Anleihe und die Reorganisation der Verwaltung als durchaus vortheilhaft bewährt. Außer 24,000 Thlr. Rücklage zum Erneuerungs-Fonds wurden zu demselben noch 5000 Thlr. auf den für Deckung des bei der Prioritäts-Anleihe erlittenen Coursverlust geleisteten Vorschuß von 9000 Thlr. zurückgezahlt, so daß nur noch 4000 Thlr. rückständig bleiben. Diese künftig wegfallende Zahlung repräsentirt fast ½ pCt. Dividende. Der Reserve- und Erneuerungs-Fonds schließt mit 32,000 Thlr. Effektenbestand und 9638 Thlr. Vorschuß.

Russische Fonds erfuhren in Folge der Nachrichten über die inneren Zustände des Reiches einen kleinen Rückgang.

Auf dem Markte der Bankaktien kam das Curiosum vor, daß durch ein von unbefugter Hand dem „Staats-Anz." eingesandtes Inserat über eine für moldauische Aktien zu zahlende Abschlagsdividende der Cours für dieses Papier um 2½ pCt. emporgeschnellt wurde. Von preuß. Fonds stellten sich Staatsschuldscheine ¼, schles. Pfandbriefe ¼, dergl. Rentenbriefe ⅜ höher, Oberschlesische Prioritäten Litt. E. ⅜ niedriger.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	20. Juni.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	27. Juni.
Oberschlesische A. u. C.	150¾	152½	150¾	151½
„ B.....	131	130½	131¾	131¾
Breslau-Schw.-Freib..	124½	124½	123½	124½
Neisse-Brieger	73¼	73¼	72½	72½
Kosel-Oderberger	59	59	58	57
Niederschl. Zweigbahn.	69	70	69	70
Oppeln-Tarnowitzer ..	46	47¼	45½	47
Schles. Bankverein ...	95	96	94	96
Minerva.....	29½	29½	28½	28¾

* **Breslau,** 28. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Unter dem Eindruck der kasseler Ereignisse eröffnete die Börse am Montage in sehr matter Haltung mit merklich niedrigeren Coursen; doch schon im Laufe desselben trafen telegraphische Nachrichten ein, nach welchen die von Preußen gestellten Forderungen wenigstens scheinbar bewilligt worden und die Rücknahme der angeordneten Marschbereitschaft in Aussicht stellten. In Folge dessen befestigte sich die Stimmung und rief eine größere Kauflust wach.

Die befestigte Stimmung erhielt sich zwar die ganze Woche, das Geschäft blieb jedoch unbelebt; theils der nahe bevorstehende Ultimo, theils aber auch der knappe Geldmarkt dürfte wohl der Grund sein. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir nach Beendigung der Ultimo-Liquidation ein lebhaftes Geschäft prognosticiren, um so mehr, als in den ersten Tagen des nächsten Monats das Geld wieder flüssig wird und den Spekulanten Gelegenheit bieten wird, Stücke gegen billige Reports hereinzugeben.

Oesterr. Effekten unterlagen den schwankenden Notirungen von Wien; Credit aktien waren am Montag 84⅝, stiegen successive auf 86⅝ und schließen 85⅞; National-Anleihe wurde von 64¼ bis 65¼ und heute 64¾ gehandelt; Währung von 79 bis 79 5/12 und schließt 78¾ bezahlt und Geld.

In Eisenbahnaktien waren die Umsätze nur gering, obgleich sämmtliche schlesische Bahnen bessere Juni-Einnahmen haben sollen; Freiburger wurden in kleinen Posten von 123⅞ steigend bis 124⅔, Oberschlesische von 150¾ bis 152¼, Neisse-Brieger von 71½—72½, Tarnowitzer von 46—46½, Koseler von 57¾—57 gehandelt; letztere blieben zum Schlußcourse stark offerirt. Fonds behaupteten sich sehr fest und wurden zu höheren Coursen gehandelt.

In Wechseln fanden diese Woche größere Umsätze statt, in London und Hamburg wurden Posten gehandelt, dagegen blieb Amsterdam übrig; wesentliche Coursveränderungen sind nicht eingetreten.

Monat Juni 1862.

	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Oesterr. Credit-Aktien	84⅝	85½	86⅜	86⅝	86½	85⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	95⅛	95	95	95	95	95⅓
Oesterr. National-Anleihe .	64¼	65	65	65¼	65	64¾
Freiburger Stammaktien..	123⅞	124⅜	124½	124½	124½	124⅔
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	150¾	151½	152¼	152½	152½	152¼
Neisse-Brieger	71½	72	72½	72	72½	72½
Oppeln-Tarnowitzer	46	46½	47	47	46⅔	46½
Kosel-Oderberger.....	57¾	57¾	58	57½	57¼	57
Schles. Rentenbriefe	100 5/12	100⅓	100 5/12	100 5/12	100⅓	100 5/12
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	94	94	94¼	94⅓	94⅓	94¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101½	101½	101½	101½	101⅔	101 7/12
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	101½	101½	101⅝	101 7/12	101¾	101⅔
Preuß. 5proc. Anleihe....	108	108	108	107⅞	108⅙	108
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	89⅞	90	90	90	90½	90½
Oesterr. Banknoten (neue).	79	79¼	79 5/12	79⅜	79⅜	78¾
Poln. Papiergeld	87½	87 7/12	87¼	87⅙	87⅙	87⅜

† **Breslau,** 28. Juni. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course erlitten bei schwachem Geschäft einen merklichen Rückgang. National-Anleihe 64¾, Credit 85⅞, wiener Währung 79—78¾. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Fonds wenig verändert.

Breslau, 28. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen schwankend; pr. Juni 45—45½—45¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 44¾—45—44¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 44½ Thlr. Gld., August-September 44¼ Thlr. Gld., September-Oktober 43¾ Thlr. bezahlt, schließt 44 Thlr. Gld., Oktober-November 43½ Thlr. Gld., 43¾ Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco und pr. Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli und Juli-August 13 11/12 Thlr. Br., August-September 13⅚ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 18 1/12 Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 18 Thlr. Br. und Gld., August-September 18⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 18 Thlr. Br., Oktober-November 17¼ Thlr. Br., November-Dezember 16⅔ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink. Gestern und heute mehrere Tausend Centner zu 5 Thlr. 6 Sgr., 5 Thlr. 6½ Sgr. bis 5 Thlr. 7 Sgr bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Nachrichten.

London, 27. Juni. (H. B.-H.) In Liverpool herrschte heute Nachmittag unerhörte Aufregung in Folge einer mit der „Persia" eingetroffenen Privat-Nachricht, der zufolge M'Clellans rechter Flügel abgeschnitten worden sein soll.

Turin, 26. Juni. Ein Circular des Ministers des Innern meldet, daß die Formalität der Reisepässe zwischen Italien und England abgeschafft sei.

Die beiden königlichen Prinzen wurden in den südlichen Provinzen mit einem außerordentlichen Enthusiasmus empfangen.

Paris, 27. Juni. Am Schlusse seiner Rede auf die Interpellation Jules Favre's sagte Billault: Der Kaiser habe dem Gen. Lorencez nach dem Abmarsch der Engländer und Spanier folgende Instructionen geschickt: „Es ist gegen mein Interesse, gegen meinen Ursprung, gegen meine Principien, Mexico irgend ein Gouvernement aufzudrängen. Möge die mexicanische Nation die Regierungsform wählen, welche ihr zusagt; wir verlangen nur Aufrichtigkeit in den Wahlen. Wir wünschen das Glück dieses schönen Landes unter einer fähigen und gesetzlichen Regierung." Diese letzten Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der „Constitutionnel" meldet: „Nach Mittheilungen, die uns aus Turin zugehen, ist die bis jetzt nur officiös bekannte Anerkennung des Königsreichs Italien durch Rußland dem Ministerium des Auswärtigen nun offiziell angezeigt worden. Man wird, ehe man dem Parlament und Europa davon Kenntniß giebt, wahrscheinlich noch eine Woche warten, weil man in dieser Zwischenzeit einen letzten Versuch machen wird, um Preußen zum Beitritt zu diesem von dem petersburger Kabinet vollzogen Acte zu veranlassen. Alles weist darauf hin, daß der berliner Hof den ihm gemachten Eröffnungen entsprechen wird."

Marseille, 26. Juni. Der Fürst von Serbien hat der Pforte gedroht, alle außerhalb der Festung wohnenden Türken, den bestehenden Verträgen entgegen, der Local-Gerichtsbehörde zu unterwerfen. Die Pforte wollte sich widersetzen; die Mächte haben ihr in Erwägung der allgemeinen Aufregung der slavischen Bevölkerung zur Klugheit gerathen.

Banden fangen an, Thessalien zu durchstreifen; man fürchtet einen Aufstand, dessen Vorboten diese Incursionen sind.

Die Pforte hat den Vorstellungen der Mächte in Betreff dessen, was die Rückziehung der Caimes betrifft, nachgegeben, es ist aber schwierig, die Einlösung gegen baar Geld vor September stattfinden zu lassen, denn in diesem Falle wird der Platz mit Consols überfüllt und die Lage des Handels würde noch verwickelter werden.

Madrid, 26. Juni. Collantes erklärte in der gestrigen Sitzung des Senats, da England die Ratification des mit Mexico abgeschlossenen Vertrages suspendirt habe, so werde er, so lange die Unterhandlung schwebend bliebe, die Rückhaltung der englischen Regierung nachahmen.

Madrid, 26. Juni. Ungeachtet der Suspension des londoner Vertrags ist Spanien bereit, Frankreich die Antillen-Häfen zu öffnen, um dort die Kranken unterzubringen und frische Zufuhr einzunehmen.

Die Gesundheit der Königin und der jungen Prinzessin sind gut.

Cettinje, 25. Juni. Gestern fand zu Rassovino Glawitza ein bedeutender Kampf zwischen den Türken und den Montenegrinern statt. Die ersteren verloren an Todten 3000 Mann vor den Barricaden, während der Verlust der Montenegriner 100 Mann an Todten und 200 an Verwundeten betrug. Nach dem Gefechte flohen die lebhaft verfolgten Türken nach Sponto.

Inserate.

Bekanntmachung. [1194]

Bei der Erfolglosigkeit der bisherigen Recherchen zur Ermittelung des Thäters hinsichtlich des in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. an dem Hausbälter August Klein hierselbst verübten Raubmordes wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit hierdurch dringend ersucht, jeden zur Aufklärung dienenden Umstand einem Polizeibeamten oder dem Sicherheits-Amt (Ursuliner-Straße 29 und Schuhbrücke 49) zur Anzeige zu bringen. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Breslau, den 28. Juni 1862.

Der königliche Polizei-Präsident. (gez.) Frhr. **von Ende.**

= In diesen Tagen wird Herr Boockmann, der bisherige Inhaber der früheren Simmchen'schen Weinhandlung auf der Kupferschmiedestraße, das von ihm angekaufte Humanitäts-Etablissement übernehmen. Das Publikum werden sicher die neuen in dem Garten getroffenen Arrangements, die sich jetzt ihrer Vollendung nahen, befriedigen und zu zahlreichem Besuch anziehen. [5564]

Die Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung vom 14. Mai d. J. (Nr. 112) äußert sich über die **„Tampon-Gebisse"** des hiesigen Zahnarztes **Block** nachstehend: [5490]

„Es ist eine erfreuliche, hoch anzuerkennende Thatsache, daß die Fortschritte der Wissenschaft jetzt durch die Praxis schnell zum Gemeingute Aller gemacht werden, und es ist darum eine Pflicht der Anerkennung, solch gemeinnütziges Streben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — So hat Herr Zahnarzt Block in Breslau schon seit längerer Zeit ein Institut für Odontoplastik errichtet, welches einem dort längst gefühlten Bedürfnisse abhelfend, und allen Anforderungen — selbst denen des größten Comforts — entsprechend, sich eines verdienten zahlreichen Zuspruchs, namentlich der feinen Welt, erfreut. In dem mit den besten Kräften reichlich versehenen Atelier werden dentistische Arbeiten aller Genres, namentlich aber Gebisse nach eigner Erfindung des Herrn Block, die schon in weiten Kreisen bewährten „Tampon-Piecen" binnen 24 Stunden gefertigt. Auch hat Hr. Block, um somit allen Anforderungen genügen zu können, bereits einen renommirten Collegen, Hrn. Dr. Döbbelin, zu seiner Unterstützung gewonnen. Die höchst correcte Ausführung aller aus dem qu. Institute hervorgegangenen Objecte hat seinen guten Ruf bereits fest begründet und ihm die weiteste Anerkennung verschafft." Dr. H.

Danksagung. [5556]

Im vorigen Jahre wurde ich durch schmerzhaften Rheumatismus in beiden Füßen gelähmt. Halbjährige ärztliche Behandlung linderte zwar meinen Krankheitszustand etwas, blieb aber doch ohne genügenden Erfolg. — Meine Leiden wiederholten sich in diesem Jahre in gesteigertem Maße. Bei furchtbar schmerzendem Gliederreißen bekam ich lähmende Spannung und Knoten in den Knien, so daß ich sie nicht gerade machen konnte. Zur Hebung dieses verzweifelten Krankheitszustandes wendete ich nun den **Persischen Balsam** mit so gutem Erfolge an, daß durch dessen Anwendung, binnen 14 Tagen die Knoten in den Knien verschwanden und ich schmerzensfrei wurde, was ich dankbarst hiermit veröffentliche.

Julius burg, den 21. Juni 1862. **Carl Kannegießer.**

Beglaubigt: Juliusburg, den 23. Juni 1862.

(L. S.) **Der Magistrat.** Goltz.

Vorstehende Danksagung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Feste Preise des Persischen Balsams gegen Rheumatismus: Littr. B. à Flasche 1 Thaler, Littr. A. für Leidende unter 25 Jahren à Fl. 15 Sgr., kleine Flacons für Zahnwehleidende à 7½ Sgr.

General-Debit: Handl. Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

L. Haase u. Co.,

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer Kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin v. Preußen.

Wir erlauben uns die Mittheilung zu machen, daß wir so eben neben unserm Berliner Institut

in Breslau, Nr. 10 Tauenzienstraße Nr. 10,

ein

Photographisches Atelier

eröffnet haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsre Breslauer Commandite vollständig auf gleicher Höhe mit unserm Berliner Institute zu halten und das uns in so hohem Maaße geschenkte Vertrauen auch für Breslau zu rechtfertigen.

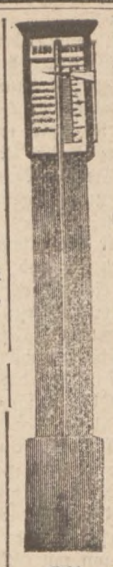
Breslau, den 3. Juni 1862.

L. Haase u. Co., [4819]

Königl. Hof-Photographen nnd Hof-Photographen I. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen.

Breslau, 10 Tauenzienstr. 10. **Stunden der Aufnahme:** **Berlin,** 178 Friedrichsstr. 178.

Wochentags von 9—4 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.



Nur noch kurze Zeit dauert der Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Fernröhre, in Messing gefaßt, welche meilenweit tragen, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen, welche bisher 20, 12 und 8 Thlr. kosteten, werden jetzt mit 10, 6 und 4 Thlr. pro Stück verkauft. [5534]

Mikroskope in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1½ Thlr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport), in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt 2½ Thlr.

Die eleganteſten Zimmer-, Bade- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Goldene Brillen, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, im Hotel „zum blauen Hirsch", Ohlauerstr 7, 1. Etage.

Man bittet den Herrn **Verfasser** des Artikels in der Breslauer Zeitung vom 15. August **1858** über

Rhinocyllus antidontalgicus,

unterzeichnet **Perso,** [6263]

sich gütigst bei der Expedition dieser Zeitung zu nennen.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 27

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Unsere am 12. d. Mts. hier stattgefundene Verlobung allen Freunden und Bekannten zur ergebensten Nachricht. [6314]

Bertha Schölens. Louis Loechel.

Breslau. Neisse.

Die gestern Abends um 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Figulla,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Zabrze, den 27. Juni 1862.

[5526] **J. Knetschowski.**

Heut um 5 Uhr Nachmittags starb nach längerem Krankenlager unser Mitschüler **Joseph Langer,** im blühenden Alter von 19 Jahren. Breslau, den 27. Juni 1862.

[6324] **Die Unter-Secundaner des königl. kathol. Gymnasiums.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. D. Minna Halle mit Hrn. Wilhelm Schmidt in Driesen, Frl. Therese Pagenkopf in Gethlingen mit Hrn. F. Falke zu Sandau, Frl. Clara Ciala in Cöslin mit Hrn. Kfm. Herrmann Telschow in Stettin.

Ehel. Verbindung: Hr. Aug. Getschmann mit Frl. Emilie Siegel in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Friedländer in Berlin, Hrn. J. Pintus in Havelberg, Hrn. Alexander v. Stechow in Posen, eine Tochter Hrn. C. v. Heyden zu Groß-Below, Hrn. Rechtsanwalt Kelch in Potsdam, Hrn. Joseph Auerbach in Berlin, Hrn. J. Eisner daselbst.

Todesfälle: Frau Ida Iffland geb. Kamlach in Zernitz, Hr. Regierungsrath a. D. Dr. A. L. W. Jacob in Berlin, verw. Rittergutsbesitzerin Emma Caspar geb. Gerson in Crossen a. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Apotheker Hugo Rost in Pyritz mit Frl. Elisabeth Duttenhofer in Berthelsdorf, Hr. Robert Bormowski mit Frl. Anna Worschack in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Zimmermstr. Ernst Welz in Breslau, Hrn. Baumstr. Weinert in Beuthen a. O., Hrn. Kreissekr. Fuchs in Kamienietz.

Todesfälle: Frl. Melanie v. Walther in Nieder-Mahliau, Frau Auguste Hielscher geb. Baumert in Groß-Glogau.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 29. Juni. (Gewöhnl. Preise.) 6. u. vorletztes Gastspiel der k. preuß. Hof-Schauspielerin Fräul. **Pellet: „Die Frau Professorin,** oder: **Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berth. Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Lorle — Leonore, Fräul. Pellet.)

Montag, den 30. Juni. (Gewöhnl. Preise.) 7. (letztes) Gastspiel und **Benefiz** der kgl. preuß. Hof-Schauspielerin Fräul. **Pellet** unter Mitwirkung der königlich preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca:** 1) **„Die Vorleserin."** Schauspiel in 2 Akten, nach Bayard von Koch. (Karoline, Fräul. Pellet.) 2) **„Gesangsvorträge"** der kgl. preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca.** 3) **„Der junge Richelieu."** Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen. (Armand, Herzog von Richelieu, Fräul. Pellet.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 29. Juni:

Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise.) Auf allgemeines Verlangen: **„Lamm und Löwe."** Lustspiel in drei Akten von A. Schreiber.

II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 3 Uhr.

Handw.-Verein. **Montag** keine Versammlung. — **Donnerstag,** Herr Dr. **Max Karow:** Ueber moderne Dichter. (Fortsetzung).

Zahnärztlicher Verein.

Versammlung Dinstag, den 1. Juli, Abends 7 Uhr, im Hotel Zettlitz. [6307]

Ich wohne **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 b.** Cantor **Deutsch** in Breslau.

Dr. med. Jullusberg wohnt **Blücherplatz Nr. 15.**

Zur Warnung [6334]

wird hiermit bekannt gemacht, daß wir für Niemanden Schulden bezahlen.

Verw. Oberst Baronin **von Pfuhl.**

Julius Glenk.

Turnfest zu Neisse,

Sonntag, den 6. Juli.

Auswärtige Turner werden hierzu freundlichst eingeladen. [5540] **Der Turnrath.**

Sichere ärztliche Hilfe in Geschechts- (galanten) Krankh., Ohlauerstr. 34, 2. Etage. [6322] Auswärtigen brieflich. **G. Riller jun.**

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Institut für Zahn- und Mundkranke,

Klostersterstraße Nr. 5, par terre.

Ausschließlich für Arme und Unbemittelte (Behandlung und Arzenei unentgeltlich).

Consultationsstunden täglich v. 7—8 Uhr Morgens u. v. 2—3 Uhr Nachm.

Zahnarzt **Bruck jun.,**

[6308] Schweidnitzer-Straße 52.

Schießwerder-Garten.

Montag, den 30. Juni.

Monstre-Concert

der vereinigten Kapellen des kgl. 3. Garde-Gren.-Regts., des 2. schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und des 3. niederschl. Inf.-Rgts. Nr. 50.

Zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister der preuß. Armee.

Hauptpiecen,

welche erst gegen 8 Uhr zur Aufführung kommen, sind;

1) Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner.
2) Zum 1. Mal: Krönungsmarsch von Meyerbeer.
3) „Borussia," großer Festgesang von Spontini, ausgeführt von 100 Sängern mit Instrumental-Begleitung.

Feuerwerk

und bengalische Beleuchtung des Gartens.

Billets à 3 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von J. Hainauer, Schweidnitzerstr., bei den Herren Kaufleuten Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke, Fürst und Co., Schmiedebrücke 48, Sperling u. Co., Schmiedebrücke 56 und bei C. Mosler, Oderstraße (im gelben Löwen) zu haben. [5560]

Kassenpreis à Person 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Sonntag den 29. Juni: [6283]

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 29. Juni: [6297]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

(im Sommerpavillon), [5061]

heute, Sonntag, ladet ein: **Seiffert.**

Volksgarten.

Heute Sonntag den 29. Juni: [5558]

Militär-Doppel-Konzert.

Unwiderruflich letztes Auftreten der holländischen Künstler-Gesellschaft

v. Oss.

Zum letztenmale:

Die verkehrte Welt,

Außerordentliche Produktion des Hrn. Marg.

Großes Potpourri,

ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Um 9½ Uhr:

Großes Brillant-Feuer.

Zum erstenmale:

Das pyrotechnische Telegraphennetz

mit unzähligen

Telegraph-Schwärmer, Bengalische Flammen, Blumen-Fontainen 2c.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 29. Juni: [5520]

Erste große physikalische und fantastische

Soirée,

in zwei Abtheilungen,

von

Herrn Bellachini

verbunden mit

großem Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Beginn der Vorstellunng des Herrn **Bellachini** präcise 8 Uhr.

Billets

zu den numerirten Plätzen à 10 Sgr. nicht numerirten Plätzen à 5 Sgr., sind in nachstehenden Commanditen der Herren: **Manatschal; Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 18; **Redler und Arndt,** Schweidnitzer-Straße; **Pruck und Lehmann,** Schweidnitzerstr.; **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13; **Achtzehn,** Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke, **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße Nr. 16 bis Nachmittags zwei Uhr zu haben.

An der Kasse:

ein numerirter Platz à 15 Sgr., ein nicht numerirter Platz a 7½ Sgr.

Montag: zweite große Vorstellung.

Herrn **Bellachinis** Aufenthalt währt nur kurze Zeit in Breslau, daher ein geehrtes Publikum zum baldigen zahlreichen Besuch der Vorstellungen ergebenst eingeladen wird.

Heinrich Meyer.

Humanität.

Sonntag, Montag und Dinstag

Großes Concert,

unter Direction des Hrn. **Alex. Jacoby.**

Humanität.

Auf vielseitiges Verlangen gebe ich Montag den 30. Juni einen großen [6323]

Abschiedsball.

Da es der letzte ist, so hoffe ich, daß meine Freunde und Gönner, die sich bis jetzt bei mir gut amüsirt haben, nicht ausbleiben werden.

Ollendorff.

[1112] **Bekanntmachung.**

Vom **1. Juli d. J.** ab findet die Benutzung der auf öffentlichen **Plätzen** und **Straßen der Stadt** den Grünzeug-, Blumen-, Obst-, Backwaaren- und anderen Händlern von uns überwiesenen **ständigen Verkaufsstellen** nur **gegen Entrichtung eines Standgeldes** statt.

Dasselbe ist festgestellt:

a. auf dem Ringe für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . 3 Pfennige,
b. auf allen übrigen Plätzen in und außerhalb der Stadt für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . . . . 2 Pfennige,
c. auf allen Straßen und Gassen der inneren und äußeren Stadt für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . . . . 1 Pfennig.

Das Standgeld ist praenumerando fällig. Seine Einhebung erfolgt durch den städtischen Marktmeister allmonatlich im Laufe eines jeden Monats auf den Standplätzen.

Wir bringen dies zur Kenntniß der betheiligten Verkäufer unter Hinweis auf die von ihnen bei Ertheilung unserer Erlaubniß zur Benutzung der Stellen übernommene Verpflichtung, das Standgeld, wie es gefordert wird, pünktlichst zu zahlen.

Breslau, den 13. Juni 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 1. Juli d. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, sowie der verloosten Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerii in der Zeit vom

1. bis 15. Juli d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Die vorschriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons und Obligationen sind auf meinem Comptoir unentgeltlich zu haben. [5483]

Breslau, den 25. Juni 1862. **E. Heimann.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis **Ende Juni 1862 fälligen Zinsen** unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den Wochentagen **vom 1. bis 15. Juli d. J.** in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung **von mehr als 3 Stück Coupons** ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 24. Juni 1862.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft. [5536]

Provinzial-Thierschau.

Nachstehende Gewinn-Loose sind noch nicht eingeliefert, die beigeschriebenen Gewinne noch nicht abgeholt, als:

Nr. 57 Barometer; 351 Jagdtasche; 557 eiserne Egge; 570 Meßkette; 645 Doppelflinte; 867 Messer mit Instrumenten; 1134 Pflug; 1186 Pferde-Geschirre; 2007 Lupe; 2086 engl. Schafscheeren; 3658 Tätowir-Apparat; 3971 Reitsattel; 5034 Krug; 6632 Stahlschrootmühle; 6843 Gartensessel; 6944 Gartenbankfüße; 8773 engl. Schafscheeren; 10122 Tätowirmaschine; 10639 verzinnte Schüsseln; 11248 Aderlaßschnepper; 11617 emaill. Blechschüssel; 11888 Sägengestell.

Die Loosinhaber werden aufgefordert, die Gewinne Ohlauerstraße 45, abzuholen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins. [5543]

Wintergarten.

Montag den 30. Juni: [5557]

Erster Vauxhall,

Fahnen-Fest, Doppel-Konzert, Brillant-Illumination

des Gartens mit neuen Arrangements,

Transparente Bilder, Großes Feuerwerk

des Theater-Feuerwerkers Herrn Kleß.

Theater-Vorstellung.

Billets hierzu sind bis Montag Nachmittag 2 Uhr in den Kunst- und Musikalien-Handl. des Herrn **Lichtenberg,** Schweidn.-Straße und des Herrn **Leuckart,** Schuhbr.- und Kupferschmiedestraßen-Ecke, in den Handlungen der Herren **Zupitza,** Sandstraße u. **Ehrlich,** Nikolaistraße, à 3 Sgr. zu haben.

Ressourcen-Mitglieder erhalten dieselben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte à 2 Sgr. bei den Vorständen derselben: bei Herrn **Jacob** für die alte städtische Ressource, bei Herrn **Scholz** für die neue städtische Ressource, bei Herrn **Heinze** für die constit. Ressource (Liebich) und bei Herrn **Saffran** für die constitutionelle Ressource (Weiss).

Kassenpreis 5 Sgr.

Rudolph Kosche.

A. Weberbauer's Brauerei.

Sonntag und Montag

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet. [5546]

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Anfang Abends 7 Uhr.

Bei dem Unterzeichneten ist so eben erschienen:

„Meine endlose Verfolgung auf Entkräftung, Wahnsinn und Tod in Dresden, Nürnberg u. Berlin. Ein Nachtstück deutscher Rechts- und Sittenzustände von **Falidor"** (dem Verfasser einer pädagogischen Selbstbiographie). 84 Seiten in gr. 8. Preis 12 Sgr. Berlin. W. J. Peiser, 142 Friedrichsstr.

Eis-Schränke

in verschiedenen Sorten und Größen für Bierfässer, für Weinhandlungen und Restaurationen, sowie für die Hauswirthschaft sind wieder vorräthig, und empfiehlt dieselben die Möbelhandlung von [6317]

C. Schlott, Kupferschmiedestraße 10.

Amtliche Anzeigen.

952] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Leobschütz

1) Reallasten-Ablösung von Bratsch,

b. im Kreise Oppeln

2) Separation von Muchenitz,

c. im Kreise Ratibor

3) Sackzehnt-Ablösung von Binkowitz,

4) Hutungs-Ablösung von Zawada (herzoglich)

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 26. Juli 1862

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A) die Forstservituten-Ablösung von Czissowa, Kr. Kosel, in welcher die Besitzer die Stellen

1)	Hyp.-Nr.	4	daselbst	361	Thlr.	6	Sgr.
2)	„	35	„	320	„	—	„
3)	„	37	„	286	„	12	„
4)	„	11	„	97	„	12	„
5)	„	16	„	97	„	12	„
6)	„	21	„	97	„	12	„
7)	„	25	„	97	„	12	„
8)	„	64	„	97	„	12	„

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hyp.-Nr. 4 Rubr. III. Nr. 1 für den Anton Barteczko Wilkowski eingetragenen 80 Thlr. nebst Ausstattungen,

b. auf Hyp.-Nr. 35 Rubr. III. Nr. 1 für Jakob und Karl Barteczko eingetragenen Erbegelder von 163 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.,

c. auf Hyp.-Nr. 37 Rubr. III. Nr. 8 für Hahn mit 40 Thlr.,

d. auf Hyp.-Nr. 11 Rubr. III. Nr. 1 für die Martin Wieczorek'schen Erben mit 6 Thlr.,

e. auf Hyp.-Nr. 16 Rubr. III. Nr. 1a für den Michael Barteczko mit 3 Thlr. 6 Sgr. und Rubr. III. Nr. 1bb für den Thomas Barteczko mit 6 Thlr. 20 Sgr.,

f. auf Hyp.-Nr. 21 Rubr. III. Nr. 22 für die Matheus Walla'schen Erben mit 7 Thlr. 15 Sgr.,

g. auf Hyp.-Nr. 25 Rubr. III. Nr. 1 für Ignatz und Joseph Mrosek mit 80 Thlr.,

h. auf Hyp.-Nr. 64 Rubr. III. Nr. 2 für den Martin Niestroy mit 28 Thlr.

eingetragenen Posten;

B. die Bauholz-Ablösung von Neudorf, Radoschau, Kochlowitz, Klodnitz, Halemba und Bykowina, Kreis Beuthen, in welcher die Besitzer der Stellen

1)	Hyp.-Nr.	9	Radoschau	118	Thlr.	8	Sgr.	4 Pf.
2)	„	20	Neudorff	45	„	13	„	4 „
3)	„	13a	Radoschau	156	„	15	„	— „
4)	„	26	Kochlowitz	182	„	18	„	4 „
5)	„	9	Klodnitz	136	„	15	„	— „
6)	„	2	Bykowina	164	„	5	„	— „

Abfindungs-Capital erhalten, wegen der

a. auf Hy.-Nr. 9 Radoschau Rubr. III. Nr. 7 für die Wittwe Danziger mit 50 Thlr.,

b. auf Hyp.-Nr. 20 Neudorf Rubr. III. Nr. 1 für die Wittwe Burska mit 200 Thlr.,

c. auf Hyp.-Nr. 13a Radoschau Rubr. III. Nr. 1 für die Katharina Kuhna mit 6 Thlr.,

d. auf Hyp.-Nr. 26 Kochlowitz Rubr. III. Nr. 1 für den Lucas Barik mit 12 Thlr. und Rubr. III. Nr. 2 für die Franziska Backczik mit 175 Thlr.,

e. auf Hyp.-Nr. 9 Klodnitz Rubr. III. Nr. 1 für die Gräflich Lazar Henckel'sche Pupillar-Deposital-Kasse mit 6 Thlr.,

f. auf Hyp.-Nr. 2 Bykowina Rubr. III. Nr. 1 für die Agnes verehel. Matthäus Baron mit 12 Thlr. und Rubr. III. Nr. 2 für den Valentin Mainka mit 100 Thlr.

eingetragenen Forderungen;

C. die Forstservituten-Ablösung von Falkowitz, Kr. Oppeln, in welcher der Besitzer des Bauergutes Hyp.-Nr. 30 daselbst ein Abfindungs-Capital von 365 Thlr. 25 Sgr. erhält, wegen der auf diesem Bauergute Rubr. III. Nr. 2 für die Johanna verehel. Cieplik, geb. Kaluza eingetragenen Post von 200 Thlr.;

D. die Forstservituten-Ablösung von Poppelau und Radzeow, Kr. Rybnik, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 15 zu Poppelau eine Capital-Abfindung von 80 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 4 für die Baruch Hoffmann'schen Erben, nämlich die Wittwe Marianne Guttmann, geborne Freund und die Geschwister Michael, Joseph, Reisel, Marcus, Hanne und Jakob Guttmann eingetragenen Forderung von 55 Thlr.;

E. die Bauholz-Ablösung von Jellowa, Kreis Oppeln, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 36 daselbst ein Abfindungs-Capital von 176 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister Gregor, Johanna und Katharina Libor mit 150 Thlr. eingetragenen Forderung;

F. die Forstservituten-Ablösung von Ellguth und Przegendza, Kreis Rybnik, in welcher die Besitzer der Stellen

1)	Hyp.-Nr.	59	Ellguth	24	Thlr.	8	Sgr.	4 Pf.
2)	„	29	„	107	„	6	„	8 „
3)	„	11	„	351	„	11	„	8 „

Abfindungs-Capital erhalten, wegen der

a. auf Hyp.-Nr. 59 Rubr. III. Nr. 3 für die Marianna Matuszczyk mit 25 Thlr., und für die Carola Matuszczik mit 10 Thlr.,

b. auf Hyp.-Nr. 28 Rubr. III. Nr. 1 für die Joseph Kuszka'schen Erben, namentlich die Wittwe Marianna Kusella und die Geschwister Johann, Franz, Ludowika, Ludwig und Antonia Kuschka mit 9 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., für die Josepha Kuschka mit 41 Thlr. 20 Sgr. und für die Maria verehel. Piontek mit 25 Thlr. und Rubr. III. Nr. 2 für die Joseph Kuska'schen Erben mit 20 Thlr. 12 Sgr.

c. auf Hyp.-Nr. 11 Rubr. III. Nr. 1 für die Marianna verehel. Auszügler Sniszczot früher verwittwet gewesene Grobusz mit 40 Thlr.

eingetragen worden;

G. die Reallasten-Ablösung der Wassermühle Hyp.-Nr. 26 zu Lentsch, Kreis Neisse, in welcher das Priesterhaus zu Neisse als Besitzer des Gutes Lentsch eine Capital-Abfindung von 80 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Gute Rubr. II. Nr. 3 für die Einsassen des Dorfes Lentsch eingetragenen Forstservituten-Ablösungs-Rente von jährlich 27 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf.;

H. die Ablösung der Robotbauerstellen Hyp.-Nr. 37, 48, 48, 52 und 58 zu Karbischau, Kreis Falkenberg, in welcher die dortige Gutsherrschaft eine Capital-Abfindung von zusammen 1100 Thlr. erhält, wegen der auf dem gedachten Gute Rubr. III. Nr. 3 und 4a für das General-Depositorium der Oberschlesischen Ober-Amts-Regierung ex decreto vom 18. Januar 1802 mit 2600 Thlr., Rubr. III. Nr. 3 und 4b für die Theresia von Biedau ex decreto vom 10. Oktober 1800 mit 3000 Thlr., Rubr. III. Nr. 10 sind für die verw. Oberstl. Ilsabe v. Koschützky geb. v. Holzmann mit 5000 Thlr., Rubr. III. Nr. 11 f. d. unverehel. Karoline von Koschützky zu Brieg ex. decr. vom 29. Novbr. 1808 mit 4000 Thlr., Rubr. III. Nr. 12 für den Kaufmann Carl Siegmund Materne zu Landeshut ex decr. vom 23. August 1811 mit 10,000 Thlr. und Rubr. III. Nr. 13 für die Karoline verw. Oberst von Thadden geb. Gräfin von Wartensleben ex decr. vom 17. Mai 1811 mit 6000 Thlr. eingetrageneu, jedoch auf Grund der Adjudicatoria de pnbl. Ratibor den 30. März 1829, als in der nothwendigen Subhastation ausgefallen, gelöschten Posten;

I. die Forstservituten-Ablösung von Baranowitz, Kreis Rybnik, in welcher die Besitzer der Stellen

1) Hyp. Nr. 21 das. 52 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf.
2) „ „ 48 „ 37 „ 19 „ 6 „

Kapital-Abfindung erhalten wegen der

a. auf Hyp. Nr. 21 Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister Joseph, Thomas u. Andreas Kleppek mit 14 Thlr. und

b. auf Hyp. Nr. 48 Rubr. III. Nr. 1 für die Katharina Gallosch mit 20 Thlr. eingetragenen Posten.

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Titel 20 Thl. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelös'ten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungskapitalien erlischt.

Breslau, 28. Mai 1862.

Königliche General-Commission für Schlesien.

---

[950] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Bunzlau

1) Hutungs-Ablösung zu Bunzlau;

b. im Kreise Goldberg-Hainau

2) Mühlenprästationsablösung der Mühlen Hyp.-Nr. 13 und 107 zu Probsthayn;

c. im Kreise Hirschberg

3) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Arnsberg in dem dortigen gutsherrlichen Forstrevier zustehenden Hutungsberechtigungen;

d. im Kreise Lauban

4) Ablösung der von den Gemeinden Alt u. Neu-Scheibe und Neu-Gebhardsdorf der Mühle Hyp.-Nr. 49 zu Alt-Scheibe zu leistenden Dienste;

e. im Kreise Liegnitz

5) Ablösung aller zwischen den Rustikalbesitzungen zu Groß-Läßwitz bestehenden gegenseitigen Verpflichtungen;

6) Ablösung der Brücken- und Wege-Bauverpflichtung des königl. Fiskus der Gemeinde Groß-Läßwitz gegenüber,

7) Ablösung der dem Pfarrer und Küster zu Berndorf von den Bauergütern und der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 17 daselbst zustehenden Natural-Abgaben;

8) Theilung der Buschländereien zu Dahme;

f. im Kreise Löwenberg

9) Mühlenprästations-Ablösung der Pfarrmühle zu Zobten probsteilich;

g. im Kreise Rothenburg

10) Forstservituten-Ablösung von Braunsdorf;

h. im Kreise Sagan

11) Spezial-Separation und Reallasten-Ablösung zu Dubrau und Schrodthammer;

12) Gemeinheitstheilung zu Zessendorf,

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 25. Juli 1862

im Amts-Lokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Reallasten-Ablösung von Ober- und Mittel-Mittlau, Kreis Bunzlau, in welcher der Gutsherr eine Kapital-Abfindung von 8405 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Gute Rubr. III. Nr. 13 für die verw. Hauptmann Henriette Friderike von Tempelhoff, geb. v. Förster eingetragenen Post von 4080 Thlr.;

B. die Reallasten-Ablösung von Mittel-Thiemendorf, Kreis Lauban, in welcher die Besitzer dieses Gutes eine Kapital-Abfindung von 19800 Thlr. erhalten, wegen der auf dem Hypothekenfolio des Rittergutes Mittel-Thiemendorf Rubr. III. Nr. 22 und 23 für den Banquier Isaak Anschel Cohn zu Groß-Glogau eingetragenen Posten von resp. 3600 Thlr. und 1400 Thlr.;

C. die Teichhutungs-Ablösung von Mittel-Horka 1, Kreis Rothenburg, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 6 zu Ober-Spreehammer eine Kapital-Abfindung von 70 Thlr. 18 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 für die minorenne Johanna Christiane Tzschieter zu Spreehammer mit 11 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. eingetragenen Post;

D. der Abverkauf des sog. alten Zollhauses nebst 6 Q.-R. Gartenland von dem Rittergute Schweinitz 1. Antheils, Kreis Grünberg, gegen ein Kaufgeld von 200 Thlr., wegen der auf diesem Gute Rubr. III. Nr. 18 für Hans Christian Baron von Arnold-Ehrenberg mit 2000 Thlr. und die 5 Geschwister Marie Louise Pauline, Karl Friedrich Theodor, Auguste Henriette Amalie, Emma Charlotte Helene und Julius Heinrich Ottomar Schneider mit 3000 Thlr., Rubr. III. Nr. 20 und 21 für Karl Ferdinand Schneider mit resp. 3500 Thlr. und 1000 Thlr., Rubr. III. Nr. 26 für den Hauptm. von Restorf mit 1652⅓ Thlr. und Rubr. III. Nr. 27 für die evangelische Brüdergemeinde zu Neusalz mit 1000 Thlr. eingetragenen Posten,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Titel 20, Theil I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien, beziehungsweise an dem von dem Rittergute Schweinitz 1. Antheils abverkauften sog. Zollhause und Gartenlande und dem dafür gezahlten Kaufgelde erlischt.

Breslau, den 30. Mai 1862.

Königliche General-Commission für Schlesien.

---

[951] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Frankenstein

1) Hutungs-Ablösung zu Sand-Frankenberg;

b. im Kreise Militsch

Servituten-Ablösung und Separation der

2) Feldmark zu Grabownitze;

c. im Kreise Münsterberg

3) Stierberechtigungs-Ablösung von Reumen;

d. im Kreise Schweidnitz

4) Gemeinheitstheilung der zu den unbeäckerten Bürgerhäusern zu Zobten gehörenden Hutungsfläche;

e. im Kreise Wohlau

5) Hutungstheilung zu Leubel

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 28. Juli 1862,

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstservitnten-Ablösung von Neudorf-Sulau, Kreis Militsch-Trachenberg, in welcher die Besitzer der Stellen

1) Hyp.-Nr. 4 das. 179 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.,
2) „ 15 „ 179 „ 1 „ 8 „

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hyp.-Nr. 4 Rubr. III. Nr. 10 für Jüdel Herrnstädter in Militsch eingetragenen Forderung von 259 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.,

b. auf Hyp.-Nr. 15 Rubr. III. Nr. 1 eingetragenen Caution von 247 Thlr., welche Besitzer für den Gräupner Motzke laut Protokoll vom 16. Juli 1814 bestellt hat;

B. die Forstservituten-Ablösung von Paradawe, Kreis Militsch-Trachenberg, in welcher die Besitzerin der Stelle Hyp.-Nr. 13 daselbst 105 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., Abfindungs-Kapital erhält, wegen des auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 2 für Matheas Elis eingetragenen Kapitals von 231 Thlr.;

C. die Forstservituten-Ablösung von Peterkaschütz, Kreis Militsch-Trachenberg, in welcher die Besitzer der Stellen

1) Hyp.-Nr. 13 das. 211 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.,
2) „ 38 „ 211 „ 16 „ 8 „

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hyp.-Nr. 13 Rubr. III. Nr. 3 für die verw. Bauer Gruttke, Susanna geb. Petroll intabulirten Forderung von 23 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf.,

b. auf Hyp.-Nr. 38 Rubr. III. Nr. 1 und 2 für die Matheas Tschepke'schen 5 Kinder eingetragenen 55 Thlr. 5 Sgr. Vatertheil und 29 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Muttertheil;

D. die Forstservituten-Ablösung von Schlenz, Kreis Militsch-Trachenberg, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 1 daselbst 91 Thlr. 25 Sgr. Abfindungs-Kapital erhält, wegen des auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 10 für den Conditor Wilhelm Boese und den Albert Boese eingetragenen Kapitals von 100 Thlr.;

E. die Forstservituten-Ablösung von Sulau-Dorf, Kreis Militsch-Trachenberg, in welcher die Besitzer der Stellen

1) Hyp.-Nr. 2 das. 143 Thlr. 20 Sgr. — Pf.,
2) „ 17 „ 110 „ 3 „ 4 „
3) „ 20 „ 107 „ 1 „ 8 „
4) „ 29 „ 70 „ 13 „ 4 „
5) „ 38 „ 93 „ 21 „ 8 „
6) „ 63 „ 57 „ 23 „ 4 „

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen

a. des auf Hyp.-Nr. 2 Rubr. III. Nr. 8 für die Johanna Seidenberg eingetragenen rückständigen Kaufgeldes von 57 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf.,

b. des auf Hyp.-Nr. 17 Rubr. III. Nr. 7 für Daniel Heidorn intabulirten Kaufgelder-Restes von 410 Thlr.,

c. der auf Hyp.-Nr. 20 Rubr. III. Nr. 5 für die Carl Kruppe'schen Kinder 1ster Ehe eingetragenen 6 Thlr. Muttertheil und der Rubr. III. Nr. 6 für den Gottlieb Kruppe intabulirten 5 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. großelterlichen Erbtheils,

d. der auf Hyp.-Nr. 29 Rubr. III. Nr. 1 für Carl Gabriel eingetragenen rückständigen Kaufgelder von 97 Thlr. 20 Sgr. und Rubr. III. Nr. 2 für die Beate Gabriel intabulirten Forderung von 97 Thlr. 20 Sgr.,

e. des auf Hyp.-Nr. 38 Rubr. III. Nr. 1 für die Anna Rosina Stammer eingetragenen Erbgelderrestes von 32 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. und Rubr. III. Nr. 8 für die Susanna Steinadler geb. Stammer intabulirten 200 Thaler eingebrachtes Vermögen,

f. der auf Hyp.-Nr. 63 Rubr. III. Nr. 2 für den Freigärtner Christian Gräser von Grabofke eingetragenen Forderung von 500 Thlr.;

F. die Forstservituten-Ablösung von Tschöplowitz, Kreis Brieg, in welcher die Besitzer

1) des Bauergutes Hyp.-Nr. 5 daselbst 615 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.,
2) des Bauergutes Hyp.-Nr. 20 daselbst 659 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf.,
3) der Angerhäuslerstelle Hyp.-Nr. 73 daselbst 311 Thlr. 6 Sgr. — Pf.

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen

a. der auf Hyp.-Nr. 5 Rubr. III. Nr. 9 für Christian Gleisenberg mit 17 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., Johann George Gleisenberg mit 17 Thaler 10 Silbergr. 3 Pfennige und Anna Rosina Gleisenberg mit 11 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. eingetagenen Posten, des Rubr. III. Nr. 10 für den Verkäufer intabulirten Kaufgelderrestes von 1 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. (angeblich Johann Christoph Gleisenberg) ferner der Rubr. III. Nr. 12 für Gottlieb Gleisenberg mit 278 Thlr., Rubr. III. Nr. 19 für den Stellmacher Balthasar Konetzky zu Kreuzburg mit 10 Thlr. 15 Sgr. und 23 Sgr. Kosten eingetragenen Forderungen,

b. der auf Hyp.-Nr. 20 Rubr. III. Nr. 11 für den Vorbesitzer Gottfried Liebschwager eingetragenen rückständigen Kaufgelder von 175 Thlr., so wie der für den Knecht Gottlieb Liebschwager intabulirten 25 Thlr.,

c. des auf Hyp.-Nr. 73 Rubr. III. Nr. 2 für den Verkäufer eingetragenen Kaufgelderrestes per 7 Thlr. 15 Sgr. und Rubr. III. Nr. 3 für die Kabus'sche Vormundschaft zu Johannisdorf intabulirten Forderung von 22 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.;

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und es werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Tit. 20 Thl. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 30. Mai 1862.

Königliche General-Commission für Schlesien.

[1188] **Bekanntmachung.**

In dem im Kreise Rybnik belegenen Badeorte Jastrzemb wird vom 1. Juli d. J. ab eine Post-Expedition eingerichtet, welche durch eine tägliche Kariolpost mit der Post-Expedition in Loslau in Verbindung gesetzt wird.

Oppeln, den 27. Juni 1862.

Königl. Ober-Post-Direction.

Oeffentliche Vorladung.

Der Commissionair J. Stern hier hat aus dem Wechsel vom 12. Februar 1862 gegen den Restaurateur August Schoch, welcher sich von hier, wo er früher wohnhaft war, angeblich nach Berlin begeben haben soll, und gegen dessen Ehefrau eine Wechselklage wegen 100 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 6. April 1862, 1 Thlr. 25 Sgr. Protestkosten und 10 Sgr. Provision angebracht. Zur Beantwortung der Klage und zur mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin auf

den 14. Oktober d. J.,

Mittags um 12 Uhr,

vor der unterzeichneten Deputation in deren Sitzungssaale anberaumt, zu welchem der seinem Aufenthalte nach unbekannte Restaurateur August Schoch unter der Warnung vorgeladen wird, daß Falls weder er selbst, noch ein von ihm mit gehöriger Vollmacht versehener, bei dem königl. Stadtgericht angestellter Rechtsanwalt erscheinen sollte, oder falls er sich nicht vollständig auf die Klage erklären oder sein Stellvertreter den Auftrag nachzuweisen nicht im Stande sein sollte, die in der Klage angeführten, von ihm unbestritten gelassenen Thatsachen für zugestandeu und die der Klage beiliegenden Urkunden, worüber er sich nicht erklärt hat, oder die er nicht sofort eidlich abzuleugnen bereit ist, für anerkannt erachtet werden.

Breslau, den 25. Juni 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I. Deputation II.

[1032] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Sensals **Louis Schwartz** hier ist beendet.

Breslau, den 11. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 95 Lehmgruben, abgeschätzt auf 12,785 Thlr. 17 Sgr. 7½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12. Septbr. 1862, Vormittags 11¼ Uhr, vor dem Herrn Kreisger.-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. Januar 1862. [272]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1122] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 20. Juni 1862, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 1. Oktober 1860 hier verstorbenen Referendarius a. D. **Siegismund Loewe** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Petersen hier bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Juli 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. August 1862 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Niederstetter und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1031] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 14. Juni 1862, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 24. Februar 1862 hier verstorbenen Conditors **Hans Judt** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Poser hier bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 17. Juli 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 17. Juli 1862 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zu Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Juli 1862 Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kaupisch und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Offener Bürgermeisterposten in Bunzlau.

Die Amtszeit des hiesigen Bürgermeisters geht mit dem 31. März k. J. zu Ende und soll die Stelle von da ab wiederum auf 12 Jahre besetzt werden. Der Jahresgehalt ist auf 1000 Thlr. festgestellt. Qualifizirte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, sich **bis 15. August d. J.** unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei unserem Vorsitzenden, Töpfermeister Gotthardt zu melden.

Bunzlau, den 27. Juni 1862. [5525]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Wiener Flügel u. franz. Pianino's sind stets unter Garantie vorrätbig in der **Perm. Ind.-Ausstellung.** Ring Nr. 15, 1. Etage, **vornheraus.**

Bekanntmachung. [1191]

In unser Firmen-Register sind heut nachstehende Firmen:

sub Nr. 97 **C. Schnurpfeil** zu Leobschütz, und als deren Inhaber der Glasfabrikbesitzer **Constantin Schnurpfeil** zu Leobschütz,

sub Nr. 98 **Anton Mende** zu Nassiedel, und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Mende** zu Nassiedel,

sub Nr. 99 **Emil Kabath** zu Leobschütz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Kabath** zu Leobschütz,

sub Nr. 100 **Paul Warzecha** zu Königsdorff, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Warzecha** zu Königsdorff,

sub Nr. 101 **Otto Schech** zu Leobschütz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Schech** zu Leobschütz,

sub Nr. 102 **C. Thomas Kotzian** zu Wehowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **C. Thomas Kotzian** zu Wehowitz,

sub Nr. 103 **Carl Teichmann** zu Pilgersdorff, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Teichmann** zu Pilgersdorff,

sub Nr. 104 **Agnes Hanske** zu Bladen, und als deren Inhaberin die **Agnes** verehel. Kaufmann **Hanske** geborenen **Tiffé** zu Bladen,

sub Nr. 105 **Joseph Bernard** zu Poßnitz, und als deren Inhaber der Kaufm. **Joseph Bernard** zu Poßnitz

zufolge Verfügung vom 21. Juni 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 21. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1192] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heut nachstehende Firmen

sub Nr. 106 **Heinrich Altmann** zu Poßnitz, und als deren Inhaber der Kaufm. **Heinrich Altmann** zu Poßnitz,

sub Nr. 107 **E. Böhm** zu Wehowitz, und als deren Inhaber Kaufm. **Ephraim Böhm** zu Wehowitz

zufolge Verfügung vom 24. Juni 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1187]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 70 die Firma **August Rau** zu Lissa, und als deren Inhaber der Zimmermeister und Holzhändler **August Rau** am 26. Juni 1862 eingetragen worden..

Lissa, den 27. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1186] **Proclama.**

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des am 6. Oktober 1861 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **C. G. Wolff** haben nachträglich folgende Gläubiger ihre Forderungen, als:

1) der Kaufmann C. B. Gäbel zu Breslau per 59 Thlr. 25 Sgr.
2) die Kaufleute Schacht u. Kühne zu Stettin 45 Thlr. 9 Sgr.
3) die verwittw. Kaufmann Wolff, Christiane geb. Zuckert hier 39 Thlr. 1 Sgr.
4) der Fabrikant W. Chotzen zu Ziegenhals 20 Thlr. 25 Sgr.
5) der Kaufmann Traugott Wolff zu Langenbielau 290 Thlr.
6) die Kaufleute Hecht u. Schrader zu Magdeburg 5 Thlr. 7 Sgr.

angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

19. Juli 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminzimmer Nr. 11,

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Frankenstein, den 27. Juni 1862.

Königl Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Delius

Proclama. [876]

Die den Gasthofbesitzer **Georg Hentschel**schel Erben zu Ohlau gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das Grundstück Nr. 21, Vorstadt Ohlau, geschätzt auf 8800 Thlr. 4 Sgr.;
2) die Hälfte des Ackerstücks im Stadtmittelfelde sub Nr. 29 des Vermessungsregisters von 6 Morgen Flächeninhalt, geschätzt auf 900 Thlr.;
3) die Hälfte des Ackerstückes im Stadtmittelfelde Nr. 34 des Vermessungsregisters im Flächenraum von 9 Morgen 55 QR., geschätzt auf 1395 Thlr. 25 Sgr.;
4) das Grundstück Nr. 64, Vorstadt Ohlau, geschätzt auf 1099 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.;
5) die Grundstücke Nr. 139 und 43, Ohlauer-Aecker, im Flächenraum von zusammen 5 Morgen 17 QR., geschätzt auf 917 Thl.;
6) das Grundstück Nr. 163, Ohlauer-Aecker, geschätzt auf 845 Thlr.;
7) das Grundstück Nr. 166, Ohlauer-Aecker, geschätzt auf 318 Thlr.;
8) das Grundstück Nr. 17, Baumgartener-Ackerstücke, geschätzt auf 325 Thlr.

sollen **den 1. Septbr. 1862,** Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserm Bureau III. einzusehen.

Jeder Bieter hat den 4ten Theil der Taxe als Kaution bei der Licitation zu erlegen.

Ohlau, den 8. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1067] **Bekanntmachung.**

Der diesjährige hiesige **Rapsmarkt** trifft auf **den 18. Juli.** Indem wir dieses zur Kenntniß der Herren Verkäufer und Käufer bringen und unter Hinweis auf die günstige Lage unseres Ortes zu recht zahlreichem Besuche des Marktes einladen, bemerken wir zugleich, daß derselbe bei ungünstigem Wetter im Vestibul des hiesigen Stadttheaters abgehalten werden kann.

Liegnitz, den 12. Juni 1862.

Der Magistrat.

Engl. Maschinen-Petschafte

und gebohrte Schrift-Siegel fertigt:

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Das [5533]

Hamburger Börsen-Blatt

(Hamburg, Pontt & von Döhren) erscheint jeden Dinstag und Freitag nach der Börse und wird mit den Nachmittagsposten versandt. Dasselbe bringt: Hamburger Fonds-, Wechsel- & Geld-Course, Hamburger Waarenmarkt nebst Preiscourant, überseeische Einfuhren, auswärtige Handelsberichte, Zahlungseinstellungen u. dgl. m. — Abonnementspreis pro Quartal 18 Sgr. Prs. ohne Postaufschlag. Bestellungen werden von den resp. löbl. Postämtern jederzeit angenommen.

Zum Verkauf von Bau- und Brennholz stehen pro III. Quartal d. J. folgende Termine hierselbst an: [1189]

Freitag den 18. Juli Vorm. 10 Uhr.
" " 22. August " " "
" " 19. Septbr. " " "

Die Steigerpreise sind jedesmal im Termine an den anwesenden Rendanten zu zahlen.

Poppelau, den 26. Juni 1862.

Der Oberförster **Kaboth.**

Freiwilliger Verkauf. [5189]

Der Gasthofbesitzer **Rudolph** beabsichtigt wegen vorgerückten Alters und Augenschwäche seinen hierselbst am Markte belegenen

Gasthof zum blauen Hirsch

mit vollständigem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Das Gasthofsgebäude enthält einen Saal, 10 Zimmer, 1 Gewölbe und Kellergelaß. Es bietet mit den Nebengebäuden Stallung für 40 Pferde. Außerdem gehören zu dem Grundstück 2 Scheunen und circa 60 — 70 Morgen gut bestandener Acker, welcher mit voller Ernte überlassen werden soll. Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin auf

Montag, den 7. Juli, Nachm. 2 Uhr, in meinem Büreau hierselbst anberaumt, wozu sich Kauflustige einfinden wollen. — Die näheren Bedingungen können täglich in meinem Büreau hier eingesehen werden.

Polkwitz, den 15. Juni 1862.

Der königl. Rechts-Anwalt und Notar

Köhler.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag, den 1. Juli, Vorm. 11 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Rob. Ollendorf'schen Concurs-Sache mehrere außenstehende Forderungen im Betrage von ca. 100 Thlr.,

Mittwoch, den 2. Juli, Vormittags 9 Uhr, ebendaselbst, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine Partie Handschuh, Schlipse, Stöcke, Cigarrenpfeifen und 1 Korbwagen; Nachmittags 3 Uhr, Rosenthalerstraße Nr. 5, ca. 200 Quart Liqueure,

Freitag, den 4. Juli, Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigert werden. [5550]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction von neuem Pferdegeschirr.

Mittwoch, den 2. Juli, Vormittags 10 Uhr, soll Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74b 1 Kiste, enthaltend **Pferdegeschirr nach russischer Art,** welche aus Paris hier anlangte, für Rechnung der Verwaltung der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn öffentlich meistbietend versteigert werden.

[6286] **Reymann,**
königl. Auctions-Commissarius.

Lokal-Veränderung.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:

Hintermarkt 5,
[6320] erste Etage.

Gambke & Schade.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeschätzten Publikum zeigen wir hierdurch die Verlegung unseres Blumen- und Pflanzen-Geschäftes von der Ohlauer-Straße Nr. 35 (Altes Theater)

nach der Taschen-Straße Nr. 20, neben der Universitäts-Apotheke

an. Uns der geneigten Gunst des geehrten Publikums empfehlend, werden wir stets bemüht sein, die billigsten Preise mit der reelsten Bedienung zu vereinigen. [6335]

Jung u. Guillemain.

Für Gebirgs-Reisende!

Einem hochgeehrten gebirgsreisenden Publikum empfehle ich die mir gehörige, in Ober-Arnsdorf gelegene und auf's Beste eingerichtete **Gastwirthschaft zur „St. Anna-Kapelle",** mit dem ergebenen Bemerken, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den mich Beehrenden durch freundliche, prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke, so wie bequemes Nachtlager den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; bitte daher um recht fleißigen Besuch.

Hiermit verbinde ich zugleich die Anzeige, daß von jetzt ab bei mir eine Gebirgsführer- und Stuhlträger-Station errichtet, und der nächste Weg von hier nach Brückenberg und der Schneekoppe sehr bequem angelegt worden ist. Ein- und zweispännige Fuhren sind jederzeit zu haben; auch werden auf Verlangen Pferde für Herren zum Reiten nach der Koppe gestellt; ebenso ist gute Stallung für zwölf Pferde vorhanden. [5539]

Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schlesien, den 26. Juni 1862.

Joseph Häckel, Gastwirth.

Hôtel zur Eisenbahn in Halle a. d. Saale

an den **Perrons** des **Berlin-Anhalt., Thüring. u. Magdeburg.-Leipz. Bahnhofes** gelegen, höchst comfortable eingerichtet, hält Unterzeichneter den sehr geehrten Reisenden bei prompter Bedienung und solider Preisstellung ergebenst empfohlen.

[5531] **Fr. Kindler.**

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine Fünfte Sitzung im Jahre 1862 in der Zeit vom 30. Juni bis etwa zum 13. Juli im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. [1193]

Breslau, den 27. Juni 1862. **Königl. Stadt-Gericht.** Abth. für Strafsachen.

Zur **Prüfung der Zöglinge der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt** und zur Ausstellung ihrer Handarbeiten Montag, den 30. Juni 1862, Nachmittag 3 Uhr, ladet ergebenst ein: [5461]

Der Vorstand der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Sämmtliche auf das Gut **Komprachtschütz,** Kreis Oppeln, haftende und noch im Umlauf befindliche schlesische 3½ prozent. Lit. A. Pfandbriefe kaufen wir zu dem festen Course von 96 pCt. [5454]

Schlesischer Bank-Verein.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen **Coupons** unserer **Prioritäts-Obligationen** und **Prioritäts-Stamm-Actien** werden von dem gedachten Tage an, durch unsere **Haupt-Kasse** in **Glogau** und vom 1. bis 15. Juli d. J.

in **Berlin** durch die Herren **Gebrüder Veit u. Comp.,**
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein**

eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons unter Beifügung eines Verzeichnisses einzureichen sind. [5281]

Glogau, den 16. Juni 1862. **Die Direction.**

Zu beachten: Dinstag zum letztenmal

ist das von Berlin aus rühmlichst bekannte große **Panorama** und **pariser Stereoskopenkabinet** mit **Präsenten-Austheilung** in der auf dem Zwingerplatze erbauten Bude, von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr, zur geneigten Ansicht gestellt. Die Gemälde und Stereoskopen werden noch Sonnabend gewechselt und die Präsente werden täglich durch neue Waaren ersetzt und könnte wohl Niemand so leicht im Stande sein, das zu bieten, was wir ausführen, da wir die Waaren von den ersten Fabrikanten beziehen und uns bei recht zahlreichem Besuch nur ein ganz kleiner Gewinn bleiben kann. Wir erlauben uns deshalb um recht zahlreichen Besuch zu bitten. Ergebenst **Böhle u. Willardt.**

Gewerbe-Vereins-Stiftungsfest.

Sonnabend, den 5. Juli Abends 7 Uhr findet im Speisesaale des Schießwerders das Stiftungsfest statt, wozu Tafelbillets bei Herrn **B. Hipauf** (Oderstraße Nr. 28), sowie durch unseren Beamten **Wirbach** zu haben sind. Das Billet kostet à Person 17½ Sgr. Pfropfengeld für mitgebrachte Weine pro Flasche 5 Sgr. Gäste sind willkommen. [5563]

Bekanntmachung.

Die Zahlung der **am 1. Juli 1862** fälligen Zinsen für die **Falkenberger Kreis-Obligationen** erfolgt durch den **Schlesischen Bank-Verein** zu **Breslau** und die Chausseebaukasse zu Falkenberg gegen Abgabe der Zinscoupons. [5549]

Falkenberg, den 28. Juni 1862.

Die ständische Chausseebau-Commission.

Grosses Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. Juli findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 1800 Actien 1800 Gewinne erhalten. [5381]

Gewinne in Thalern, 125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000 etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: **1 Actie 2 Thlr., 6 Actien 10 Thlr.,** Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden **franco** überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direct zu wenden an das Haupt-Dépôt

Anton Horix, Frankfurt a. M.

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mittelst Post-Vorschuss **franco** erhoben werden.

Grand Hôtel Victoria in Köln a. R.,

im vorigen Jahre **neu** errichtet, auf dem schönsten Platze der Stadt, ganz nahe der Centralbahn und den Dampfschiffen, läßt an Eleganz und Comfort nichts zu wünschen übrig, und empfiehlt sich den reisenden Herrschaften bestens. — Omnibusse am Central-Bahnhofe. Equipagen im Hotel. [3785]

Köln, im Mai 1862. Eigenthümer **J. Clement.**

Im Verlagsbureau zu Altona ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße Nr. 20: [5562]

Wer bleibt schwindsüchtig und wer nicht?

oder die neue Behandlung des Blutspeiens und des Brustbustens, nach der bewährten Praxis des verstorbenen berühmten Dr. **Vaillant** in Havre.

Mit Genehmigung der Erben in's Deutsche übersetzt. Brosch. 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.**

Passagier-Beförderung von Stettin nach Riga,

Raddampfer „Hansa" und „Riga & Lübeck", jeden Sonntag Früh von Swinemünde.

Die Abfahrt der Passagiere von Stettin nach Swinemünde geschieht spätestens Sonnabend Mittag für Rechnung der Rhederei. Die Expedition **in Stettin,**

[5524] **Heinr. Kuhr,** Frauenstraße 11/12.

In A. Börner's Musikschule, [6275]

Kupferschmiedestraße 45, 3. Et., können mit dem 1. Juli neue Schülerinnen zur Ausbildung im Gesang und Pianofortespiel eintreten. Anmeldungen zur Aufnahme täglich.

Dankbare Anerkennung für Heilung der Schwindsucht.

Mehrere Jahre von den heftigsten Leiden der Schwindsucht geplagt, traten seit einem Jahre die quälendsten Beengungen und Beklemmungen der Brust hinzu, so daß ich weder Tag noch Nacht Ruhe hatte; alle von den Aerzten angewandten Mittel blieben fruchtlos; da wurde mir der durch so viele Heilungen Brustkranker berühmte Herr Dr. Reimann in Berlin, Schützenstr. 30, empfohlen, und derselbe hat mich in Zeit von 4 Monaten von meinem fürchterlichen Leiden gänzlich befreit, ohne mich gesehen zu haben, bloß auf schriftlichem Wege. Mit dem innigsten Dank kann ich diesen Arzt allen Brustkranken aufs Wärmste empfehlen. [5528] **Ernst Keil,** in Altenburg.

Ohlauerstraße Nr. 59, 59, 59, zum neuen pommerschen Laden.

Feinste **Matjes-Heringe,** Juni-Fisch, in 1/16, ¼ und ganzen Tonnen abzulassen, sowie sehr schöne Schotten-Fullbr.-Heringe, frische Bücklinge, Spick-Aale, und Bratheringe 2c. bei [6303]

F. Radmann, aus Wollin in Pommern.

Tüchtige Gouvernanten und Bonnen,

sowohl **Deutsche** als auch **Französinnen** und **Engländerinnen** empfiehlt:

[6299] **Ottilie Behrend,** Tauenzienstraße 79.

Die neue Jod-Quelle Goczalkowitz.

Von diesem neuen kräftigen jod- und bromhaltigen Mineral-Trinkbrunnen, habe ich die erste Sendung empfangen, und empfehle diese frische Füllung in einzelnen Flaschen, sowie auch zum Wiederverkauf mit angemessenem Rabatt. [5552]

Carl Straka, Albrechtsstraße der königlichen Bank gegenüber, Mineral-Brunnen-, Colonial-Waaren- und Delikatessen-Handlung, Niederlage Dresdner Chokoladen und Lager von Dr. Struve u. Soltmann künstlichen Mineralwässern.

Die Wasserkraft der Creutzmühle zu Bettlern,

1 Meile von Breslau, nahe an der Schweidnitzer-Chaussee, vorzüglich geeignet zur Anlage einer Oelmühle, Knochenmühle oder einer amerikanischen Mühle, soll auf 20 Jahre unter sehr billigen Bedingungen verpachtet werden. Näheres ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Lohe bei Breslau. [6331]

Wichtige Preisherabsetzung.

Die besten Bücher! nur zu Konkurrenz-Spottpreisen!!!

Die klassischen deutschen **Volksbücher,** vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichen Werks) 40 Bücher mit vielen Bildern statt 13 Thlr. nur 4 Thlr. 28 Sgr.!! **Humboldt's Kosmos,** große Prachtausgabe 4 Bde. 6 Thlr. 28 Sgr. **Schillers** sämmtl. Werke gr. Cotta'sche Pracht-Ausgabe mit den ber. Kaulbach'schen Stahlstichen, in sehr eleg. reich m. Gold verzierten Einbänden nur 6 Thlr. **Göthe's** sämmtliche Werke, große Cotta'sche Prachtausgabe mit den **meisterhaften** Kaulbach'schen Stahlstichen, nur 11 Thlr. 28 Sgr. Wilhelmi, die **Lyrik** der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen, Auswahl aus 240 Dichtern, 5 Bücher, Quarto, nur 24 Sgr. **Faust,** groß Folio mit 50 prachtvollen Stahlstichen 3½ Thlr.!! **Hogarth's** sämmtliche Zeichnungen mit der vollständigen Erklärung von Lichtenberg (beste Ausgabe), nur 4½ Thlr. **Düsseldorfer** Künstleralbum, mit den herrlichsten Kunstblättern in prachtvollem Farbendruck nebst Text, sehr eleg., 58 Sgr. **Illustrirtes Unterhaltungs-Magazin,** 3 Quartbde. m. 1000 Abbildungen 48 Sgr. Dr. Mörel, das Geheimniß der Zeugung 1 Thlr. **Deckers** Mythologie mit 64 Kupfern, 25 Sgr. **Meyers** Universum, 4 Bde. 4to, mit vielen prachtvollen Stahlst., statt 12 Thlr. nur 4 Thlr. **Regnault** Chemie für Laien, mit 140 Abbildungen 18 Sgr. **Simrock,** die klassischen deutschen Sagen aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter 25 Sgr.! **Simrock,** die sämmtl. echten deutschen Volkslieder, 3 Bücher 28 Sgr. **Thiers,** Geschichte der frz. Revolution, 6 Bde. m. vorzügl. Stahlst. 52 Sgr. Neues **Tanz-Album** für 1863, höchst elegant nur 1 Thlr. **Fr. Hoffmann,** Parabeln, mit 20 Pracht-Stahlstichen, Oktav, statt 2⅓ Thlr. nur 20 Sgr. **Neues Album** von 300 der besten Lieder mit Klavierbegleitung 1 Thlr.!! **Voß, Joh. H.,** Werke (auch Louise) 4 Bde. Oktav, 26 Sgr. **British Poets, the classical** des 19. Jahrhunderts (englisch) vorzügliche Sammlung, 800 Seiten größtes Oktav. Pracht-Ausgabe statt 4 Thlr. nur 42 Sgr.!!! **Naturgeschichte** der 3 Reiche, 350 sauber color. Kpfrn. 1861, eleg. gebdn. 45 Sgr. Die galanten Geheimnisse Hamburgs, 6 Bde. 3 Thlr. **Chronique scandaleuse,** 5 Bde. 1 Thlr. Julchens Erlebnisse 2 Bde. m. — — Kpfrn. (sonst. Preis 3/4 Ldr.) nur 3 Thlr. Denkwürdigkeiten des Hrn. H . . . 1 Thlr. 28 Sgr. Memoiren der berliner Demi-Monde, 4 Bde. mit Illustrat. nur 1 Thlr. Die **Geheimnisse** von Berlin, 12 Bde. 45 Sgr. **Oelenschläger's** sämmtl. Werke in 21 groß Oktav Bdn. eleg. nur 2 Thlr. 28 Sgr. **Lessings** sämmtl. Werke, 10 Bde. 3 Thlr. 25 Sgr. Lichtenbergs Werke, 5 Bde. 54 Sgr. **Zschokkes** Werke, neueste Ausgabe 17 dicke Bde., 5 Thlr. 25 Sgr. **Shakespeares** sämmtl. Werke, 12 Bde., mit Stahlst. 45 Sgr. **Roßmäßler,** die Thierwelt, 22 Sgr. **Humboldt,** Thiergeschichten mit 12 Bildern, nur 12 Sgr. **Zimmermanns** Physik mit vielen Abbildgn. nur 24 Sgr. Dr. **Valentins** Physiologie mit 500 Kpfrn., nur 36 Sgr. **Tegners** Frietjofssage, deutsche Pracht-Ausgabe, gr. Oktav, nur 18 Sgr. Skandinavischer **Dichtersaal,** 300 Seiten Oktav, 12 Sgr. Fliegende Blätter mit 400 komischen Bildern, Quarto, 26 Sgr. ☞ Die neue **Jobsiade** (vorzüglich humorist. Buch), 356 Seiten mit Kpfrn., 12 Sgr. **Deutschlands Dichterhalle.** Das Schönste u. Gediegendste 2c. 576 Okt.-S. 1862, sauber gebdn., Ladenpreis 1½ Thlr., nur 14 Sgr. **Mädlers** populäre Astronomie mit 62 Kupfern und Karten, nur 28 Sgr. **Bibliothek** historischer Romane und Erzählungen in Originalwerken der vorzügl. deutschen Schriftsteller. 20 (zwanzig) Bände (nicht Bändchen) Oktav, Ladenpreis 21 Thlr., nur 58 Sgr. [5532]

Prämien! Aufträge von 5 Thlr. an, erhalten zur Deckung des Porto's Werke von Mühlbach u. Gerstäcker und von 10 Thlr. an: Obiges und Thieme's engl. Wörterbuch **gratis!**

Siegmund Simon, in Hamburg.

= Wasserleitungsröhren

mit 6–8 Atmosphären Druckfähigkeit, **im Preise gleich den Holzröhren,** von fester undurchdringbarer Masse (englischem Steigut), inwendig und auswendig glasirt, **preußisches Fabricat,** ebenso für chemische und Zuckerfabriken, zu Dampf-, Rauch- und jede Flüssigkeitleitung und zu Straßendurchlassen geeignet, von 1 bis 18" lichter Weite, offeriren

Theodor Sust u. Comp., Ring 3.

Butter-Agentur Gesuch.

Ein in Magdeburg seit längeren Jahren ansässiger Agent sucht die Agentur für einen Lieferanten größerer Posten, namentlich feiner Butter zu übernehmen, und stehen demselben die besten Empfehlungen zur Seite. Geneigte Anerbietungen bittet derselbe unter W. H. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco gelangen zu lassen. [5523]

Steppdecken

in **Purpur, Cattun, Thibet** und **Seide** zu den solidesten Preisen empfehlen

Gebrüder Cohnstädt,
Ring Nr. 46, Naschmarkt-Seite.

Ein in einer reizenden Gegend des schlesischen Gebirges und einem belebten Fabrikdorfe belegenes **Wohnhaus mit Garten,** höchst comfortabel eingerichtet, nach dem besten Geschmack erbaut, ist zu verkaufen. Frankirte Offerten unter Chiffre T. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5342]

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Antiken zahlt

H. Brieger, Riemerzeile Nr 19

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Politische und Courstelegramme. **vollständige Gewinnlisten.** Erscheint in Breslau täglich. ¼ jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. **Billigste Provinzial-Zeitung.**

Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**

Illustrirte Zeitung. **Wöchentlich 1 Nr. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal (13 Urn.) 13 Sgr. Auch in 12 Heften à 5 Sgr. eleg. broch. IV. Jahrgang.**

„DIE GLOCKE“, anerkannt die billigste und reichhaltigste **„Illustrirte Universal-Chronik der Gegenwart“** erscheint in Nummern à 8 Groß-Folio-Seiten. Inhalt: **Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jedesmaligen letzten Woche** (Politik, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst 2c.), Biographien (meist mit Porträt, Ehrenbezeigungen, Nekrolog, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Sprechsaal, Unglücksfälle, Verbrechen, Briefwechsel. Der Unterhaltung wird die Glocke im III. Quartal durch die spannende illustrirte Original-Novelle: **„Mutter und Tochter“** von Emilie Tegtmeyer Rechnung tragen. [5527]

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. **Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig u. Dresden.**

Unterm 31. März d. J. brachten wir das nachstehende [4941]

homöopathisch-ärztliche Urtheil:

„Je mehr der leidenden Menschheit eine Menge Mittel und Präparate unter dem Namen von Heilmitteln feil geboten und angepriesen werden, die oft nicht nur nicht nützlich, sondern unter gewissen Umständen sogar schädlich wirken, um so mehr muß es namentlich den Aerzten, deren Urtheil über die Brauchbarkeit dergleichen Mittel doch am Ende stets entscheidend ist, als erste Pflicht gelten, dieselben zu prüfen und die wahre Beschaffenheit dergleichen Präparate dem Publikum offen mitzutheilen. Obschon nun der Ruf des **Hoff**schen **Malzextract-Gesundheitsbieres** aus der Brauerei Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin längst gesichert ist und keiner weitern Prüfung und Anpreisung bedarf: so sah ich mich doch auf Veranlassung mehrerer Freunde versucht, dasselbe nochmals einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. In Folge dieser habe ich gefunden, daß dasselbe ein treffliches Nähr- und unter gewissen Umständen auch ein recht gutes Heilmittel ist, und daß die Bestandtheile desselben die heilsamen Wirkungen der homöopathischen Arzneien im Allgemeinen nicht stören, sondern sogar befördern, namentlich bei schwächlichen, an Scropheln und Verdauungsschwäche leidenden Kindern, so wie bei brustkranken Personen, bei Husten und Heiserkeit, sogar bei Wassersucht von großem Nutzen ist. Ich habe von obigem Malzextract zwei- bis dreimal des Tages je einen bis zwei Eßlöffel voll — je nach dem Zustande des Patienten häufiger oder seltener — kalt oder erwärmt, für Kinder die Hälfte der Dosis gegeben, nie Nachtheile bemerkt, vielmehr nicht selten überraschende günstige Resultate erzielt. Entstandene Durchfälle waren stets kritischer Natur, sie schwanden unter Fortgebung des Extractes nicht nur, es ward sogar die Stuhlausleerung normalisirt.“

Köthen, im März 1862. **Dr. Schwencke,** praktisch homöopathischer Arzt.

Heute sind wir im Stande, eine Bestätigung des obigen Ausspruches bei Behandlung eines speciellen Falles von derselben geachteten Seite in folgender Benachrichtigung zu veröffentlichen:

Köthen, den 2. Mai 1862.

„Hochgeehrter Herr! Die heilsamen Wirkungen Ihres Malz-Extract-Gesundheitsbieres veranlassen mich, Sie nochmals um eine Sendung zu ersuchen.

Besonders schnell und günstig war der Gebrauch desselben bei der unverehelichten Zabel hier, welche an asthmatischen Beschwerden, an fortwährendem quälenden Husten, an starkem Schleimauswurf und Verdauungsbeschwerden litt und nur durch den Gebrauch Ihres trefflichen Malzextractes innerhalb kurzer Zeit völlig hergestellt wurde.“ Hochachtungsvoll ergebenst

Dr. med. Schwencke.

An den Brauermeister und Brauerei-Besitzer
Herrn Hof-Lieferanten Johann Hoff
in Berlin, **Neue** Wilhelmsstraße Nr. 1
(an der Marschallsbrücke).

Nachschrift. Man wolle das genannte Malzextrakt-Gesundheitsbier nicht verwechseln mit einem Fabrikat, welches seit Kurzem durch Spekulanten feilgeboten wird, die, um **unter erborgtem Ruf** Absatz von ihrer Waare zu erzielen, sich eine **gleichnamige** Firma zu verschaffen gewußt haben, mit welcher jedoch der Besitzer der obigen, längst rühmlichst bekannten Brauerei weder in verwandtschaftlicher, noch in geschäftlicher Beziehung steht, weshalb wir denn auch das Publikum darauf aufmerksam machen, bei brieflichen Bellungen dem Namen Johann Hoff zur größeren Sicherheit stets das Prädikat **„Hof-Lieferant“** und den ausdrücklichen Vermerk: **„Neue“**-Wilhelmsstraße 1, hinzuzufügen.

Anm. d. Refer.

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als [4946]
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [4947]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4690]

Thomson's Kronen-Crinolinen
empfiehlt als anerkannt bestes Fabrikat in reichster Auswahl
Christ. Friedr. Weinhold,
[5492] früher **Schubert & Meier,** Ring 39.

Dachpappen.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehlen die unterzeichneten Fabrikanten auch in diesem Jahre bei Beginn der Bausaison ihr bedeutendes Lager **anerkannt und feuersicher bewährter Dachpappen** zu **zeitgemäß billigen Preisen;** auch übernehmen dieselben **Dachdeckungen** von **diesem Material** unter **Garantie** in **Accord** und berechnen die möglichst billigen Preise.

Johann Scholz & Sohn,
Klitschdorf und Siegersdorf
[3788] **in Schlesien.**

Blume's Hôtel garni in Berlin,
Jerusalemer-Straße 30, zwischen Dönhofs- und Hausvoigtei-Platz,
empfiehlt den geehrten reisenden Herrschaften seine sehr eleganten so wie einfachen Zimmer bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen. [5377]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldprägung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Landwirthschaftsbeamte jeder Branche
werden im Bureau des Schles. Vereins z. Unterst. v. Landw.-Beamten (Gartenstr. 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [4309]

Avis für Kauflustige!
Wegen Raumbeschränkung habe ich einen Theil von meinen Herren-Garderoben, bestehend in **Frühjahrs-, Sommer-, Herbst-** und **Winter-Ueberzieher,** sowie auch in **Bukskin-** und **Sommer-Röcken,** derart im Preise zurückgesetzt, daß ich dieselben, um schnell damit zu räumen, **40 Procent** unterm Kostenpreise mit festen Preisen verkaufe. Ich bitte daher alle Reflectanten sich gefälligst von der Wahrheit zu überzeugen. Auch mache ich **En gros-Käufer** darauf aufmerksam, welche trotz der Billigkeit noch einen besonderen Rabatt bekommen.
P. Karpe's Kleider-Halle,
Albrechtsstraße Nr. 46. [5535]

Zum Schluß des Jahrmarkts!
Nur noch bis morgen Abend en gros & en détail-Verkauf
der neuesten und besten patentirter

Metall-Schreibfedern
in allen Härten, Formen und Spitzarten, zu den niedrigsten Fabrikpreisen:
Correspondenzfedern à Gros 7½ Sgr. Beamtenfedern à Gros 10 Sgr. Kupferfedern à Gros 7½ und 10 Sgr. Damen- und Zeichenfedern à Gros 7½ Sgr. Schulfedern das Gros von 2½ Sgr. an u. s. w. u. s. w.
Federhalter
in großer Auswahl, das Dutzend von 1 Sgr. an. [5537]
Jules Le Clerc aus Berlin.
Stand: Am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

[6313] **Reisekoffer,**
für Damen und Herren, eigner Fabrik,
Offenbacher Lederwaaren, als: **Damentaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Pracht-Albums,** größte Auswahl, zu billigen Preisen, empfiehlt:
Louis Pracht, Ohlauerstraße 76.

Attest.
Den Herren **E. F. Ohle's Erben,** Metallwaaren-Fabrik zu Breslau, Hinterhäuser Nr. 17, bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung **die Tapezirung mit gewalztem Blei** das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß modrige, feuchte und schimmelige Zimmerwände nach Anlegung des Tapezir-Bleies vollkommen trocken wurden.

Obgleich wir das **Tapezir-Blei** gedachter Fabrik schon vielfach seit 6 bis 8 Jahren mit größtem Erfolg angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Breslau, im April 1856.

Die Tapezirer und Dekorateure Breslau's.
J. Schadow, Obermeister des Tapezirer- u. Täschnermittels. A. Schirrmacher, Ohlauerstraße 77, Mitältester. Carl Fischer, Kupferschmiedestr. 18. A. Heinze, Albrechtsstr. 37 A. Glasemann, Ohlauerstr. 74. Carl Otto, Ring 51. L. Ertel, Kupferschmiedestr. 38.

Vorstehend empfohlenes Schutzmittel ist stets vorräthig und wird offerirt: [5389]
schwache Sorte à 5 Pfennige, } pro Quadratfuß,
starke Sorte à 9 Pfennige, }
von der **Metallwaaren-Fabrik E. F. Ohle's Erben.**

Poscheck's Hôtel zu den drei Bergen,
Breslau, Büttnerstraße Nr. 33.
Nachdem ich mein Hotel ganz neu renovirt und auf das Comfortabelste eingerichtet habe, empfehle ich dasselbe zur gütigen Beachtung. Zugleich empfehle ich meinen Abonnements-Mittagstisch zu monatlich 12½ Thlr. [5345] **Fr. Poscheck.**

Bad Wildungen

bei Station **Wabern,** zwischen Frankfurt a. M. und Cassel, hat die **an Kohlensäure** stärksten eisenhaltigen Quellen Norddeutschlands. [5051]

Die berühmten Wildunger Mineralwasser, deren **specifische** Heilkräfte gegen **Stein** und **Griess, Blasenkatarrh** etc., **Blasenhämorrhoiden, Blasenkrampf** etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, **fehlerhafte Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Sterilität** etc. allgemein bekannt sind, werden in Flaschen, mit dem Stempel, **„Wildunger Wasser“** und mit **Brandzeichen unter dem Kork** versendet.

Seit dem 20. Mai werden die durch ihre Eisenhaltigkeit und viele Kohlensäure **sehr nervenstärkenden** Bäder abgegeben.

Bestellungen wegen Mineralwasser, Logis etc. wolle man an die **Brunnen-Inspection,** ärztliche Anfragen an den während der Saison im grossen Badelogirhause wohnenden Brunnenarzt, Herrn **Dr. Krüger,** richten. Da sich die **künstlichen** Wildunger Wasser als **ganz unwirksam** erwiesen haben, so hat die Versendung der **natürlichen** Mineralwasser so zugenommen, dass um zeitige Einsendung der Bestellungen ersucht wird.

Die Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik Ludwigshütte bei Kattowitz in Oberschlesien
empfiehlt ihre Fabrikate, als: complet gedrehte Wagenachsen, Schaufeln aller Art und rohe Gußwaaren, in bester Qualität zu soliden Preisen. [5337]

Briefe an das Hohnauer modo Morgensterner Schwefel- und Vitriol-Werk bitten wir vom 1. Juli d. J. ab nach Nieder-Märzdorf per Landeshut gefälligst adressiren zu wollen. Breslau, den 24. Juni 1862.
[6157] **Wilh. Lode und Comp.**

Wecker & Strempel,
Comptoir: Ring 56 (Naschmarktseite),
empfehlen zu **Fabrikpreisen:**
Laab-Essenz zur Molkenbereitung in Flaschen à 3, 6 u. 10 Sgr.,
Eau de Cologne,
Zahntinctur (Eau de Botôt),
Himmbeersyrup.
Wiederverkäufern gewähren wir Rabatte.
[5268] **Wecker & Strempel.**

Das Neueste und Schönste in
Shlipsen und Cravatten
in reiner Seide, à 10—20 Sgr.,
Sommer-Handschuhe und Strümpfe
in Garn und Zwirn, à 2½—10 Sgr.,
bei [5366]
A. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Havanna-Cigarren.
Durch direkte Verbindung mit der Havanna als Vertreter für Deutschland der berühmten Cigarrenfabrik von Juan Pablo Perezy Ordaz in Havanna bin ich im Stande, aller Concurrenz Trotz bietend, nur **ächt importirte Havanna-Cigarren** zu den höchst billigen Preisen von **18 bis 35 Thaler Preußisch Courant, per mille frei ab Coblenz gegen Nachnahme des Betrags** in den verschiedensten Sorten und Qualitäten zu liefern.

Ich erlaube mir demnach, die Herren Raucher sowie auch Händler auf diese äußerst billige Bezugsquelle ganz besonders aufmerksam zu machen. [4795]

Auf Verlangen werden Proben in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/10 Kistchen gegen Nachnahme des Betrags per Postvorschuß versandt und wende man sich dieserhalb gefälligst schriftlich an
F. P. Königs
in Coblenz am Rhein.

Chamottsteine
bester Qualität, aus meiner früher zu Comprachtzütz gehörigen, auf's Beste eingerichteten Chamott-Ziegelei empfehle ich hiermit zu geneigter Abnahme mit der Versicherung reeler und prompter Bedienung. Bestellungen auf Formsteine werden bestens und billigst ausgeführt.
Oppeln, den 20. Juni 1862.
[5354] **A. Holzbecher.**

[3562] **Oelsaaten**
auf Lieferung neuer Ernte
werden gekauft und Angelder bewilligt.
Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir
in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57,
wird Offerten entgegennehmen.

Bleichwaaren
werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen bei
Ferd. Scholtz,
[2926] Büttnerstraße Nr. 6.

Wallnußseife,
sanitätspolizeilich begutachtet und empfohlen u. treu nach Vorschrift des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet, können wir darum mit Ueberzeugung als das wirksamste Mittel gegen
nasse und trockne Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Skrophel-Leiden herrührenden Augenentzündungen 2c.,
empfehlen, weil sie sich ohne alle Reklame unausgesetzt in weiteren Kreisen Verbreitung schafft. — Sie ist fortwährend bei uns
für Erwachsene in Stücken à 5 Sgr.,
für Kinder zartern Alters in Stücken à 4 Sgr.
vorräthig, die beide zum Beweise der Echtheit das Zeugniß der Sanitätspolizei um sich tragen. Wer auf schriftliche, freiwillig dargebrachte Anerkennung über die Wirksamkeit der Seifen Werth legt, kann sie originaliter bei uns einsehen. [5456]
Ohlauerstraße 14. **Piver u. Co.,** Ohlauerstraße 14.
Parfümerie-, Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Kron-Crinolinen,
Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt
die Posamentir-Waaren-Handlung
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

Sommer-Saison 1862.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison 1862.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht** ꝛc., **sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluß-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel- und Conversationssäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Zwanzig Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3549]

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in 1/2 Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [5568]

bei Herrn Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau,

zu haben. Königsberg i. Pr. im April 1862. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. **Dr. Housselle,** Geh. Medicinalrath u. vortrag. Rath im Ministerium der Med.-Angelegenh.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern u. Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinsquelle, Szawnica-Brunnen — Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brükkenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter- **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** minéraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen.**

Hermann Straka, Junkernstrasse 33,

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve u Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Reise-Anzüge

von englischen, rein wollenen Stoffen,

Jaquet, Beinkleid und Weste,

zusammen für 6, 7, 8½ Thlr.

Der Unterschied der Preise ist dem Verhältniß der Größe angemessen. [5541]

L. Prager,

Albrechts-Straße Nr. 51! 51! 51!

Marmor-Billards empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Weißgerbergasse Nr. 5. [6273]

Neue Tänze von Carl Faust.

Opus 99, 100, 101 und 102.

Soeben erscheinen im Verlage von **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalienhandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, in höchst eleganter Ausstattung, mit Titelzeichnungen: [5544]

Für Piano.	Opus 99.	**Für Dich.** Polka-Mazurka für Piano	7½	Sgr.
	„ 100.	**Entre nous.** Quadrille für Piano	10	„
	„ 101.	**Hunderi und eins.** Marsch für Piano	5	„
	„ 102.	**Schneeglöckchen.** Polka für Piano	7½	„

Für Orchester kosten:

Opus **99 und 102** zusammen	1	Thlr.
„ **100** allein	1	„
„ **101** und Peplow, Luna-Polka zusammen	1	„

Julius Hainauer's
I. Musikalien-Leih-Institut.
II. Leih-Bibliothek.
III. Lese-Zirkel.

Abonnements mit und ohne Prämie, für Hiesige und Auswärtige zu gleichen und den billigsten Bedingungen, können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis. Kataloge leihweise.

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehlen wir dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:**

I. Unterhaltung. Moden.
II. Kunst. Musik. Theater.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.
V. Theologie, Philosophie.
VI. Medizin.
VII. Natur-Wissenschaften. Technologie.
VIII. Kriegswissenschaft.
IX. Landwirthschaft.

mehr als **150** verschiedene Zeitschriften **deutsch, französisch, englisch.**
Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen
Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an;

sowie unser

Bücher-Lese-Institut.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen (**historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** ꝛc.) aufgenommen.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

Aug. Schulz & Co., (E. Morgenstern.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strasse No. 15.**

Landwirthschaftliche Conto-Bücher,

höchst praktisch, nach Angabe unserer renommirtesten Landwirthe angefertigt, empfiehlt
die **Papier-Handlung** und **Conto-Bücher-Fabrik** von

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41, der königl. Bank schrägüber. [5553]

Von unseren

Asphalt-Röhren

haben wir Herrn ***M. W. Heimann*** in **Breslau,** Junkernstrasse Nr. 34, Lager übergeben und denselben in den Stand gesetzt, Aufträge zu Fabrikpreisen effectuiren zu können.

Hirschberg, im Juni 1862. [5548]

J. Erfurt & Altmann.

Alle **Montage** bei **Seiffert** in **Rosenthal** [6026]

Flügel-Concert im Sommer-Pavillon.

Billige Gardinen,

gemalte Rouleaux und weißen Rouleaux-Cattun in allen Breiten, weiße Bettdecken in großer Auswahl empfiehlt die Leinwandhandlung von

[5545] **Heinrich Adam,** Schweidnitzerstraße 50.

Morgan Brother's englisch patentirte elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe.

Diese Ringe, unstreitig das sicherste, bequemste und gefahrloseste Mittel gegen Hühneraugen und Ballen, können in der engsten Fußbekleidung ohne die mindeste unangenehme Empfindung getragen werden, und beseitigen, auf das Hühnerauge gelegt, **augenblicklich** den Schmerz wie auch nach und nach das Hühnerauge selbst. Preis: à Carton, enthaltend 1 Dutzend Hühneraugen-Ringe, 7½ Sgr., à Carton enthaltend ½ Dutzend Ballen-Ringe 7½ Sgr. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

General-Debit für Schlesien: Handlung **Eduard Groß,** in Breslau, am Neumarkt 42. [5555]

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

magenstärkend und den **Unterleib kräftigend,** namentlich auch Frauen **in den Wechseljahren** sehr zu empfehlen, ist in **Breslau** allein echt zu haben à **Flacon 15 Sgr.,** ½ **Flac. 7½ Sgr.** bei [5559]

Eduard Sachs, Junkernstr. 30, 1 Treppe.

Möbel-Damaste, Gardinenstoffe, Ledertuche

empfehlen billigst en gros und en détail:

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15. [5565]

Billige Möbel,

wobei eine noch wenig gebrauchte Garnitur von Mahagoni-Holz, bestehend aus Sopha, Fauteuils und Stühlen mit rothem Plüsch und ein Sopha mit Damast überzogen, sowie ein großer Goldspiegel mit Consol und Marmorplatte empfiehlt:
[6318] **C. Schlott,** Kupferschmiedestr. 10.

Zur Reise

empfehle große Auswahl von Necessairen für Damen und Herren von 1 Thlr. bis 50 Thlr. das Stück, Koffer, auch mit Einsätzen, Waschtaschen, Reisetaschen, Hutschachteln, Couriertaschen, Regenschirme, welche zusammengelegt in jede Tasche gesteckt werden können, die berühmten Armee-Rasirmesser u. s. w. Preise, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist.

B. K. Schieß,
[5159] **Ohlauerstraße 87.**

= In Folge eines Todesfalles ist ein städtischer, sehr frequenter **Gasthof** mit Tanzsaal, Bäckerei, Schüttböden, Stallungen für 25 Pferde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; Bauzustand gut — Hypotheken fest.
= Desgleichen sind zwei städtische, zu jedem Geschäft geeignete Häuser für 3 resp. 4000 Thlr. mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Auskunft auf fr. Anfragen ertheilt:
Das Central-Adreß-Büreau in Patschkau.
[5459]

Gasthof-Verpachtung.

Ein gut eingerichteter, frequenter Gasthof im Kreise Beuthen O. S., in der Nähe von bedeutenden Zinkhüttenwerken und Kohlengruben, an der Chaussee gelegen, ist sofort oder vom 1. October d. J. zu verpachten. Geeignete Bewerber können unter Adresse H. G. Beuthen O. S. franco Erkundigung einholen. [5493]

Guts-Verkauf.

Es ist zu **verkaufen:** ein **Gut,** vom Eisenbahnhofe **Brieg** in kurzer Zeit erreichbar. 410 Mrg. Acker, 56 Mrg. Wiesen, circa 30 Mrg. Birkenbusch — massives Wohnhaus mit Garten, gute Gebäude — 6 Pferde, 4 Ochsen, 10 Kühe, 8 Stück Jungvieh, 320 Schafe. Preis 18,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr. — Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator
Hermann Jüngling in Berlin,
[5522] Mohrenstraße Nr. 58.

Piquee-Oberhemden,

weiß und bunt 1 Thlr. [5567]

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Schiffszwieback

zur kalten Schale, [6294]

Geräuch. und mar. Lachs, Neuen Elb.-Caviar

bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Strohsäcke,

15, 18, 22 Sgr. [5566]

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Eine im besten Betriebe sich befindende **Buchdruckerei** in Berlin mit zwei Schnell- und 2 eisernen Pressen und großen sehr guten Schriftvorräthen ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Adressen werden in der Vossischen Zeitungs-Expedition unter W. 32 erbeten.

Eine gr. Gutspacht

wird von einem tüchtigen Landwirth, welcher 30,000 Thlr. baares Capital besitzt und eine **kleinere Pacht,** wozu 10,000 Thlr. Betriebs-Kapital genügen, gesucht durch [6298]
F. Behrend, Tauenzienstr. 79.

Hammel.

Auf dem Dominium **Trebchen** bei Poln.-Lissa stehen einige hundert Hammel zum Verkauf. [6274]

Außer anderen Fischwaaren

lebende Silberlachse,

lebende Forellen, frische Seezander, frische Seehechte
empfiehlt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

400 und **200 Thlr.** sind auf ein sicheres Grundstück im Breslauer Kreis gelegen, zu vergeben. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 64, bei Scholz. [6329]

Gegen Ungeziefer

empfehle die speciell wirksamsten giftfreien Mittel, als: 1) **echt persisches Insectenpulver,** à Schachtel 4, 7½ und 15 Sgr., **Spritzmaschinen** dazu 10 Sgr. 2) **Wanzen-Aether,** à Fl. 5 und 10 Sgr., Spritze 7½ Sgr. 3) **Schwaben-Tod,** die Schachtel 10 Sgr. 4) **Motten-Pulver,** die Schachtel 5 u. 10 Sgr. 5) **Motten-Tinctur,** die Flasche 7½ und 15 Sgr.
Für diese eben so bewährten als couranten Artikel bewillige ich zum Wiederverkauf lohnenden Rabatt. [5554]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1ste Etage.

Medicinisch-diätetischen

Gesundheits-Apfelwein,

in Flaschen und Gebinden, offerirt: [6326]
C. G. Speer, Nikolaistraße Nr. 37.

Neuen englischen

Matjes-Hering,

Berger- u. Ihlen-Hering empfiehlt in ganzen Tonnen und einzeln; desgleichen frische

Speckflundern,

mild und schön, marin. Lachs 2c.
[6325] **G. Donner,** Stockg. 29.

Sofort wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes käuflich zu übernehmen, ein Eckhaus mit gangbarem Spezereigeschäft, in lebhafter Kreisstadt Mitteschl., für 3400 Thlr. bei 800 Thlr. Anzahlung. [6276]
Westphal, Kommissionär, Bresl., Oderstr. 24.

Ein englischer Flügel (neu Polyr.) elegant und dauerhaftester Construction, ebenso Pianinos in Tafelform zu reelen Preisen, Neue Weltgasse Nr. 5. [6280]

Pferdedünger ist Reuschestraße Nr. 38 (3 Thürme) zu **verpachten.** [6304]

Eine gut gelegene **Conditorei** wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Offerten wolle man franco unter der Adresse: „Conditorei" Breslau poste restante abgeben. [6300]

Eine vorzüglich schwarze Dinte, welche sich für jede Feder eignet, empfiehlt das Quart zu 2½ Sgr.: die chemische Zündwaaren-Fabrik von [6285]
Eduard Leschner, Mehlgasse 17.

Ein großes Polyorama,
höchst überraschend, in Deutschland noch unbekannt, nebst einer Camera obscura, ist veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfragen Breslau, Weidenstraße 13 bei Herrn Orgelbauer **Bugs.** [6277]

Wegen Aufgabe meines Geschäfts beabsichtige ich, 2 eiserne Waidküpen, 8 F. tief, 5 F. Durchmesser, 2 kupferne Kessel, der eine von 50, der andere von 30 Eimern Inhalt, und mehrere andere zur Färberei gehörige Utensilien zu verkaufen. [5406]
Peiskretscham, im Juni 1862.
Schönfärber **Richter.**

Durch einen Gelegenheitskauf beabsichtige ich einen Posten guter **Roßhaare,** im Ganzen oder getheilt, sehr billig zu verkaufen. Dies zur Beachtung für Consumenten.
[6327] **D. London,**
Nicolaistraße 27, im gold. Helm.

Zwei schwarzbraune Wagenpferde, 6 und 8 Jahre alt, 5 Zoll hoch, stehen Margarethen-Gasse Nr. 9 zum Verkauf. [6291]

Ein Transport **Reit- und Wagen-Pferde** ist angekommen und steht zum Verkauf im Ballhofe in der Oder-Vorstadt.
[6316] **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**

2 braune Wagenpferde, Wallache, 5 Jahr, 6 Zoll, 1 braune Stute, Reitpferd, 5 Jahr, 1 Zoll, 1 braune Stute, Reitpferd, 6 Jahr, 4 Zoll, stehen zum Verkauf:
[6234] **Dominium Grünhübel** bei Breslau.

Den geehrten Herren Landbesitzern die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Herbste wieder wie gewöhnlich [5476]

holsteinsches Vieh.

Angler und Tonderscher Race,
liefere und Bestellungen darauf bis zum 1. August entgegennehme. **Chr. Nasser.**
Belgard Htr.-Pomm., ult. Juni 1862.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5312]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼ sind zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin. [5148]

Ein **Laufbursche** (auch zu häuslichen Arbeiten) kann sofort eintreten Antonienstraße Nr. 10, erste Etage. [6242]

Eine tüchtige Wirthschafterin,
evangelischer Confession, in den besten Jahren und in jeder Hinsicht zuverlässig, kann bestens empfohlen werden, und ist das Nähere in der Modewaaren-Handlung, am Ringe Nr. 19, zu erfahren. [6315]

Für ein **Fabrik-Engros- und Detail-Geschäft** wird für Comptoir und Reisen ein sicherer Commis mit anfänglich 300 Thlr. Gehalt und Tantieme gesucht. Auftrag: **F. W. Junge,** Kaufm. in Berlin. [5334]

Ein gebildeter junger Mann, bereits seit einigen Jahren bei der Landwirthschaft, sucht zu seiner weitern Ausbildung eine Stellung ohne Pension und freier Station. Gef. Offerten werden erbeten unter P. P. poste restante Trebnitz. [6287]

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3496]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Für ein Tuch-Geschäft in einer größern Provinzial-Stadt wird ein in dieser Branche bewanderter **Commis,** der sich zum Reisen eignet, gesucht durch
Bloch u. Cohn,
in Breslau, Junkernstr. 27. [6321]

Ein Knabe, der Lust hat die Handlung zu erlernen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort bei Bezahlung eines Lehrgeldes oder auch ohne dieses, je nach Uebereinkommen, ein Unterkommen finden bei **Carl Boehme** in Tarnowitz. [5561]

Ein Knabe, welcher Bäcker lernen will, melde sich beim Bäckermeister **Bremer,** Bohrauerstraße 11. [6284]

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie ist in meiner Officin eine Lehrlingsstelle vacant. [5246]
L. Ledermann.
Kränzelmarkt-Apotheke.

Ein anständiges, älteres Fräulein, im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle als Gehilfin der Hausfrau, oder als Gesellschafterin und Pflegerin, oder als selbstständige Führerin eines Haushaltes auf dem Lande oder in der Stadt. Adressen werden erbeten unter Chiffre M. R. R. Zabrze poste restante, franco. [6223]

Eine freundliche, elegante, nach dem Garten zu belegene Wohnung von 4 Zimmern, Entree und Nebengelaß nebst Gartenpromenade, ist von Michaelis ab Weidenstr. Nr. 25 (Stadt Paris) zu vermiethen. Das Nähere das. in der Kanzlei des Justizraths Krug.

Ein gut gelegener und trockener Verkaufskeller ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen: Katharinenstraße Nr. 11, erste Etage. [6255]

Herrschaftliche Wohnungen.
Mein neues Wohngebäude, Tauenzienstraße Nr. 28 (Ecke Bahnhofstraße) ist in seinem Ausbau so weit vorgeschritten, so daß dasselbe Quartal Michaeli d. J. vollständig trocken und bezogen werden kann. Sämmtliche Wohnungen erhalten: Wasserleitung nach den Küchen, Bade-Anstalt, Waterclosets und allen Comfort für Bediennug, Eiskeller 2c. und können von jetzt ab in Augenschein genommen werden. [6246]
Breslau, den 27. Juni 1862.
Friedrich Baum.

Der 2. Stock, im Ganzen oder getheilt, ist bald oder zu Michaeli zu beziehen Schwerdtstraße im Möller'schen Hause. [6245]

Alte-Kirchstraße 21 ist ein Quartier veränderungshalber sofort zu vermiethen. Miethe 150 Thlr Näheres beim Haus-Administrator daselbst. [6293]

Blücherplatz Nr. 8 ist von Michalis d. J. ab die 3. Etage zu vermiethen, bestehend aus acht Zimmern, Kübe, Boden und Keller. Das Nähere zu erfragen im Comptoir daselbst. [6288]

Zum 1. Juli zu vermiethen:
Zwei Wohnungen, à 2 und 3 Zimmer, nebst Entree, Küche und allem Zubehör. **Eine Bäckerei,** nebst **Gewölbe** und **Wohnung.** [6310]
Näheres Seminar-Gasse Nr. 5, par terre.

Kupferschmiedestraße 16
ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst. [6330]

Antonienstraße 16 beziehbar:
Wohnungen von 85 bis 110 Thlr.

In der Nähe d. Stadtgerichts

sind herrschaftliche Wohnungen, von beiden Seiten freie Aussicht nach grünen Gärten, zu vermiethen und bald zu beziehen, Sonnenstraße 13, im Karlshof. [6312]

In der Nähe des Blücherplatzes, auf einer belebten Straße, ist von Michaeli d. J. eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Poppelauer,** Büttnerstraße Nr. 34, 2 Treppen. [6305]

Gartenstraße 20, Ecke Neue Schweidnitzer-Straße, ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche 2c. per Johannis zu vermiethen.
Näheres daselbst im Gewölbe. [6333]

Gartenstr. 10 ist die erste Etage, 6 Stuben nebst allem Zubehör mit Gartenbenutzung, zu vermiethen. [6332]

An der **Schwedenschanze** sind 2 möblirte Wohnungen zu vermiethen. [6278]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3945]
Keyserlingk, Frhr. v., Oberst-Lieutenant, **Erinnerungen für das Preussische Heer.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12½ Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Diese auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel veranstaltete zweite Auflage des vorstehenden Werkchens dürfte nicht nur den Officieren der preuss. Armee, sondern auch dem grösseren, sich für preussische Geschichte interessirenden Publikum als ein Gedenkbuch der Thaten des preuss. Heeres willkommen sein.

Große Auswahl Billards und Queue's. [6309]

Auch empfehle ich mich zum Ueberziehen von Billards. **C. Letzner,** Breitestraße 42.

Agnesstraße 8 ist seine Wohnung von 5 Zimmern, Kochstube nebst Zubehör Michael. zu verm. Näheres daselbst b. Wirth.

Ein gut **möblirtes Zimmer,** Agnesstraße Nr. 9b., Hoch-Parterre, vorn heraus, mit separaten Eingang, ist baldigst zu vermiethen.

Sommerwohnungen sind ganz in der Nähe von Breslau, in den vor 3 Jahren neuerbauten schweizer Häusern, mit Garten- und Colonnadenbenutzung, sofort zu vergeben. Näheres Nicolaistraße Nr. 62, zwei Treppen. [6272]

Ein Gewölbe
ist Blücherplatz Nr. 4 zu vermiethen. Näheres im Comptoir. [6289]

[6301] **Zu vermiethen**
und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen ist Berlinerstraße Belle vue ein herrschaftliches Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß nebst Gartenbenutzung.

[6302] **Zu vermiethen**
und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen ist Berlinerstraße im Felsenhause ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß.

Reuschestraße Nr. 12 [6292]
ist zu vermiethen und sofort, resp. Michaelis d. J. zu beziehen:
1) der erste Stock, enth. 6 Zimmer u. Beigelaß;
2) Comptoir, Remise und Keller:
3) ein großer Keller.
Nähere Auskunft ertheilt der Administrator Kaufmann **R. Staats,** Karlsstr. 28.

Wohnungen zu 150 bis 350 Thlr., **feineingerichtet,** sind Michaelis beziehbar Vorwerksstr. Nr. 2. Das Nähere Grünstr. 11. [6319]

Nikolaistraße 37 [6290]
ist der **Hausladen** und eine **Wohnung,** letztere für 65 Thlr., vom 1. Juli ab zu beziehen.

Am Schießwerderplatz Nr. 9
ist in **2. Etage eine Wohnung,** bestehend in 3 großen Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, Boden und Keller, nebst einer Gartenabtheilung mit Laube, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [6232]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84— 87	82	73—79	"
Roggen . .	59— 60	58	53—56	"
Gerste . . .	40— 42	39	36—38	"
Hafer . . .	26— 28	25	23—24	"
Erbsen . .	52— 56	50	43—45	"

Winterrübsen per 150 Pfd. Br.	fein	mittel	ordin.	
	242	234	216	Sgr.

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18½ Thlr. G.

27. u. 28. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"6"25	27"5"24	27"5"87
Luftwärme	+ 11,2	+ 10,7	+ 13,4
Thaupunkt	+ 9,3	+ 7,4	+ 11,7
Dunstsättigung	86 pCt.	76 pCt.	87 pCt.
Wind	S	SO	SW
Wetter	heiter	heiter	bed. Regen
Wärme der Oder			+ 14,4

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. / 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt
Abg. nach / Ank. von	Posen.		7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.		11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. / 5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Berlin.	Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Freiburg.		5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.		12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. / 6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 28. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.							
Ducaten		95 ¼ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109½ G.	Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank-Bill.		87⅚ B.	Posener dito	4	99¼ B.	dito Serie IV.	5	—
Oester. Währg.		79⅛ B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	152 G.
			Ausländische Fonds.			dito Lit. B.	3½	131 G.
Inländische Fonds.			Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.	dito Lit. C.	3½	152 G.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	dito neue Fm.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	—	dito Schatz-Ob.	4	—	dito dito Lit. F.	4½	101 11/12 B.
dito 1852	4½	—	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
dito 1854 1856	4½	101 11/12 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	65 B.	Rheinische	4	—
dito 1859	5	108¼ B.	Ausländische Eisenbahn-Actien.			Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122 G.	Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	dito Pr.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.	Fr.-W.-Nordb. .	4	63¼ G.	dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Mecklenburger	4	—	dito Stamm . .	5	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.		—	Oppeln-Tarnw.	4	46¾ B.
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.	Inländische Eisenbahn-Actien.					
dito Kred. dito	4	99 B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	125 B.	Minerva	5	28½ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¼ G.	dito Pr.-Obl.	4	—	Schles. Bank . .	4	95¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94½ B.	dito Litt. D.	4½	—	Disc. Com.-Ant.		—
dito Lit. A. . .	4	101⅓ G.	dito Litt. E.	4½	—	Darmstädter . .		—
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.	Köln-Mindener	3½	—	Oesterr. Credit		85⅞ bz.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 1/12 G.	dito Prior.	4	94½ B.	dito Loose 1860		72¾ bz.
dito dito B.	4	101½ B.	Glogau-Sagan. .	4	—	Posen. Prov.-B.		—
			Neisse-Brieger		72¾ B.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau